

# ALLENSTEINER HEIMATBRIEF



Weihnachten  
2003



*Der heilige Nepomuk im Schneemantel*

# ALLENSTEINER HEIMAT BRIEF

1948

Nr. 236

2003

## Inhalt

Vorwort	3
Grußwort des Oberbürgermeister der Stadt Gelsenkirchen	4
Unser 48. Jahrestreffen	5
Fürbitten	11
Wintermorgen	12
Deutsche und Polen feiern gemeinsam 650 Jahre Allenstein	13
Eine bleibende Spur hinterlassen	20
Eine „Buersche Linde“ in Allenstein	21
GE-BUERtstag – 1000 Jahre Buer	22
Bundeskanzler Schröder und Polens Ministerpräsident Miller in Gelsenkirchen	25
Nachlese zum deutsch-polnischen Treffen	26
Macht hoch die Tür, die Tor macht weit	29
„Macht hoch die Tür, die Tor macht weit“ Gedanken zur Weihnachtszeit	30
Weihnachtliche Zeit	32
Ein blaues Band für Fredegunde	34
Na denn fröhliche Weihnachten	36
Ein Kronleuchter vom Kaiser	39
Die Sperlische Mühle in Allenstein	42
Das unversehrte Schöne – das Alte Rathaus wird rekonstruiert	49
Gedenktafel für Erzpriester Hanowski	52
Notizen aus Allenstein	53
Ein Rückenakt	55

<b>Reiseberichte</b>	
Die Engel kehren zurück – oder Vier Nächte in Allenstein	56
Schulische Nostalgie in Ostpreußen	58
Die Reise von Ostpreußen nach Hamburg	59
<b>Leserbriefe</b>	<b>61</b>
<b>Aus unserer Stadtgemeinschaft</b>	
Vorstand und Stadtvertreter	64
Ostpreußenreise 2005	66
<b>Klassentreffen</b>	<b>67</b>
<b>Aus unserer Allensteiner Familie</b>	
Wir gratulieren...	71
Wir gedenken	74
Wir danken unseren Spendern	76
<b>Verschiedenes</b>	
Seniorenfreizeiten im Ostheim in Bad Pyrmont 2004	81
Die Redaktion informiert	82
Neujahrsgebet	83
<b>Bücherecke</b>	<b>84</b>
Rückseite: Erich Mendelsohn, Plakat zur Gewerbeausstellung 1910 Fotos: Becker, Gappa, Jahnke, Mischke, Roensch	



**Liebe Allensteinerinnen und Allensteiner,  
liebe Freunde Allensteins,**

Ende Juli sind wir mit zwei vollen Bussen nach Allenstein gefahren und haben gemeinsam mit den heutigen Bewohnern den Geburtstag unserer Heimatstadt gefeiert. Es war ein buntes, fröhliches und schönes Fest, auch wenn es unter der Überschrift „650 Lat Olsztyna“ stattfand.

Um unseren guten Wünschen zum 650. Geburtstag und für das weitere Gedeihen unserer Heimatstadt sichtbaren Ausdruck zu verleihen, haben wir gemeinsam mit dem Stellvertreter des Stadtpräsidenten von Allenstein sowie den Bürgermeistern von Gelsenkirchen, Frau Schraeder und Herrn Rehberg, am Fischmarkt eine Linde gepflanzt, die wir aus dem 1000jährigen Gelsenkirchen-Buer mitgebracht hatten. Unser Gastgeschenk ist gut aufgenommen worden.

Auch unser 48. Jahrestreffen stand unter dem Motto „650 Jahre Allenstein“ und war trotz des Wechsels nach Schloss Horst ein voller Erfolg. Die große Glashalle mit ihren historischen Bestandteilen beeindruckte alle Besucher. Sie wird auch im nächsten Jahr einen würdigen Rahmen für die Feierlichkeiten abgeben, mit denen wir zusammen mit der Stadt Gelsenkirchen den 50. Jahrestag der Übernahme der Patenschaft begehen wollen.

Die Vorbereitungen für diese Feierlichkeiten werden im Mittelpunkt unserer Arbeit im kommenden Jahr stehen. Daneben werden wir natürlich auch unsere Freunde von der deutschen Minderheit in Allenstein weiterhin mit Rat und Tat bei ihrer Arbeit unterstützen.

Ihnen allen wünsche ich ein frohes und gesegnetes Weihnachtsfest, einen glücklichen Jahreswechsel und ein gesundes, hoffentlich friedlicheres 2004.

*Ihr Gottfried Hufenbach*



Der gute, alte Brief droht aus der Mode zu kommen. Die Kommunikation ist einfach, schnell und preisgünstig geworden – das Telefon und erst recht das Handy machen es möglich, an jedem beliebigen Ort Kontakt mit einem Gesprächspartner aufzunehmen. Ob dadurch das Miteinander intensiver geworden ist? Das muss bezweifelt werden. Eher wächst die Hast, wenn noch im Gehen auf der Straße oder im Supermarkt Telefonate geführt werden.

Dabei ist es gerade das geruhsame Beisammensein, das unserem Leben und unseren Freundschaften die Tiefe und Intensität verleiht. Auf die eilig hingeworfene Frage: „Wie geht’s?“ erwarten viele Menschen keine ehrliche Antwort mehr. Nur wer sich Zeit nimmt, will mehr von seinem Gegenüber hören als ein knappes „Ganz gut.“

In dieser hektischen Zeit erfüllt der Heimatbrief der Stadtgemeinschaft Allenstein die Funktion eines Boten zwischen alten Freunden und Bekannten. Manches „Weißt du noch?“ findet sich auf seinen Seiten, manche Erinnerung an gemeinsame Erlebnisse und manches Foto. Er ist damit zu einem Anker geworden, der die gemeinsame Zeit festhält.

Im Advent, dieser Zeit der Besinnung und der Rückschau, wandern die Gedanken häufiger als sonst in die Vergangenheit – vielleicht sogar nach Gelsenkirchen, wo die Allensteinerinnen und Allensteiner Jahr für Jahr ihr Wiedersehen feiern. Aus Gelsenkirchen sende ich Ihnen die besten Wünsche für ein gesegnetes Weihnachtsfest und ein glückliches Neues Jahr.



**Oliver Wittke**  
Oberbürgermeister

## Unser 48. Jahrestreffen

Ein wunderschönes Spätsommerwochenende begleitete unser 48. Jahrestreffen vom 19. bis 21. September in Gelsenkirchen. Am Freitag, dem 19. September, trat zum ersten Mal die neu gewählte Stadtversammlung zusammen. Wie schon seit vielen Jahren tagte die Stadtversammlung im Hotel ibis Gelsenkirchen. Sechs neue Stadtvertreter, darunter zwei wesentlich jüngere, konnten in diesem Jahr zur Mitarbeit gewonnen werden. Sie wurden herzlich begrüßt und stellten sich anschließend der Stadtversammlung vor. Auch eine Vertreterin der deutschen Minderheit in Allenstein gehört nun der Stadtversammlung an.



Wie immer hatten die Stadtvertreter eine umfangreiche Tagesordnung zu bewältigen: Entgegennahme der Tätigkeitsberichte und des Finanzberichts, Bericht der Kassenprüfer und letztendlich die Entlastung des bisherigen Vorstands.

Anschließend war der neue Vorstand zu wählen, der nach der neuen Satzung aus fünf Mitgliedern besteht. Der alte Vorsitzende Gottfried Hufenbach wurde zum neuen Vorsitzenden, Hanna Bleck zur stellvertretenden Vorsitzenden und Karl-Peter Menges zum Schatzmeister gewählt. Weitere Vorstandsmitglieder wurden Kurt Dzikus (Heimatribrief) und Sigard Müller (Bruderhilfe). Zu Kassenprüfern wurden Werner



*Vier der neuen Stadtvertreter v. li. Kristina Plocharski, Karl-Peter Menges, Dr. Peter Herrmann, Reinhold Krause*

Holtschneider, Reinhold Krause sowie Joachim Hufenbach ernannt. Die weiteren Tagesordnungspunkte wurden zügig abgehandelt. Der neue Finanzplan wurde verabschiedet, und es wurde beschlossen, die AGDM bei der Suche nach Geldgebern für den Bau eines Kindergartens im Hof des Hauses Kopernikus durch eine Finanzierungszusage zu unterstützen.



*Der neue Vorstand  
v.li. Kurt Dzikus, Sigard Müller,  
Gottfried Hufenbach, Hanna Bleck,  
Karl-Peter Menges*

Ebenfalls wurde der Beschluss gefasst, sich am „Zentrum gegen Vertreibungen“ mit dem Kauf einer Heimattafel zu beteiligen, allerdings unter dem Vorbehalt, dass dieses Zentrum in Berlin eingerichtet wird.

In lockerer und freundlicher Atmosphäre ging die Stadtversammlung zu Ende und klang mit einem fröhlichen Zusammensein im Kolpinghaus aus.



*An der Kasse  
Gretel Bohle und Gerhard Kraft*

Da Schloss Berge wegen Renovierungsarbeiten in diesem Jahr geschlossen war, mussten wir uns für den Samstag eine neue Bleibe suchen. Aber der Wechsel nach Schloss Horst erwies sich als Glückstreffer. Das Gebäude aus der Mitte des 16. Jahrhunderts hat mit seinen alten Fassaden und Sandsteinskulpturen alle Besucher fasziniert und wegen seiner lichtdurchfluteten Glashalle und der Möglichkeit, auch draußen auf der Terrasse sitzend das Geschehen im Saal zu verfolgen, hellauf begeistert. Eine ökumenische Andacht war der Auftakt für das Programm am Samstag. Um 11.00 Uhr trafen sich die Allensteiner an der Gedenktafel in der Propsteikirche und gedachten ihrer Toten mit Fürbitten, die von Elfriede Hense verfasst und vorgelesen wurden.



*Renaissancefassade im Schloß Horst*

Anschließend fanden sich die ersten Besucher im Schloss Horst ein, und als die Eröffnungsfeier um 15.00 Uhr begann, waren nahezu alle Plätze im großen Saal und auf der Terrasse gefüllt. Der Bläser- und Posaunenchor Erle unter der Leitung von Hans-Günter Nowotka begann mit der Intrade von Georg Friedrich Händel. Gottfried Hufenbach begrüßte die anwesenden Allensteiner und Gäste. Einen besonderen Willkommensgruß entbot er Frau Bürgermeisterin Schraeder sowie zwei Vertretern der Gelsenkirchener Ratsfraktionen. Er bat sie, dem verhinderten Oberbürgermeister Oliver Wittke einen herzlichen Dank zu übermitteln, dass wir in Gelsenkirchens „Guter Stube“ feiern konnten. Während der Totenehrung

gedachte G. Hufenbach besonders der langjährigen Kulturreferentin Irmgard Falken, die im März d.J. im Alter von 77 Jahren nach langer, schwerer Krankheit verstorben war.



*Der Vorsitzende und ...*

Im Verlauf seiner Rede ging der Vorsitzende auch auf die Fahrt zur 650-Jahrfeier nach Allenstein ein. Bei dieser Gelegenheit wurde im Beisein des Stellvertreters des Stadtpräsidenten von Allenstein, Herrn Dr. Grzymowicz, und der beiden Bürgermeister aus Gelsenkirchen, Frau Schraeder und Herrn Rehberg, auf dem Fischmarkt eine Linde gepflanzt, welche die Allensteiner aus dem 1000jährigen Gelsenkirchen-Buer mitgebracht hatten. Er erwähnte auch, dass inzwischen aus der Patenschaft eine

Partnerschaft geworden ist. G. Hufenbach wünschte am Ende seiner Rede allen Teilnehmern einen harmonischen Verlauf des Tages.

Frau Bürgermeisterin Schraeder überbrachte beste Grüße und Wünsche von Oberbürgermeister Wittke und dem Rat der Stadt Gelsenkirchen. Sie erinnerte in ihrer Grußbotschaft an die 50jährige Patenschaft zwischen Allenstein und der Stadt Gelsenkirchen und ging ebenfalls auf die 650-Jahrfeier der Stadt Allenstein ein. Sie erwähnte auch das Treffen von Bundeskanzler Gerhard Schröder mit dem polnischen Premierminister Miller am Montag nach dem Allensteiner Treffen in der Arena „Auf Schalke“ in Gelsenkirchen, an der auch Oberbürgermeister Wittke und Stadtpräsident Malkowski aus Allenstein teilgenommen haben.

Die 3. Strophe des Deutschlandliedes, kraftvoll unterstützt vom Bläser- und Posaunenchor, beendete den offiziellen Teil des Nachmittags. Bei der musikalischen Reise mit dem Bläser- und Posaunenchor erlebten die Zuhörer von dem Dirigenten mit humorvollen Kommentaren auf die jeweiligen Lieder eingestimmt. Danach brachte der Knappenchor Bergwerk Consolidation aus Gelsenkirchen-Schalke Lieder zu Gehör, die von den Gästen mit Begeisterung aufgenommen wurden. Anschließend spielte die Kapelle Oskar Delberg im gefüllten Saal zu Tanz und Unterhaltung bis in den späten Abend hinein.

Die Gottesdienste in der katholischen Propsteikirche und in der evangelischen Altstadtkirche am Sonntag Vormittag beendeten das 48. Jahrestreffen. Einige Besucher



*Frau Bürgermeisterin Schraeder  
bei der Begrüßung*

nahmen danach noch die Gelegenheit wahr, das Heimatmuseum in der Vattmannstraße zu besichtigen. Weil es allen so gut gefallen hat, werden wir auch im nächsten Jahr wieder im Schloss Horst feiern, und zwar vom 17. bis 19. September. Im Mittelpunkt unseres Jahrestreffens wird der 50. Jahrestag der Übernahme der Patenschaft durch die Stadt Gelsenkirchen stehen.

*Hanna Bleck  
Gottfried Hufenbach*



*Gute Stimmung in der Glashalle*



*und im Garten von Schloß Horst*





*Knappenchor  
Consolidation*

*v.li. G. Hufenbach,  
Renate Barczewski,  
Kristina Plocharski*



*Sechs  
fröhliche  
Stadtvertreter(innen)*

## Fürbitten

- 1. Es gibt immer zwei Möglichkeiten im Leben. Sich für die eine oder die andere zu entscheiden, hast Du Herr uns Verstand und freien Willen gegeben. Eine der Möglichkeiten wäre das Gespräch mit meinem Nächsten, die andere – oft schwierigere der Möglichkeiten – ist das Zuhören können. Um diese beiden Talente bitten wir Dich o Herr. Wir bitten Dich, erhöhe uns.*
- 2. Wir danken Dir Herr für das uns geschenkte Leben. Wenn es auch manchmal beschwerlich scheint, Du siehst, wir sind wieder guten Mutes hier zusammen gekommen, Dich zu loben und Dich zu bitten, uns das zum Leben zu geben, was wir brauchen. Und das, was Du uns darüber hinaus zukommen lässt, könnten wir denen weitergeben, die weniger haben: es gibt sie!  
Wir bitten Dich, erhöhe uns.*
- 3. Wenn kranke Menschen über ihre Krankheiten reden, hoffen sie, dass sie gesund werden. Wenn ältere Menschen über ihre Leiden und das Alter reden, wissen sie, dass außer Warten nur das Vertrauen bleibt. Um dieses Vertrauen zu Dir o Herr, bitten wir Dich inständig.  
Wir bitten Dich, erhöhe uns.*
- 4. In Jubeljahren wie dieses im 650. Gründungsjahr unserer Heimatstadt denken wir noch intensiver zurück an das, was gewesen ist, was man besessen hat, was man verschenkt oder verloren hat. Was übrig blieb, ist das Jetzt mit allem, was dazu gehört. Dafür danken wir Dir o Herr und bitten Dich, erhalte uns dieses Geschenk jetzt und für die uns zugemessene Zeit.  
Wir bitten Dich, erhöhe uns.*
- 5. Herr, nur Du allein weißt, was Gerechtigkeit ist, wovon so viel geredet wird. Bitte lass die Gier nach Macht und Geld nicht Überhand nehmen. Bitte gib, dass jeder an seinen Nächsten wie an sich selbst denken möge. Lass uns Deine Gerechtigkeit jetzt und in der Ewigkeit erfahren.  
Wir bitten Dich, erhöhe uns.*
- 6. Wenn wir sterben Herr, wissen wir um Deine Gerechtigkeit. Und so beten wir wie immer für alle unsere Verstorbenen aus unseren Familien und dem weiteren Umfeld und besonders für die, an die niemand denkt. Denn auch wir haben hier keine bleibende Statt, wie es unsere heimatliche Gedächtnistafel hier in der Kirche vorgibt. Herr erbarme Dich aller!  
Wir bitten Dich, erhöhe uns.*

# Wintermorgen

VON HEDWIG BIENKOWSKI-ANDERSON



Lange Winternacht  
hat uns Ruh gebracht.  
Sonntagmorgen graut,  
bergum Glockenlaut.

Bei dem Dämmerraum  
glänzt der Weihnachtsbaum,  
grüßt der milde Schein  
weißer Christröslein.

Auf der Fensterwand  
gleißend Blumenland,  
Zauber einer Nacht.

Diese Stimmung macht  
mich so kindbeglückt –  
nur die Standuhr tickt.

aus: *Das Gesamtwerk*

# Deutsche und Polen feiern gemeinsam

## 650 Jahre Allenstein und 650 lat Olsztyna

VON ERNST JAHNKE

Wenn Ostpreußen und insbesondere Allensteiner daran denken, dass vor 650 Jahren „ihr“ Allenstein als Stadt gegründet wurde, dann denken sie an den Deutschen Ritterorden, der das Pruzzenland östlich der Weichsel auf das 1225 gestellte Ersuchen des Polenherzogs Konrad von Masowien befriedet und mit der Genehmigung von Kaiser und Papst in Besitz genommen, christianisiert und besiedelt hat, an das Ermländische Domkapitel, dem ein Teil dieses Landes zur Verwaltung und Nutznießung überlassen war, und sie denken vor allem an Johannes von Leysen aus Layß bei Mehlsack, dem als Locator am 31. Oktober 1353 die Verwaltung der Stadt, die Einhaltung von Bürgerrechten und -pflichten sowie die weitere Besiedlung übertragen wurde.

Wer vielleicht befürchtet hatte, dass es angesichts dieser urkundlich belegten Fakten den Polen schwer fallen würde, den 650. Geburtstag von „ihrem“ Olsztyn zu feiern, der wurde bald eines anderen belehrt. Schon ein Blick in den vom Tessa Verlag herausgegebenen „Kleinen Stadtführer Allenstein“ und dessen Abschnitt „Aus der Geschichte der Stadt“ macht das deutlich. Hiernach war nämlich „Gründer der Stadt ein gewisser Jan aus Lajsy“, und das klingt schon mehr nach Olsztyn als nach Allenstein. Wir erlebten dann auch bei den Feierlichkeiten in den

letzten Juliwochen, dass man hier durchaus mit Freude und Anteilnahme „650 lat Olsztyna“ feierte.

Aber wir waren nicht hierher gekommen, um uns schon wieder über geschichtliche Fakten zu streiten, sondern um die Gründung, die Existenz und die Entwicklung ein und derselben, uns alle verbindenden Stadt mit ihren eindrucksvollen Bauwerken und ihrer landschaftlich schönen Lage gemeinsam zu feiern. In der Altstadt gab es erstaunlich viele Straßenrestaurants, in denen Einheimische und Besucher zusammen saßen, und zusammen war man auch bei dem großen Festumzug mit der Darstellung historischer Szenen, bei den Rahmenveranstaltungen vor dem Alten Rathaus und unterhalb des Schlosses, bei schaustellerischen und handwerklichen Darbietungen und Ständen und insbesondere in dem überfüllten Amphitheater bei Fahenschwingern, Tänzern und Musikern. Das war vor allem am 25. Juli der Fall, dem Namenstag der Stadt, der dem Hl. Jakobus als Schutzpatron der Stadt gewidmet ist.

Am nächsten Tag wurde auf dem Fischmarkt eine Linde gepflanzt, die aus Gelsenkirchen-Buer stammt, wo man in diesem Jahr schon das 1000 jährige Bestehen feiern konnte. Dass auch Allenstein so alt werden, weiterhin gut gedeihen und stets auf eine gute Zusammenarbeit

blicken möge, das wünschten der stellvertretende Stadtpräsident Dr. Grzymowicz, der beim vorjährigen Jahrestreffen der Stadtgemeinschaft in Gelsenkirchen die Einladung zu dem Allensteiner Stadtjubiläum überbracht hatte, sowie der Vorsitzende der Stadtgemeinschaft Allenstein, Gottfried Hufenbach, der rund 100 Besucher aus der Bundesrepublik, darunter viele ehemalige Bürger Allensteins, mit zwei Bussen zu diesem Stadtjubiläum geführt hat.

Sie beteiligten sich zusammen mit den Vertretern der Partnerstadt Gelsenkirchen, der

1. Bürgermeisterin, Frau Schraeder, und dem 2. Bürgermeister, Herr Rehberg, der übrigens aus Ostpreußen stammt und auch als Präsident von Schalke 04 bekannt ist, aktiv beim Einpflanzen des jungen Lindenbaums, dessen Wachstum nicht nur alle Anwesenden als Symbol deutsch-polnischer Zusammenarbeit erleben möchten.

Den aktuellen Stand solcher Zusammenarbeit zeigte auch die anschließende Veranstaltung der Minderheiten in der Taverne „Pirat“ in Göttkendorf am Okullsee bei einem ökumenischen Gottesdienst im Freien und Darbietungen von Gesangs-, Musik- und Tanzgruppen. Gastgeber war die Allensteiner Gesellschaft Deutscher Minderheit, die recht zahlreich und auch mit ihrem 1. Vorsitzenden Hans Biernatowski vertreten war.

Neben Dr. Grzymowicz als Vertreter der Stadt waren auch anwesend Wiktor Marek Leyk als Beauftragter der Woiwodschaft für Minderheitenfragen, Prof. Puchejda von der Uni-

versität und Frau Hanna Wawrzik vom Kultusministerium in Warschau.



*„Buersche Linde“ auf dem Fischmarkt*

Gemeinschaftliches gab es auch bei dem festlichen Konzert in der Philharmonie, bei dem vier Chöre aus drei Ländern wetteiferten: der Männerchor der Stadtwerke Krefeld, ein Shanty-Chor aus Barßel, ein gemischter Chor aus Allenstein und Chor und Orchester des „Bayerischen Hauses Odessa“. Man wird den Darbietungen der drei erstgenannten Chöre keinen Abbruch tun, wenn man von den insgesamt noch recht jugendlichen Künstlern aus der Ukraine besonders beeindruckt war. Das vielstimmige „Halleluja“ aus Händels Messias war sicherlich ein Höhepunkt nicht nur dieses Abends.

Ein Höhepunkt der gemeinschaftlichen Veranstaltungen war am Sonntag die Heilige Messe in der St. Jakobikirche, bei der Erzbischof Dr. Edmund Piszcz das Hochamt und die Predigt in polnischer und in deutscher Sprache hielt. Anwesend waren auch der Visitor Ermland, Dr. Schlegel, und Delegationen der verschiedenen Partnerstädte Allensteins, aus Deutschland Gelsenkirchen und Offenburg. Es sang auch der Männerchor aus Krefeld mit Bruno Mischke von der Stadtgemeinschaft Allenstein. Ihr Vorsitzender Gottfried Hufenbach überreichte beim Empfang nach der Messe dem Probst Dr. Lesinski einen von der Stadtgemeinschaft Allenstein bewilligten Betrag von 300 Euro zur Errichtung eines Epitaphs für den Pfarrer Hanowski, der Anfang 1945 wesentlich dazu beigetragen hat, dass die Allensteiner Kirchen von den sowjetischen Brandschatzungen verschont blieben.

In der erst in der jüngsten Zeit gut restaurierten evangelischen Pfarrkirche besuchten die evangelischen Reiseteilnehmer einen deutsch-polnischen Gottesdienst, bei dem die Predigt auch in beiden Sprachen gehalten wurde, der Evangelische Kirchenchor auch mit deutschen Liedern und insgesamt die Gemeindeglieder mit kräftigem Liedgesang erfreuten. Anschließend empfing Bischof Bazanowski die Gäste aus Deutschland im Gemeindehaus der Evangelisch-Augsburgischen Kirche, wo es Kaffee und Kuchen gab und einige Besucher berichten konnten, dass sie hier vor 60, 70 Jahren ihren Konfirmationsunterricht hatten.

Nur 10 Jahre sind vergangen, seit die ersten Planungen begannen und mit dem Erwerb des ehemaligen Finanzamts in der Bahnhofstraße durch die Stadtgemeinschaft Allenstein der Ausbau zum „Haus Kopernikus“ als Stätte deutsch-polnischer Begegnung und jetzigem Sitz der Allensteiner Gesellschaft Deutscher Minderheit erfolgte. Bei der Führung durch die Vorstandsmitglieder Renate Barczewski und Christine Plocharski staunten die deutschen Besucher nicht schlecht, in welchem gutem Zustand und geschmackvoller Einrichtung sich das auch architektonisch schicke Haus jetzt befindet. Hier wurde in diesen Tagen auch eine Ausstellung alter Ansichtskarten aus dem Besitz von Bruno Mischke eröffnet, die mit vergrößerten und einheitlich gerahmten Aufnahmen ein gutes Bild des alten Allenstein widerspiegeln. Allenstein und die 650-Jahr-Feier waren Anlass und Ziel unserer neuntägigen Reise. Es soll aber nicht unerwähnt bleiben, dass zwei ganztägige Ausflugsfahrten das Bild der ostpreußischen Heimat erweiterten. Eine Fahrt führte uns nach Frauenburg mit seinem eindrucksvollen Dom und weiter nach Kahlberg auf der Frischen Nehrung. Bei der Dampferfahrt über das Frische Haff wurde auch der auf der eisigen Flucht Verbliebenen mit Rosen gedacht.

Die zweite Fahrt brachte uns nach Zoppot mit seinem 512 m langen Seesteg und nach Danzig, wo es eine Stadtführung mit einer Besichtigung der Marienkirche gab. Eine andere Stadtführung hatten wir in Thorn schon auf der Hinfahrt, wäh-

rend wir auf der Rückfahrt in Gnesen den zweitürmigen Dom besuchten. Die nächste Allenstein-Reise wird wahrscheinlich im Sommer 2005 stattfinden und dabei soll jeweils mit 2 Aufenthaltstagen in Königsberg, Nidden und Memel auch einmal das nördliche Ostpreußen näher gebracht werden. Der Verlauf der Reise im Juli 2003 sollte Anlass genug sein, sich auch den neuen Reise-termin schon vorzumerken.



*Gedenkstein in Frauenburg für die Opfer 1945 auf dem Frischen Haß*



*Fischmarkt*



*Blick vom Fischmarkt auf die evangelische Kirche*

# 650 LAT OLSZTYNA



650 Jahre Allenstein



Feldgottesdienst in Göttkendorf mit dem SWK-Chor Krefeld

*Bischofspalais*



*Historische  
Uniformen  
und Kostüme  
im Festumzug*





*Ehepaar Jahnke  
in der nostalgischen  
Straßenbahn  
vor dem Hohen Tor*

*Ehepaar Tiedt und  
Annemarie Günther  
in Göttkendorf*



*Folklore  
in Göttkendorf*

# Eine bleibende Spur hinterlassen

*(AUS: GAZETA OLSZTYNSKA VOM JULI D.J.)*

Ehemalige Bewohner Allensteins, jetzt Bürger der Bundesrepublik Deutschland, leisteten ebenfalls einen Beitrag im Rahmen der Jubiläumsfeier zum 650. Gründungstag der Stadt an der Alle. Im Beisein des Vizepräsidenten der Stadt, Herrn Piotr Grzymowicz, pflanzten sie auf dem Fischmarkt eine Linde zur Erinnerung an dieses Jubiläum. Zu den Jubiläumsfeierlichkeiten waren fast hundert ehemalige Bewohner dieser Stadt aus verschiedenen Städten der Bundesrepublik Deutschland angereist. Mit dem Pflanzen dieses Baumes hat man

nicht nur die Feierlichkeiten unserer Stadt, sondern auch den Tag der Nationalen Minderheiten geehrt. Die Gäste versicherten, dass sie sicher noch weitere „Erinnerungsbäumchen“ zu verschiedenen Anlässen in dieser Stadt zu pflanzen gedächten. Sie versprachen, ihre Vaterstadt regelmäßig zu besuchen und dann immer ein symbolisches Andenken zu hinterlassen.

Pflanzaktionen dieser Art haben bereits Tradition. Das erste Bäumchen wurde vor einigen Jahren in der Nähe des Nepomukdenkmals gepflanzt, informierte Kristine Plocharski, die Sekretärin des Allensteiner Verbandes der Deutschen Minderheiten.

*sier*

*Übersetzung: Bruno Mischke*



*G. Hufenbach,  
Frau Bürgermeisterin Schraeder  
und Herr Bürgermeister Rehberg  
pflanzen die Linde*

# Eine „Buersche Linde“ in Allenstein

Seit den Feierlichkeiten zum 650-jährigen Jubiläum der Stadt Allenstein steht eine Linde als Geschenk der ehemals eigenständigen Stadt Buer – heute Ortsteil von Gelsenkirchen – auf dem Fischmarkt in Allenstein.

Im Jahre 2003 feierte dieser Stadtteil Gelsenkirchens „1000 Jahre Buer“, ein Anlass für ein interessantes Projekt: es sollten 1000 Linden gepflanzt werden. Die Gestalter des Stadtfestes, das sie „GEBUERTstag“ genannt haben, planten mit hohem Einsatz und Fleiß. Für die 1000 Linden übernahm die Gartenbaufirma Konrad Herz die Verantwortung. Ein mannsgroßes Linden-Bäumchen wurde dann im Juli mit dem Busunternehmen Plewka aus Herten auf die mehr als 1000 km lange Reise nach Allenstein geschickt.

Dort wurde die Linde während des Allensteiner Jubiläums auf dem Fischmarkt eingepflanzt. Der Stellvertreter des Stadtpräsidenten von Allenstein/Olsztyn, Dr. Grzymowicz, die 1. Bürgermeisterin der Stadt Gelsenkirchen, Frauke Schraeder, der 2. Bürgermeister von Gelsenkirchen, Gerhard Rehberg, sowie Gottfried Hufenbach von der Stadtgemeinschaft Allenstein haben sich die ehrenvolle Arbeit des Einpflanzens der „Buerschen Linde“ im Beisein von Fernsehen, Rundfunk und Presse geteilt.

Im vierteiligen Wappen der heutigen Stadt Gelsenkirchen finden wir die „Buersche Linde“ mit dem schwarzen kurkölnischen Kreuz als Wapenbild wieder. Seit Jahrhunderten hat die Linde in der Emblematis und Metaphorik eine hohe kulturgeschichtliche Bedeutung: denken wir doch an den berühmten Wallfahrtsort „Heiligelinde“ in der Nähe der Stadt Röbel in Ostpreußen, an das wundervolle Gedicht aus der Zeit des beginnenden 13. Jahrhunderts „Under der linden an der heide“ von Walther von der Vogelweide, an das romantische Gedicht von Wilhelm Müller „Am Brunnen vor dem Tore, da steht ein Lindenbaum“, das Franz Schubert zu einer in die Ewigkeit gerichteten Liedkomposition bewegt hat, das Lied, das als Kunstlied von nahezu allen großen Sängern in der Welt gesungen wurde oder gesungen wird, und das als eine Art Volkslied vielen bekannt ist. Möge der Glanz aller bedeutenden Linden ein wenig zum Wachsen der „Buerschen Linde“ in Allenstein beitragen, damit sie zu einem Symbol für uns und kommende Generationen in der freundschaftlichen Nähe zwischen Allenstein und Gelsenkirchen in einem noch zu gestaltenden neuen Europa gedeihen möge.

*Kurt Dzikus*

# GE-BUERtstag – 1000 Jahre Buer

VON KURT DZIKUS

Allenstein feierte das 650-jährige Stadtjubiläum; Gelsenkirchen-Buer feierte den Geburtstag „1000 Jahre Buer“. Begonnen wurden die zahlreichen sehenswerten Veranstaltungen mit dem Einpflanzen einer „Buerschen Linde“ durch Oberbürgermeister Oliver Wittke vor dem Rathaus in Buer am 1. April 2003. Eine weitere „Buersche Linde“, – ein Geschenk der Stadt Gelsenkirchen – steht seit dem Sommer 2003 auf dem Fischmarkt in Allenstein (siehe Bericht an anderer Stelle dieses Heimatbriefes).

Die eigentliche festliche Zeit begann am 14. Juni mit einem Festakt in der Propsteikirche St. Urbanus in Buer und endete mit dem „49. Sommerfest Schloß Berge“ am 20. Juli 2003 mit einem Konzert der Kelly Family. Gefüllt war das Festprogramm in den Monaten Juni und Juli mit Höhepunkten und Überraschungen, die an allen Tagen die Bürger Buers, aber auch zahlreiche Gäste von nah und fern in die City einluden. In einer Stadt wie Gelsenkirchen, die unter dem industriellen Strukturwandel wirtschaftlich in große Nöte geraten ist, legte sich ein festlicher Glanz über das nördlich gelegene Buer während des städtischen Geburtstages.

Aus der Fülle der Jubiläumsergebnisse sind sicher einige besonders hervorzuheben. Am Sonntag, dem 15. Juni, war zu einem ökumenischen Stadtgottesdienst auf den Kirchplatz von St. Urbanus geladen

worden. Unter dem Baldachin eines strahlend blauen Himmels fand eine dichtgedrängte Gemeinde im Schatten der inzwischen alt gewordenen Linden vor der ehrwürdigen Propsteikirche eine Gebetsstätte von ganz besonderer Art. Niemand konnte sich einer tiefen Ergriffenheit erwehren, als zu Beginn der „Gelsenkirchen-Chor“ mit nahezu 600 Sängerinnen und Sängern – gebildet aus 27 evangelischen und katholischen Kirchenchören der Stadt – unter Leitung des Kantors Burkhard Samosny Purcells „Lobt den Herrn der Welt“ sang. Unter dem Thema aus Jeremia 29,7 „Suchet der Stadt Bestes“ standen die Predigten des Dechanten Bernhard Lücking und der Pfarrerin Katrin Göckenjan. Das Schicksal des Volkes Israel vor nahezu 2600 Jahren in der Fremde der Gefangenschaft in Babylon lag nach den Worten des Propheten in den Händen des strafenden, aber auch gnädigen Herrn, des Gottes Israels, „Gedanken des Friedens und nicht des Leides“ (Jeremia 29,11). Die historische Weite zeigte Nähe zu dem Schicksal der Deutschen nach dem Zweiten Weltkrieg und den unfriedlichen Vorgängen in der Welt unserer Zeit. Tröstlich war darum der flehentliche Friedensgruß „Herr, gib uns deinen Frieden“ als vierstimmiger Kanon, gesungen von der anwesenden Gemeinde und dem „Gelsenkirchen-Chor“.

Ein erinnerungswürdiges Ereignis war ebenso das Feuerwerk am 21. Juni. Unter dem Motto „Zauber der 1000 Feuer“ verzauberte ein rekordverdächtiges Feuerwerk von 23.00 Uhr bis in die Mitternacht nach 1.00 Uhr den nördlichen Himmel der Stadt Gelsenkirchen. Die Zuschauermenge, durch die es kein Durchkommen gab, erlebten durch das Können der Pyrotechniker sprühende Sterne und Sonnen, bunte Kaskaden, zauberhafte Figuren, farbige Wasserfälle von den hohen Gebäuden der Innenstadt; für viele wurde es eine aufregende Nacht, die erst in den Morgenstunden endete.

Am nächsten Tag, dem 22. Juni, war Buer wiederum von Bürgern und Gästen überfüllt, da ein kilometerlanger Festzug die erwartungsvollen Augen erfreute. Vereine, Gruppen, Familien, Freundeskreise ließen Geschichte und Gegenwart Buers lebendig sichtbar werden. Die „Stadtoberen“ im Festzug – an der Spitze Oberbürgermeister Oliver Wittke – zeigten sich in der mittelalterlichen Amtskleidung der Stadtherren von Nürnberg zur Zeit der Meistersinger. Nach dem Festumzug wurde auf den Straßen der City, auf Bühnen und Plätzen fröhlich und munter weiter gefeiert.

Ein ganz außergewöhnliches Geburtstagsereignis war „Die Nacht der offenen Kirchen“ am Freitag, dem 11. Juli. Fünfzehn evangelische und katholische Gemeinden in Buer und in den umliegenden Ortsteilen hatten für 20.00 Uhr zum Thema „Tausendundeingedanken“ in ihre Kirchen eingeladen. Die Türen und Portale waren weit geöffnet, so

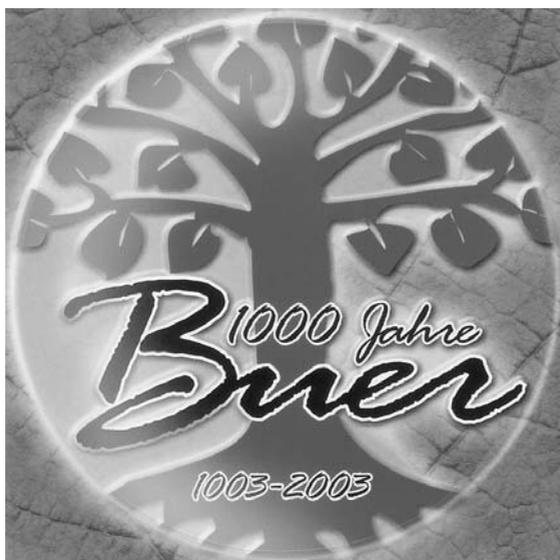
dass alle einfach Zugang hatten, ob aus Interesse oder Neugier. Ein milder, warmer Sommerabend war verlockend, die Wohnung zu verlassen. Der Schreiber dieses Berichts entschied sich für die Propsteikirche St. Urbanus. Das angebotene Thema weckte Erwartungen: „Lebendige Geschichte in Bild und Ton – Wanderung durch die Buersche Vergangenheit. Ein Gang durch das Kirchenjahr mit Gregorianischem Choralgesang, Chor und Orgelmusik“. Selten kann sich wohl ein Kirchenbesucher erinnern, dass er fast fünf Stunden in einem Sakralraum verbracht hat. Und das Erstaunliche war: der Aufenthalt wurde nicht langweilig. Drei Pausen dienten der Erholung bei dem übergroßen Anspruch, der das Auffassungsvermögen in Grenzbereiche führte; hilfreiche Gemeindeglieder boten erfrischende Getränke und einen kleinen Imbiss.

Das Dargebotene mit Lichtbildern, Texten, Choral-, Chor- und Orgelmusik war eine sinngebende Verbindung der Ortsgeschichte von Buer und der Folge eines Kirchenjahres vom 1. Advent bis zum Ende des christlichen Jahresablaufs. Die Choralschola von St. Urbanus ließ in den Gregorianischen Gesängen die tiefe Frömmigkeit und Gläubigkeit des Mittelalters erkennen. Der Mädchenchor „Novus Exodus“ der Gemeinde – eine musikbegeisterte Schar von etwa zwanzig ganz jungen Mädchen – sangen homogen und diszipliniert Choralsätze aus der zeitgenössischen und historischen Literatur der Sakralmusik. Hinreißend boten sie einen Chorsatz „Heilige Nacht“ von Johann Friedrich

Reichardt dar, nicht wissend, dass Reichardt Ostpreuße ist und 1752 in Königsberg geboren wurde. Auch wenn selbst vielen Ostpreußen Reichardt als bedeutender Komponist nicht mehr bekannt ist, so wurde aber dem Schreiber dieses Berichts gerade dieser innige Chorgesang zu einer freudigen Überraschung.

Höhepunkt dieses Kirchenbesuchs mit der eigenartigen Besonderheit war allerdings das Orgelspiel des Uwe Droszella. Er war Schüler des Max-Planck-Gymnasiums Buer, der Patenschaftsschule des Allensteiner Gymnasiums, und hat 1967 das Abitur abgelegt; er gehört zu den Abiturienten, die seinerzeit mit dem Reifezeugnis eine „Alberte“ – ein Geschenk der Allensteiner Stadtgemeinschaft – überreicht bekommen haben. Inzwischen ist Uwe Droszella zu einem exzellenten Kirchenmusiker herangereift, der in Deutschland und im Ausland hohe Anerkennung gefunden hat. Sein

Spiel auf der Orgel an diesem Abend hätte allein ein umfassendes Konzertprogramm gefüllt. Der Schreiber dieser Zeilen bedauert, dass er nur mit dem Aufzählen großer Namen die Spannweite des Dargebotenen andeuten kann: Hans Bucher, Hieronymus Praetorius, Michael Praetorius, Charles Tournemire, Jean Langlais, Olivier Messiaen, Siegfried Reda. Uwe Droszella bewies hohe Virtuosität und Musikalität in seinen Interpretationen der Orgelwerke aus den unterschiedlichen Musikepochen. Aber alles überstrahlte sein Spiel der „Fantasia“ super: „Komm, heiliger Geist, Herre Gott“, „in organo pleno, canto fermo in pedale“ von Johann Sebastian Bach. Eine Beurteilung mit dem Attribut „meisterlich“ würde abgedroschen wirken und einem tiefen Eindruck nicht gerecht werden. Es tat sich in der Interpretation des Bachschen Werks von Uwe Droszella ein pfingstlicher Himmel auf.



# Bundeskanzler Schröder und Polens Ministerpräsident Miller in Gelsenkirchen

VON KURT DZIKUS

Am 22. September 2003, einen Tag nach dem 48. Allensteiner Heimattreffen, war die Ruhrgebietsstadt Gastgeberin für eine Begegnung des deutschen Bundeskanzlers Gerhard Schröder mit dem Ministerpräsidenten Polens Leszek Miller in der Arena „Auf Schalke“. Auf dem Gelände des Trainingszentrums des Bundesligisten Schalke 04 war der „Rote Teppich“ für die hohen Gäste aus Deutschland und Polen ausgerollt. Etwa 200 Soldaten der Bundeswehr Deutschlands waren angetreten, um dem Bundeskanzler und dem Ministerpräsidenten militärische Ehren zu erweisen, wie es das Protokoll bei Staatsbesuchen vorschreibt. Weitere prominente Gäste begleiteten die Regierungschefs: der deutsche Außenminister Joscha Fischer, der Bundesinnenminister Otto Schily, der Verkehrsminister Manfred Stolpe, ferner der Ministerpräsident des Landes Nordrhein-Westfalen Peer Steinbrück. Der Oberbürgermeister der Stadt Gelsenkirchen Oliver Wittke, angetan mit der Amtskette der Stadt, bat die Regierungsoberhäupter zum Eintrag in das „Goldene Buch“ der Stadt. Unter dem Titel der politischen Gespräche „Deutsch-Polnische Regierungskonsultationen am 22. September 2003 in Gelsenkirchen“ können wir die Unterschriften von

Gerhard Schröder und Leszek Miller finden.

Etwa vier Stunden dauerte das gesamte Treffen, bei dem auch Jugendliche aus beiden Ländern in Diskussionsrunden zu Wort kamen. Das „Deutsch-Polnische Jugendwerk“ hatte zu diesem Ereignis Jugendbegegnungen für Schüler und Studenten organisiert. In der sportlichen Umgebung des Trainingszentrums durfte darum ein Fußballspiel nicht fehlen. Gerhard Schröder und Leszek Miller führten den Anstoß für ein Jugendspiel – U 17 – zwischen Schalke 04 und Lech Posen aus.

Der deutsche Bundeskanzler und der polnische Ministerpräsident betonten in einer Art Gesprächszusammenfassung, dass beide Völker – die Deutschen und die Polen – sich besser kennenlernen müssten, da schließlich auch an der Grenze zwischen Deutschland und Polen Europa zusammenwachse.

In Allenstein ist für ein solches Bemühen ein sichtbares Zeichen gesetzt worden. Das „Haus Kopernikus“ – entstanden durch den unermüdlichen Einsatz der Allensteiner Stadtgemeinschaft – kann zu einem Ort deutsch-polnischer Begegnung werden:

- ... von Land zu Land
- ... von der Vergangenheit in die Zukunft
- ... als Ort der Begegnung.

# Nachlese zum deutsch-polnischen Treffen

In den Artikeln verschiedener Lokalzeitungen war nach dem Treffen des Bundeskanzlers Schröder und Polens Ministerpräsidenten Miller Seltsames zu lesen. Dadurch fühlte ich mich veranlasst, dem Bundeskanzler einen Brief zu schreiben und um eine Stellungnahme zu bitten. Der Briefschreiber ist gebürtiger Gelsenkirchener, der im Umgang mit der Heimat- und Stadtgeschichte

über zuverlässige Kenntnisse verfügt – weitgehend auch über die Gelsenkirchener Sportgeschichte, einschließlich der bedeutenden Fußballvereine und ihrer bekannten Spieler. Als eine Art „Adoptivsohn“ fühle ich mich den Allensteinern verbunden und arbeite in der Redaktion des „Allensteiner Heimatbriefes“ mit.

*Herrn Bundeskanzler Gerhard Schröder  
Bundeskanzleramt, 11012 Berlin*

*Gelsenkirchen, 24.9.2003*

*Betr.: Zitat des Bundeskanzlers beim Treffen des Kanzlers Gerhard Schröder mit Polens Ministerpräsident Leszek Miller in Gelsenkirchen am 22.9.2003*

*In der Lokalpresse „Buersche Zeitung“ vom 24. September 2003 ist in dem einleitenden Artikel des Reporters Tobias Ertmer zu lesen: Polen und der FC Schalke 04: Die Beziehung besteht seit fast 100 Jahren und hat den Bundesligisten entscheidend geprägt. „Ohne polnische Einwanderer ist auch der Schalker Fußball nicht in dieser Form vorstellbar“, sagte Bundeskanzler Gerhard Schröder.*

*Nach telefonischer Rücksprache mit dem Journalisten Tobias Ertmer soll der zitierte Satz die wahrheitsgetreue Aussage des Bundeskanzlers sein. Wenn die Richtigkeit des Zitats vom Bundeskanzler bestätigt werden sollte, dann sind der Inhalt und die historische Wahrheitsgerechtigkeit der Lächerlichkeit preisgegeben; denn die logische Interpretation wäre dann: die Polen in den Mannschaften von Schalke 04 hätten die „Deutschen Meisterschaften“ im Fußball errungen.*

*Szepan, Kuzorra, Tibulski, Kalwitzki, Badorek und viele andere mehr zu Polen zu machen – auch ihre Vorfahren waren keine Polen, sondern Deutsche – darüber lacht die Welt. Überspitzt könnte nämlich dann zum Beispiel eine satirische Grotteske formuliert werden: Die polnische Mannschaft von Schalke 04 spielte in der Vorrunde zur „Deutschen Fußballmeisterschaft 1936“ gegen die deutsche Mannschaft von „Hindenburg Allenstein“ in der deutschen Stadt Königsberg – oder war es etwa die russische Stadt Kaliningrad? – Oder spielten sogar Russen in den Meistermannschaften von Schalke 04?*

*An der Grotteske lässt sich erkennen, wie zerstörerisch historische Unwahrheiten und Halbwahrheiten wirken können. Nur die „geschichtliche Wahrheit kann Gerechtigkeit und damit Frieden in die Welt bringen“, erklärten russische Historiker beim Evangelischen Kirchentag 1997 in Leipzig.*

*Ich nehme an, dass mein Schreiben den Herrn Bundeskanzler nicht erreichen wird. Es würde mir allerdings genügen, und es wäre für mich ein kleiner Trost, wenn ein Referent im Bundeskanzleramt mit einer Stellungnahme, die jedoch logisch und überzeugend sein müsste, mein Schreiben beantworten könnte.*

*Mit herzlichen Grüßen Kurt Dzikus*

# Das Phänomen FC Schalke 04

Auf die Frage: „Was ist der FC Schalke 04“? wurde schon häufig geantwortet: „Schalke 04 ist zwar ein Fußballverein, aber viel mehr ist er fast eine Religion.“ Wenn der Beobachter bei Heimspielen der Schalcker die Fans in die Arena „Auf Schalke“ ziehen sieht, dann wird er tatsächlich an Wallfahrten erinnert. Diese Hingabe entwickelte sich seit Jahrzehnten in Gelsenkirchen und danach über nahezu alle Regionen in Deutschland bis ins Ausland. Für diese leidenschaftliche Liebe läßt sich der Grund in der dramatischen industriellen Entwicklung vor allem im Steinkohlenbergbau und in der Zuwanderung vieler Ostpreußen – vor allem aus Masuren – und aus Westpreußen am Ende des 19. Jahrhunderts und zu Beginn des 20. Jahrhunderts finden. Diese Menschen aus den Ostprovinzen Deutschlands kamen in die Ortsteile Gelsenkirchens, weil sie Arbeit und Verdienst suchten, um für ihre Familien eine soziale Sicherheit aufzubauen. Diese Ostpreußen, die sich fremd in einer neuen Umgebung und in einer unbekanntenen, schweren und gefährvollen Arbeitswelt fühlten, zeigten sich, obwohl sie arm waren, selbstbewußt, stolz auf ihren nationalen Status als deutsche Staatsbürger und tiefreligiös. Da aber zu den hervorstechendsten Wesenszügen der Masuren der Gemeinschaftssinn und die Hilfsbereitschaft zählten, schlossen sie sich eng zusammen. Darum kann eine Vielzahl von Vereinsgründungen unterschiedlichster Art – so auch vieler Fußballvereine – nicht überraschen. Der FC Schalke wählte das Gründungsjahr 1904; aber eine gesicherte, dokumentierte Datumsfestlegung liegt nicht vor. Was sich allerdings seit etwa Mitte der zwanziger Jahre des vorigen Jahrhunderts belegbar nach und nach entwickelte, war das Heranreifen einer ganz vorzüglichen Fußballmannschaft im Gelsenkirchener Ortsteil Schalke. Die jungen Männer, die diese Leistung bewirkten und eine Anzahl begabter Fußballspieler um sich scharten, waren die späteren bewunderten Größen Ernst Kuzorra, dessen Vorfahren aus dem Raum der masurischen Stadt Osterode stammten, und sein Schwager Fritz Szepan, dessen Familie im Raum Neidenburg beheimatet war. Beide wurden schon bald in die deutsche Nationalmannschaft berufen: Kuzorra 1927, Szepan 1929. Ernst Kuzorra, der der robuste, draufgängerische, torhungrige Stürmer war, wurde nach Dissonanzen mit dem damaligen Trainer der Nationalmannschaft nach nur 12 Länderspieleinsätzen nicht mehr berücksichtigt. Fritz Szepan reifte mit seiner filigranen Technik zu einem unentbehrlichen Nationalspieler heran. Er gehörte zu der berühmten „Breslauer Elf“, bei deren Namen Fußballkenner mit der Zunge schnalzen. Nach den Länderspielen in London am 4. Dezember 1935 und in Glasgow am 14. Oktober 1936 überschüttete die englische und schottische Presse den blinden Fußballästheten Szepan mit Lobeshymnen; und Fritz Szepan verlieh man den ehrenvollen Beinamen „snowball“. Der ruhmreiche Traditionsverein FC Schalke 04 darf, wenn er – befragt nach den familiären Wurzeln seiner berühmten Spieler – historisch glaubwürdig bleiben will, Ostpreußen nicht unerwähnt lassen.

*Kurt Dzikus*



# Macht hoch die Tür

*Zeichnung von Kajo Bierl*

# Macht hoch die Tür, die Tor macht weit

VON GEORG WEISSEL

*Macht hoch die Tür, die Tor macht weit;  
es kommt der Herr der Herrlichkeit,  
ein König aller Königreich,  
ein Heiland aller Welt zugleich,  
der Heil und Leben mit sich bringt;  
derhalben jauchzt, mit Freuden singt:  
Gelobet sei mein Gott, mein Schöpfer reich an Rat.*

*Er ist gerecht, ein Helfer wert;  
Sanftmütigkeit ist Sein Gefährt,  
Sein Königskron ist Heiligkeit,  
Sein Zepter ist Barmherzigkeit;  
all unsre Not zum End Er bringt,  
derhalben jauchzt, mit Freuden singt:  
Gelobet sei mein Gott, mein Heiland groß von Tat.*

*O wohl dem Land, o wohl der Stadt,  
so diesen König bei sich hat.  
Wohl allen Herzen insgemein,  
da dieser König ziehet ein.  
Er ist die rechte Freudensonn,  
bringt mit sich lauter Freud und Wonn.  
Gelobet sei mein Gott, mein Tröster früh und spat.*

*Macht hoch die Tür, die Tor macht weit,  
eur Herz zum Tempel zubereit'.  
Die Zweiglein der Gottseligkeit  
steckt auf mit Andacht, Lust und Freud;  
so kommt der König auch zu euch,  
ja Heil und Leben mit zugleich.  
Gelobet sei mein Gott, voll Rat, voll Tat, voll Gnad.*

*Komm, o mein Heiland, Jesus Christ,  
meins Herzens Tür Dir offen ist.  
Ach zieh mit Deiner Gnaden ein,  
Dein Freundlichkeit auch uns erschein.  
Dein heilger Geist uns führ und leit  
den Weg zur ewgen Seligkeit.  
Dem Namen Dein, o Herr, sei ewig Preis und Ehr.*

# „Macht hoch die Tür, die Tor macht weit“ Gedanken zur Weihnachtszeit

VON KURT DZIKUS

Mit zwei Fragen verbinde ich in diesem Jahr meine Gedanken zur Weihnachtszeit. Die Antwort auf die erste: „Wer kennt das wundervolle Adventslied ‚Macht hoch die Tür, die Tor macht weit?‘“ wird sicherlich von vielen ein wenig ironisierend, aber hoch überlegen mit der rhetorischen Frage gegeben: „Ja, wer kennt es denn nicht?“ Schwieriger ist da schon die zweite Frage: „Wer kennt Domnau?“ Viele Ostpreußen habe ich nach Domnau befragt, alle blieben mir die Antwort schuldig. Etwas Gemeinsames jedoch verbindet beide Fragen.

Mit der Adventszeit beginnt das neue Kirchenjahr, und erwartungsfroh blicken die Christen auf das beseligende Herannahen der göttlichen Gnade, die sich in der Menschwerdung des Sohnes Gottes offenbart. Darum feiern die Menschen in der weltumfassenden christlichen Gemeinde. Sie freuen sich, deshalb müssen sie singen. Zu den fröhlichen Gesängen zählt seit Jahrhunderten das Adventslied „Macht hoch die Tür, die Tor macht weit“. Dieses Adventslied ist nahezu niemandem in der Welt unbekannt. Nur wenigen jedoch ist bekannt, dass dieses Lied zum deutschen poetischen Kulturgut aus Ostpreußen gehört – und zwar seit fast 400 Jahren. Übersetzt in viele Sprachen erklingt es als Vorbereitung auf Weihnachten nahezu auf der ganzen Welt. Dieses ostpreußische Lied steht unter der Nummer 1 im heute gültigen „Evangelischen Gesangbuch“ der „Evangelischen Kirche Deutschlands“ und lei-

tet mit „Macht hoch die Tür, die Tor macht weit“ den umfangreichen Schatz wertvoller Kirchenlieder und Hymnen ein; und auch im „Gotteslob“, dem Gesangbuch der katholischen Mitchristen in Deutschland, ist dieses Adventslied zu finden. Dieser Kirchengesang aus Ostpreußen verbindet mit diesem Text somit die häufig unfriedfertigen, trennenden Grenzen der großen Konfessionen und läßt ein friedvolles Zusammenleben der Menschen erahnen.

Der Verfasser von „Macht hoch die Tür, die Tor macht weit“ – Georg Weissel – ist Ostpreuße. Er wurde 1590 in Domnau geboren und starb im Aller von gerade 45 Jahren am 1. August 1635 in Königsberg. Elf Jahre lebt Georg Weissel in seiner Geburtsstadt Domnau, die etwa 50 Kilometer südlich von Königsberg zu finden ist. – Die Städte Bartenstein und Friedland liegen in unmittelbarer Nähe. – Georg ist Sohn der Dorothea Sahn und des Richters Johann Weissel, der später Bürgermeister wird. Als Elfjähriger kommt der Knabe nach Königsberg, um dort die geachtete und berühmte „Kneiphöfische Schule“ zu besuchen. Eine musische Erziehung erfährt er als Chorsänger; dabei begegnet er dem bedeutenden Hofkapellmeister Johannes Eccard, der als herausragender Liederkomponist seiner Zeit gilt, aber auch heute noch nicht vergessen ist.

Nach dem Abschluß seiner Schulzeit beginnt der junge Weissel 1608 das Studium der Theologie an der Alberti-

na in Königsberg, an der er bis 1611 studiert. Danach setzt er seine Studien für weitere drei Jahre in Wittenberg, Leipzig, Jena, Straßburg, Basel und Marburg fort. Nach seiner Rückkehr in seine ostpreußische Heimat wird er 1614 Lehrer und später Rektor in Friedland. Nach einer dreijährigen Zeit als Pädagoge zieht es Weissel 1617 wieder nach Königsberg, wohl mit Aufgaben an der Albertina beauftragt. Dann wird Georg Weissel 1623 in der Gemeinde der neuerbauten Altroßgärter Kirche Seelsorger. Für die Einweihung seiner Kirche am 2. Advent 1623 dichtet er das berühmte „Macht hoch die Tür, die Tor macht weit“.

Als Lieddichter findet Georg Weissel seine geistig-kulturelle Heimat im Dichterbund und in der Sprachgesellschaft des Königsberger Kreises, zu dem auch Valentin Thilo, der Verfasser von „Mit Ernst, o Menschenkinder“ gehört.

Eigentlich mit 45 Jahren zu jung, stirbt Georg Weissel am 1. August 1635 in Königsberg. In einem wissenschaftlichen Werk „Schriften der Synodalkommission für ostpreußische Kirchengeschichte“ aus dem Jahre 1912 wird Georg Weissel von den Herausgebern „ein evangelischer Sänger Altpreußens“ genannt.

Den bibelkundigen Lesern wird sicherlich auffallen, dass das Adventslied „Macht hoch die Tür, die Tor macht weit“ inhaltliche Nähe zu den Versen 7 bis 10 des 24. Psalms aufweist: „Machet die Tore weit und die Türen der Welt hoch, daß der König der Ehren einziehe!“ Georg Weissel hat in einigen Versen seines Adventsliedes Sprachbilder des 24. Psalms fast wörtlich zitiert und damit einen

Bogen gespannt von dem religiösen Verständnis aus alttestamentarischer, israelitischer Zeit vor nahezu dreitausend Jahren bis in seine damalige moderne, christliche Gegenwart in Königsberg. Nicht ahnen konnte der Dichter, welche eine religiöse, aber auch historische Bedeutung sein Lied durch die folgenden Jahrhunderte bis in unsere Zeit des beginnenden 21. Jahrhunderts gewinnen könnte.

Das an alle Gläubigen gerichtete auffordernde „Macht hoch die Tür, die Tor macht weit“ erhält durch die Wiederholung in der vierten Strophe ein besonderes glaubensvolles Gewicht; und die fünfte Strophe lässt für den Menschen hoffnungsfrohe Weite erkennen und schließt mit einem demütigen Gebet „Komm, o mein Heiland, Jesus Christ, meins Herzens Tür Dir offen ist“ das wundervolle Adventslied Georg Weissels, das als eine Art Weltkulturerbe aus Königsberg in Ostpreußen anerkannt werden könnte.

Übersetzt in die masurische Sprache können wir Georg Weissels Adventslied in dem „Kancyonal Pruski“, das 1899 von der Druckerei Hartung in Königsberg verlegt wurde, finden. Dieses Gesangbuch diente in den masurischen – nicht polnischen – Gottesdiensten vieler Gemeinden im Ruhrgebiet bis nach dem Zweiten Weltkrieg zum liturgischen Ablauf. Die Zuwanderer aus Ostpreußen, die am Ende des 19. Jahrhunderts und am Anfang des 20. Jahrhunderts in die durch die Steinkohle sich entwickelnde Schwerindustrie an der Ruhr und an der Emscher gekommen sind, haben sich zum Teil in den masurischen Gottesdiensten ein Stück ihrer geistlichen Heimat erhalten.

## Wache hoch die Thür.

**S17. 1** Uchylcie drzwil! Uchylcie bram! Pan chwaly idzie do nas sam, Krol Krolestwo swiata wshyskiego, Zbawiciel człeka kazdego: Zywot i Zbawienie niesie, z kad głos kazdy, raduiac sie: Bądź pochwalon, Boze Stworco, łaski pełny!

2. Stawny jest z sprawiedliwosci, z pomocy i łaskawosci, korona jest swiatobliwosc, berko zas tego jest litosc. Wsje trwogi nasze z nas znieście; więc głos kazdy, raduiac sie: Bądź pochwalon, Boze! Zbawco mozn, wierny!

3. Błogo ziemi! Miastu błogu! gdzie Krol ten jest z swą osobą: O! niech sie kazdy raduje, do tego ten Krol wstepuje: On Skoncem prawde uciechnem, wshyskim troskliwym pociesnmem; Bądź pochwalon, Boze! Clepicyelu pewny!

4. Podnioscie drzwil, bram wznosajcie, Kosciol sere przybierajcie, a rozczałami pobożności duze sweazdobete w przedkości: Tak i do was ten Krol przyjdzie, z zywotem, z zbawieniem wnihdzie. Bądź pochwalon, Boze! rady, mocy pełny!

5. Przyjdźże już, Jezu Zbawco moj! otwarty jest serec pokoy: Ach! przyjdź do niego, z łaską swą, oświeć go łaskawością twą: Duch twoy niechaj nas sprawuje, do zbawienia forytuje; Bądź pochwalon, Boze! na wieki w tym Zborze!

# Weihnachtliche Zeit

VON EVA M. SIROWATKA

Wie sacht und leis die Flocken fallen  
auf eine stille, weiße Welt.  
Es schläft der See, der Wald, das Feld.  
Der Friede dieser Zeit liegt über allen.

Ein fernes, zartes Glockenklingen,  
geheimnisvoll, liegt in der Luft.  
Ein weihnachtlicher Hauch von Tannenduft.  
Und in den Häusern hört man Kinder singen.



# Ein blaues Band für Fredegunde

VON TAMARA EHLERT

Die Häuser waren groß, und ich war klein. Aber ich kam mir keineswegs verloren vor. Der Wind brachte das Weihnachtsgeläut der Domglocken über den vereisten Fluß, und ich freute mich auf Fredegunde. Ich malte mir aus, wie ich das blaue Seidenband um ihren weißen Hals winden würde, ganz vorsichtig natürlich, um ihr nicht weh zu tun. Ab und zu faßte ich in die Manteltasche und sah nach, ob das Band noch da war. Es war noch da und fühlte sich kühl und glatt an wie frisch gefallener Schnee.

In der Altstadt wurden die Straßen enger und die Häuser kleiner. Minnas Haus gehörte zu den ganz kleinen. Eine einsame Gaslaterne streute honiggelbes Licht auf das verhutzelte Dach. Ich klingelte.

„Aber nei!“ sagte Minna, als sie mir aufmachte. Das „Nei“ war so breit wie ihr gutes Gesicht. Minna stammte aus einem Grenzdorf, dessen Namen ich nie aussprechen konnte. Als junges Mädchen war sie bei meinen Großeltern in Stellung gewesen, meine Eltern hatten sie geerbt, und als altes Mädchen heiratete sie Julia. Ab und zu durfte ich sie besuchen. Ich ging gern hin. Es war ein Abenteuer, in der Küche zu essen, ganz ohne Tischtuch. Und dann Julia! Er trank sehr viel Schnaps und erzählte aufregende Geschichten dazu. „Als ich noch Krankenpfleger war . . .“ Minna nahm ihm beides übel, den Schnaps

und die Geschichten. „Ach Gottchen“, sagte sie zu meiner Mutter, „dann sauft er den Fusel und erzählt grausige Sachen, und dabei schielt er mit dem einen Auge in die Höll und mit dem anderen in die Dachrinn.“ Ich verstand nicht, warum Minna so böse darüber war. Wenn Julia zu spielen anfang, wurden seine Geschichten am schönsten.

„Hast denn auch dürfen?“ fragte Minna und nahm mir den Mantel ab.

„Ja, für eine Stunde. Du, Minna, in der Manteltasche – faß mal rein.“

Minna tat es. Sie hielt das blaue Seidenband hoch und streichelte es. „Schönes Band, mein Katzche. Soll ich das haben?“

„Nein, Fredegunde.“ „Ach“, sagte Minna, und ihr breites Gesicht wurde lang.

„Minna“, sagte ich rasch, „ich bring dir das nächste Mal was mit, ganz bestimmt. Was meinst du, ob Fredegunde sich freuen wird? Wir

binden es ihr um den Hals und machen eine Schleife, und du hältst ihr einen Spiegel vor, damit sie sich begucken kann.“ Ich wollte in die Küche laufen, aber Minna hielt mich fest. „Nu komm man in die Stube, heute ist nichts mit Küche.“

Ich war enttäuscht. Ich trabte hinter Minna drein. In der Stube war der Tisch gedeckt, ein blendend weißes Tischtuch lag auf – die zweite Enttäuschung. Ich verwand sie rasch, denn am Ofen hockte Julia und daneben stand die Flasche. Auch ein Christbaum war da, ganz bunt geschmückt. Julia tätschelte meine

Hand und sagte: „Nein, so eine Freude!“ Minna wollte ihm die Flasche wegnehmen, aber da kam Grete herein und sagte: „Gönn ihm doch das bißchen Weihnachtsfreude.“ Jula bedachte sie mit einem liebevollen Blick. Er schielte schon ein wenig.

Grete arbeitete in der Zellstofffabrik, und Jula hielt sehr viel von ihr. Sie war schon immer da gewesen, auch als Minna noch nicht verheiratet war. Ich hatte einmal gehört, wie Großmama zu meiner Mutter sagte: „Gretes Vater? Ja, weißt du, Minna war eben noch so jung. Irgend so ein Kerl hat sie ihrer Sinne beraubt.“

Auf Minnas Vertiko stand eine Fotografie in rotem Plüschrahmen.

„Das ist mein Pappa“, hatte Grete mir erklärt. So sah also der Kerl aus, der Minna ihrer Sinne beraubt hatte. Ich konnte

mir absolut nichts darunter vorstellen. „Grete“, sagte ich, „ich habe ein Geschenk für Fredegunde. Sieh mal!“ „Ach“, machte Grete. Ihr langes Gesicht wurde noch länger. Ich war gekränkt, aber nicht sehr, und Minna sagte schnell: „Gleich gibt's Essen.“ Sie ging mit Grete in die Küche, und Jula fing an, mir eine Geschichte zu erzählen. Sie handelte von einem vermögenden Herrn, der sich dem Trunk ergeben hatte. Julas Aufgabe war es, ihn von jeglicher Versuchung fernzuhalten. Das ging eine Weile gut, bis die Schwester dieses Herrn ganz plötzlich verreisen mußte. Ihr Bruder suchte so

lange, bis er den Schlüssel zum Weinkeller gefunden hatte. „In der Kommode vom gnädigen Fräulein, zwischen lauter Neklischees!“ Als die Dame am nächsten Morgen wiederkam, blies der Herr auf einer Gießkanne die „Rosen aus dem Süden“, und Jula tanzte dazu. „Sie hat mich rausgeworfen. War schade, so ein angenehmer Posten. Prost!“

Minna brachte ein Gedeck für mich. „Schäm dich, Jula“, sagte sie, „sofort hörst auf.“ Grete kam mit einer großen Schüssel. Es roch wunderbar. „Au fein“, sagte ich. „Gänsebraten!“ Jula hustete. Wir setzten uns

um den Tisch. Grete legte mir ein Stück Gänsebrust auf den Teller, goldbraun und fettglitzernd, dazu Schmorkohl und einen Berg Kartoffeln. „Das wird aber schmecken“, sagte ich.

„Na, denn is ja schön“, sagte Minna. Sie sah irgendwie erleichtert aus. Jula sah mich an und rasch wieder weg.- Grete lächelte mir ängstlich zu. Ich sah alle drei an, dann das Fleisch auf meinem Teller, und dann begriff ich. „Ihr habt . . .“ Ich sprang auf, stürzte in die Küche und zog die Blechwanne unter dem Tisch hervor, in der Fredegunde gelebt hatte. Sie war leer.

Ich setzte mich auf den Fußboden und weinte. Fredegunde war tot. Geschlachtet. Gebraten. Sie hatte in der Wanne unter dem Tisch gelebt, war in der Küche spazieren geführt, war gepäppelt und gepflegt worden



– nur um am Heiligen Abend aufgegessen zu werden, von Minna, von Julia, von Grete – und von mir. Aber ich würde sie nicht essen. Ich nicht! Von vielen Weihnachtsgänsen hatte ich schon gegessen, aber noch von keiner, die ich gekannt und geliebt hatte. Und ich hatte Fredegunde geliebt! Ihren stolzen Gang, ihr schneeiges Gefieder – alles an ihr hatte ich geliebt. Ich heulte, und mir war sehr übel.

Minna kam und hob mich auf. „Katzche“, sagte sie traurig. „Wir konnten es dir doch nicht sagen. Du hast doch so an ihr gehangen. Und wie konnt’ ich wissen, daß du heute zu Besuch kommst?“ Ich weinte. Grete tauchte auf und hinter

ihr Julia mit der Flasche. „Bloß ein Schluckchen“, sagte er sanft, „bloß ein ganz kleines Schluckchen. Wirst sehen, das hilft.“ „Aber!“, sagte Minna, doch Julia setzte mir die Flasche an den Mund und ich trank.

Minna brachte mich nach Hause. Sie hielt mich ganz fest an der Hand. Die Domglocken läuteten nicht mehr. Ich sah brennende Kerzen hinter gefrorenen Fensterscheiben. Julius Schluck glühte tröstlich in mir fort. Die Welt war weiß und still und wieder gut. „Minna“, sagte ich, „das blaue Band – vielleicht kannst du es brauchen. Zum Wäsche zusammenbinden oder so.“ „Aber ja“, sagte Minna gerührt. „Aber ja, mein gutes Katzche.“

## Na denn fröhliche Weihnachten

VON GEORG HERMANOWSKI

Es war am Heiligabend im Jahr achtzehn, als dem Knautschkat sein Nachschrabsel, der Irinä, das Licht der Tranfunzel, oder wie man es eufemorisch zu sagen pflegt, das Licht der Welt erblickte. Knautschkat, der alte Wengtiner, klopfte bei mir an, so um die sechs Uhr. Er hatte mal wieder rumplachandert und sich ordentlich die Tuntel begossen. Beinahe hätte er sich verbiestert, als er mein Haus suchen kam.

Ich stand grad am Rubbelbrett, um paar Schürzen auszuwaschen; und der Wischkodder lag auch schon

parat, um es schön zu haben fürs heilige Fest, da sah ich seinen verbeulten Zachelinder hinterm Fensterglas. „Trautsterche“, rief er, wie immer, wenn er einen sitzen hatte, „komm man dalli, es ist soweit mit der Marie. Ich hab schon viel Zeit verpaßt mit Suchen.“

Ich also nuscht wie raus aus die Pampuschen und rin in die Klotzkorken; und in den gleichen Koddern, die ich anhatt bei Wurachen, auf und davon, denn mit ne Ekli-pasch wurd ich nich abgeholt wie bei die feinen Leut. Ganz ohne Fi-

sematentchens gings, wie bei alle, die ihre Dittchens zusammenhalten müssen. Nahm also rasch mein Dingslamdei, packte den ganzen Brassel zusammen, und unterwegs noch schnell rin in die Aptek, für drei Groschen Affenschmalz holen, damit mit dem Lorbas oder der Marjell besser flutscht, und dann nuscht wie zur Marie, über der Backstub vom Kakies am Schloßmühlenteich, wo der Knautschkat wohnt.

Die Marie lag auf dem Sofa und stöhnte und wollt in einem fort wissen, wo der August so lange bleibt, weils schon höchste Eisenbahn war und der Laps mit dem Dez rauswollt, beiwenigstens meinte sie, hab er es schon zweimal probiert. Den alten Patscheimer aus dem Schuppen hatte sie auch schon geholt und mit Sand und grüner Seife saubergeschrubbt. Jetzt war warmes Wasser drin, bis oben voll, denn sie hatte deutlich gemerkt, daß die Wehen begonnen hatten.

Ich also nuscht wie ran und die Ärmel hochgekremplelt. Der Knautschkat bot mir noch schnell ein Schlubberchen an. Dann geht's besser, meinte er. Er hatte wohl grad die Spendierboxen an, wo sein Sohn das Licht der Welt sollt erblicken, der Irinä – nach bisher nur sechs Marjellchens. So spendabel kannt ich ihm noch gar nich. Mir wurd gleich anders zumute, als ich den Meschkinnos runtergekippt hatte. Draußen wars gruslich kalt an diesem Heiligabend. So'n Schlubberchen tut immer gut, auch wenn man nich solch ausgeblechte Kehle hat wie der Knautschkat. Der saß inzwischen bedripts und bedammelt

da und zog eine Flunsch wie nach drei Tage Regenwetter. So gar nich, als ob Weihnachten vor der Tür stand. Eher als hätt ihn seine Olsche beim Kanthaken genommen und in die Ecke gesetzt, und wagte nich mehr aufzumuxen. Aber nach solchem stand der Marie jetzt nich der Sinn. Doch konnt er keinen Augenblick stillsitzen, der Ruschel-dups.

Ich holt alles, was ich nötig hatte, aus meiner Bagasch, auch die kleine Pulle mit Odekolonje, um damit die Stube ein bißchen einzustän kern, damits fein riecht, wenn der Bowke seine Nase rausstecken würd. Legte die Tücher und Windeln bereit, um ihn gleich gut einzupummeln, denn so warm wars auch wieder nich, obwohls im Kachelofen schmorte. Es war ja immerhin Dezember und draußen an die dreißig Grad.

Dann wars auch schon soweit. Die Marie begann, jämmerlich zu stöhnen und sich zu recken. „Jetzt kommt er“, rief sie. Und da war er auch schon da. Und ich tat, was mir zu tun blieb, wie's eine gute Hebamme gelernt hat. Hielt ihn hoch an den Beinchen und gab ihm einen Klaps auf den Dups. Da begann er zu kraalen, als ich ihn in den Wassereimer tauchte, weil er doch noch ganz benuschelt war von unterwegs. Und ich sagte zu der Marie: Kannst froh sein, ist ein kräftiger Bowke!

Nei, keine Marjell, muß ich den Knautschkat beruhigen, der wohl nich recht hingehört hatte, weil er so verdattert war. Der Dammelskopp, noch immer saß er wie ein Gelackmeierter da, wobei er

sich doch freuen konnte. Bis er sich plötzlich, als er begriff, tüchtig gebumfidelt fühlte, mit seinen luchteren Augen in die Gegend glotzte und gleich nach dem Sohn graschen wollt und schon den Lutschpungel hervorholte, den er für ihn vom Kaludrichkeit geholt hatte, um ihn damit auf der süßen Welt zu begrüßen. Und obendrein ein paar Mauchen hatte der Dämlack für sein Nachschrabsel zu Weihnachten gekauft. Die wollte er ihm untern Tannenbaum legen, weils im Dezember doch so kalt ist, damit dem Knirps die Patschhändchen nicht frieren sollten, wenn er nach den Christbaumkugeln greift.

Ich aber übergab den Schlumske, wie sichs für eine gute Hebamme geziemt, nachdem ich ihn fachgerecht für die Welt hergerichtet hatte, zuerst der Mutter, der Marie. Und sie begann sogleich, ihn zu begrabbeln und zu befummeln, um auszubaldowern, ob auch nuscht an ihm fehlte, ob alles dran war, die Ärmchen und Beinchen und was sonst noch dazu gehört, wie's der liebe Gott nun einmal gewollt, als er damals mit den Lehmklunkern rumgeaast hatte. Und die beschetterte sich fast, als sie ihn zu betuddern begann; und ich mußst amend aufpassen, daß er ihr nicht ausglutschte, als sie ihn immer wieder butschen wollt, weil er doch noch ganz glibbrich war vom Flutschen. Dann hat sie ihn an ihren gewaltigen Balkon gepreßt, und der kleine Luntrus mußst momentan, was die Stunde geschlagen hatte. Er begann zu suchen und, als er gefunden hatte, zu

suckeln. Ganz obstinatsch wurd er, als sie ihm den Dubbas wegnehmen wollt. Zu quarren begann er und wollte immerzu nur suckeln und nuscht wie suckeln.

Der wird sich noch mal gut rausmustern, sagte ich und plinkerte dem Knautschkat zu, der noch immer halb bedammelt dasaß und andauernd nur zum Meschkinnes rüberschielte. Es ging ihm nicht schnell genug, die Geburt des Lorbass zu begießen, obwohl der doch, wie gesagt, sich schon vorher reichlich die Tuntel begossen hatte. Eh sich einer versah, hatte er die Flasche auch schon erwischt und sich von neuem vollaufen lassen. Und da ihn die Marie nicht selbst beim Krepsschull nehmen und vom Meschkinnes abhalten konnt, bat sie mich, solches zu tun. In mir erwachte die Solidität von Frau zu Frau. Mittenmang durch die Unordnung in der guten Stube latscht ich auf den August zu, um ihm tüchtig die Leviten zu lesen. Doch da begann der plötzlich ganz herzzerreißend „Friede auf Erden“ zu brüllen, als würd er vom Deiwel gepiesackt, so ohrenbetäubend fing er an zu braaschen, daß beim Kakies in der Backstüb die Kakerlaken von den Wänden fielen und sich dem Rückgrad verstauchten.

Na, dann fröhliche Weihnachten, dacht ich, packte meinen Brassel zusammen und ging heim. Das warf um halb acht, denn ich hörte draußen die Turmuhr schlagen; das weiß ich noch ganz genau.

(aus: „Knautschkat“)

# Ein Kronleuchter vom Kaiser

VON CHRISTEL BECKER



*Der Leuchter des Kaisers*

Unsere evangelische Kirche in Allenstein wurde laut Bericht von Pfarrer Schwede im Jahre 1936 renoviert. Offenbar war es die erste Restaurierung nach der Erbauung unserer Kirche im Jahre 1877. Pfarrer Schwede sprach in seinem Brief an Kaiser Wilhelm II. von „unserer unansehnlichen Kirche“. Frau Sonnenberg, Tochter von Pfarrer Schwede, überließ mir ein handgeschriebenes Büchlein mit Photos und Text vom Wiedereinführungs-Gottesdienst am 4. Advent, dem 20. Dezember 1936. Des weiteren schickte sie einen Brief, den Pfarrer Schwede an den Kaiser im Exil in Doorn/Niederlande, schrieb und um einen Kronleuchter für die

renovierte Kirche bat (s. im Anhang dieses Artikels). Es ist für mich deshalb so interessant, weil ich schon viele Geschichten über den Kronleuchter gehört habe. Man wusste nicht genau, ob der Leuchter, der heute noch in der Kirche hängt, derselbe ist, den der Kaiser damals gestiftet hat. Er ist es! Bischof Bazanowski lässt ihn z.Zt. restaurieren. Dabei fand man eine kleine Tafel, die bestätigt, dass es eine kaiserliche Stiftung war. Sie sehen auf dem Bild die Krone und den preußischen Adler. Ich habe den Kronleuchter im September 2003 gesehen. Die Restaurierung ist noch nicht völlig abgeschlossen. Bischof Bazanowski hofft, dass er Weihnachten 2003 in vollem Glanze strahlen kann. Frau Dominik erzählte mir, dass nach 1945 die Krone unter einem schwarzen Flor versteckt wurde. Nun lesen Sie den Brief, den Pfarrer Schwede an „Ew. Majestät“ geschrieben hat:

Allenstein, im Januar 1937

Ew. Majestät!

Ein besonderer Umstand veranlaßt uns, in diesem Jahre als Glückwünschende bei Ew. Majestät Geburtstag zu erscheinen.

Unsere im Jahre 1877 erbaute evangelische Pfarrkirche darf sich eines besonderen Vorzuges rühmen. Sie hat die Freude und die Ehre gehabt, Ihre Majestät, die verewigte Kaiserin Auguste-Viktoria in ihren Mauern beherbergt zu haben. In

schwerer Zeit, am 30. September 1917, hat Ihre Majestät mit unserer Allensteiner Gemeinde das Erntedankfest mitgefeiert, – das vorletzte auf deutscher Erde. Daran erinnerte bisher eine Inschrift unter den Emporen rechts im Gotteshause.

Nun hat unsere unansehnlich gewordene Pfarrkirche im vergangenen Jahre eine gründliche und wie wir wohl sagen dürfen gelungene Neuausmalung erfahren. Bei dieser Gelegenheit ist eine wichtige Änderung vorgenommen: die Vorhalle der Kirche ist in einen Gedächtnisraum zur Erinnerung an den Weltkrieg umgewandelt worden. Ist es doch ausser dem soeben erwähnten noch ein zweites Ereignis, das sich im Weltkriege in unserer Pfarrkirche zuge tragen hat: die beiden Heerführer der Schlacht von Tannenberg haben in unserer Kirche für den so wunderbar ihnen geschenkten Sieg Gott dem Allmächtigen tiefbewegt gedankt. Während des Dankgebetes haben sie am Altar unserer Kirche gekniet. Beide Ereignisse sind in der neuentstandenen Gedächtnishalle festgehalten worden. Wie, das bitten wir aus den beigefügten Photographien zu ersehen: Das Deckengewölbe schmückt ein großes gemaltes eisernes Kreuz und Eichenlaub, – die ehrwürdigen Zeichen preußischer Tapferkeit und das altdeutsche Symbol des Sieges. Zur Rechten grüßt beim Betreten die früher in der Kirche angebrachte Inschrift. Auf den kornblumenblauen Schleifen – seit den Tagen der edlen Königin Luise, wie wir meinten, die Farbe der Fürstinnen aus dem Hohenzollernhause – heißt es: „Der edlen Christin und ehemaligen treuen Landesmutter in

dankbarer Erinnerung die evangelische Kirchengemeinde Allenstein.“ Auf der Schleife zur Linken zur Erinnerung an unseren ehrwürdigen Generalfeldmarschall von Hindenburg: „Dem Retter unserer ostpreußischen Heimat und unserer Stadt in Dankbarkeit die evangelische Kirchengemeinde Allenstein.“

An den hohen Gedenktagen, wie Geburtstage, Siegestag, Todestag und an den kirchlichen Festtagen sollen die Leuchter auf den Kandelabern angezündet werden, – eine immer wiederholte und stille Huldigung dem edlen Genius unserer einstigen hochverehrten Landesmutter und unseres verehrungswürdigen Reichspräsidenten.

Dies Ew. Majestät als ehemaligem Patron dieser Kirche mitzuteilen unter gleichzeitiger Überreichung der beigefügten Gaben:

1. eines Albums mit Photographien der drei evangelischen Kirchen unserer Stadt und Bildern der schönen Stadt Allenstein,
2. der Predigt bei der Neueinweihung,
3. eines Heftchens über den Russeneinfall,
4. eines Heftchens über die Geschichte der evangelischen Gemeinde Allenstein,
5. eines Büchleins: „Die Geschichte der evangelischen Kirchen im Ermland seit 1772“

schien uns der Geburtstag Ew. Majestät die schönste Gelegenheit zu bieten. Werden diese Gaben auch wehmutsvolle Erinnerungen wachrufen, so hoffen wir, daß sie Ew. Majestät doch auch Ursache einer reinen Geburtstagsfreude sein werden. Wir bitten ehrfurchtsvollst sie hinzu-

nehmen als Zeichen unserer unauslöschlichen Dankbarkeit für all die gütige Förderung, die wir als Evangelische zu allen Zeiten von dem protestantischen Hohenzollernhause gerade im Ermland erfahren haben und von Ew. Majestät und von Ihrer Majestät der verewigten Kaiserin im besonderen; zugleich aber auch als Zeichen treuer Verbundenheit über alle wechselvollen Geschicke und Ereignisse dieser Erde hinaus.



*Die renovierte Kirche 1936...*

Dürfen wir bei dieser Gelegenheit, - es fällt uns nicht ganz leicht, das vorzutragen, eine Bitte aussprechen: Würden Ew. Majestät vielleicht aus den vorhandenen Beständen der Schlösser unserer Gemeinde für die Pfarrkirche einen oder zwei Kronleuchter zum Geschenk machen? Unsere Gemeinde ist jung, ist sehr schnell gewachsen, hat infolge großer Ausgaben für Bauten und Neuerwerbungen fast 100 000 RM Schulden, die Ausma-

lung hat 5 000 RM gekostet, die neue Wandbeleuchtung wird noch rund 1 000 RM kosten. Da ist die Gemeinde vorläufig nicht in der Lage, aus eigenen Mitteln und Kräften sich als Ersatz für den sehr minderwertigen bisherigen Kronleuchter, der aus Messingblech besteht, einen würdigeren Ersatz zu schaffen. Könnte unsere Bitte erfüllt werden, würde die in unserer Pfarrkirche versammelte Gemeinde noch einen zweiten Anlaß haben, dankbar ihrem alten Herrscherhause sich verbunden zu wissen.

In der Hoffnung, daß wir Ew. Majestät mit unserer Sendung doch eine kleine Freude bereitet haben, verbleiben wir

Ehrerbietigst

die Pfarrer und Ältesten der evangelischen Kirchengemeinde Allenstein.



*...und mit dem Leuchter des Kaisers  
1937*

# Die Sperlsche Mühle in Allenstein

(aufgezeichnet von Gertrud Eiswaldt, geb. Sperl, geb. am 26.3.1886 in Allenstein, 11. Kind des Mühlenbesitzers Wilhelm Sperl und seiner Ehefrau Marie, geb. Jantzen)

Nun denn! Eh wir von hinnen eilen,  
Hast noch was Kluges mitzuteilen?

*Goethe*



*Die Sperlsche Mühle*

## Meine Kindheit

Am Fuße der alten Ordensburg Allenstein, Schloßfreiheit, lag mein schönes Elternhaus umgeben von Gärten. Gleich an das Wohnhaus mit 15 Zimmern war die Wassermühle angebaut. Hier verlebte ich mit noch sieben Geschwistern von 1886 bis 1910 die schönste Zeit meines Lebens, umgeben von sorgender Elternliebe, Geschwister- und Freundesliebe. Da meine Mutter 12 Kinder geboren hatte, war der Altersunterschied zwischen uns Geschwistern sehr groß. Ich war die 11. der Kinderschar, und mir folgte noch mein jüngster und liebster

Bruder Wilhelm. Dieser wurde von meiner ältesten Schwester Klara über die Taufe gehalten, da sie bereits 16 Jahre zählte und eingeseget war. Auch auf die Hochzeit meiner Schwester Klara, verheiratet mit dem damaligen Gymnasiallehrer Jeschonnek, Allenstein, und die Hochzeit meiner Schwester Anna mit Amtsrichter Vogel, Johannsburg, besinne ich mich gar nicht mehr, da sie sich schon mit 18 Jahren verheirateten.

Mein Vater Wilhelm Sperl, geb. 15.7.1838 in Burg bei Magdeburg, gest. 6.11.1908 in Allenstein, hat sich seinen Reichtum selbst erarbeitet. Er war streng, aber gerecht und

meine Mutter Marie, geb. Jantzen, geb. 22.3.1848 zu Schwarzstein, Kr. Rastenburg, gest. 19.11.1912 in Allenstein, die Güte und Liebe selbst.

Mein ältester Bruder Paul brach sich auf dem Eis den Oberschenkel, und da damals in Allenstein kein Chirurg war, mußte er nach Königsberg gebracht werden. In den damals gar nicht geheizten Zügen erkältete er sich und starb im Altern von 14 Jahren.

Doch zuerst will ich meine Geschwister, mit welchen ich groß geworden bin, aufzählen:

1. Klara, Karoline, Emma Sperl, geb. 28.4.1872, starb als Frau des Professors Fritz Jeschonnek in Bromberg am 10.4.1907 an ihrem 7. Kind. Sie hinterließ 5 Jungen und 1 Tochter.
2. Anna, Dorothea Maria Sperl, geb. 4.9.1873, verheiratet mit Amtsgerichtsrat Oskar Vogel in Bad Oeynhausen. Sie starb dort am 23.9.1944.
3. Margarete Sperl, geb. 21.11.1874, verheiratet mit Major Wilhelm v. Seele. Sie starb in Königsberg nach dem Zweiten Weltkrieg 1945.
4. Kurt Sperl, geb. 27.5.1876, starb als Oberstleutnant im Zweiten Weltkrieg beim Russeneinzug in Potsdam. Er war verheiratet mit Felice von Rostken (war durch seine Mutter mit ihr verwandt).
5. Walter Sperl, geb. 20.10.1879, Mühlenbesitzer in Allenstein, Schloßfreiheit, somit der Erbe der Mühle Sperl. Er erschoss sich am 10.2.1933 in Allenstein, verheiratet mit Martha Stephanus.

6. Frieda Sperl, geb. 12.7.1883, verheiratet mit Generalleutnant Stephanus, starb am 16.5.1956 in Lindenfels im Odenwald.

7. Gertrud Sperl, geb. 26.3.1886, verheiratet mit Oberstaatsanwalt Dr. Viktor Eiswaldt, zuletzt Erfurt/Thüringen, verstarb am 5.3.1946.

8. Wilhelm Wenzel Sperl, geb. 18.6.1888, starb im letzten Kriegsjahr des Ersten Weltkrieges auf Urlaub in Bad Oeynhausen an der Grippe, 14 Tage nach Kriegsende 1918.

Wir acht Geschwister wuchsen froh und glücklich untereinander im Wohlstand und großer Freiheit auf. Vor dem Elternhaus lag ein Vorgarten mit herrlich alten Lindenbäumen, in deren Schatten wir im Sommer den Morgen- und Nachmittagskaffee einnahmen. Dicht am Haus war eine große massive Veranda mit herrlichem Blick auf das alte Schloß und die höher gelegene Allensteiner evangelische Kirche. Rechts vorm Haus erstreckt sich unser großer Terrassen-Obstgarten, der sich bis zur Alle hinunterzog, mit Spielplatz und Tennisplatz für uns Kinder. Daneben ein reizendes wieder im Gärtchen gelegenes Häuschen, das meine Großeltern mütterlicherseits bewohnten und der Werkführer der Mühlen. Daran schloß sich der Hof mit Pferden, Kühen, Schweinen, Hühnern und für uns Kinder Kaninchen. Nur die Katzen waren der Singvögel wegen verboten. Ich sah als Kind, wie eine Katze ein Singvögelchen zerriß, das jämmerlich schrie, und deshalb mag ich bis in mein hohes Alter keine Katzen leiden.

Meine Kindheit verlief bis zu meinem 17. Lebensjahr sonnig und froh. Mit Schwester Frieda, zwei Jahre älter als ich, und Bruder Willy, ein Jahr jünger als ich, tobte man durch Gärten und Felder. Meine Mutter liebte wir alle abgöttisch, sie war stets gut und nachsichtig und gab „Arm und Reich“ mit vollen Händen. Mein Vater herrschte auf seiner Schloßfreiheit „wie ein König in seinem Reich“, wie ein Berliner Pfarrer in Vatis Grabrede sagte! - Seine Stimme klang hart und gebietend, und alles ordnete sich ihm unter, achtete und verehrte ihn. Er stand morgens um 4 Uhr schon auf und erwartete seine Leute auf dem Hof, die zum Teil 10 bis 30 Jahre bei uns im Dienst standen und für uns Kinder nicht fortzudenken waren. Unsere alte Kinderfrau „Mimi“, die schon bei den Großeltern im Dienst stand und bei uns ihr 50jähriges Dienstjubiläum feierte, wurde von der Kaiserin Auguste Viktoria mit dem goldenen Kreuz für treue Dienste ausgezeichnet, wozu ihr meine Eltern eine goldene Halskette schenken. Ihr Festessen mit einigen von ihren Verwandten sollte im Speisesaal sein, doch sie bat, es unten im Kinderzimmer, wo sie immer gewohnt und geherrscht hatte, zu machen. So bescheiden waren damals die Menschen!!

Fräulein Döring (Döchen genannt), die im Kontor meines Vaters ihm treu zur Seite stand und sich in ihren freien Stunden auch noch mit uns Kindern beschäftigte, erlebte den Anfang und dann das traurige Ende in meinem Elternhaus. Sie wohnte in zwei Zimmern oben im zweiten Stock, während Mimi unten

in der großen Kinderstube bis zu unserem 14. Lebensjahr über uns herrschte. Erst dann durften wir nach oben in das Jungmädchenzimmer dicht neben Döchens Räume ziehen, und damit begann für uns ein anderer Lebensabschnitt.

Ganz leicht hatte es Mimi nicht mit uns drei Kleinen (Frieda, Willy und mir), denn wir waren ja Nr. 10, 11 und 12 und wurden nicht mehr so streng wie die Großen erzogen. Abends, besonders wenn die Eltern ausgegangen waren, tobten wir in den Betten herum, bis Fräulein Döchen Mimi half und die Hauglocke einstellte, dann hieß es, nun kommen die Eltern, und die Ruhe war hergestellt. Ging Mimi mit uns zusammen schlafen, so sahen wir mit Interesse, wie sie sich die vielen Unterröcke auszog, das „Kry“ (kleines Kissen) ablegte, das hinten unter dem Oberrock getragen wurde. Dann wurde der falsche Zopf abgenommen, die Nachtmütze aufgesetzt und das Nachtlämpchen angesteckt. Dieses Lämpchen sah folgendermaßen aus: Es war ein Glas Wasser, oben Öl aufgegossen, darauf schwamm ein Stearinplättchen, welches angezündet wurde und die große Stube schwach erleuchtete. Nun wurde gemeinsam laut gebetet: „Müde bin ich, geh zur Ruh.. “. Wenn Mimi gut gelaunt war, erzählte sie gruselige Geschichten vom toten Ritter, der auf schwarz-weißem Roß seine ungetreue Braut holen kam. Sie sang dabei mit lauter, harter Stimme: „Da hat er sie zerhackerakatet mit seinem schwarz-weißen Roß!“ Wir Kinder waren begeistert und graulten uns entsetzlich, so daß wir laut

schrien, wenn das Nachtlämpchen mal erlosch, was öfter vorkam.

Die Winter waren in meiner Jugend viel härter und schneereicher und besonders in Ostpreußen, wie oft mußte der Schulweg zur Stadt frei von Schnee geschaufelt werden. Wie gern tummelten wir uns mit Schlittschuhen auf dem von Wald umgebenen Langsee und waren traurig, wenn Vater es bei 10 Grad Kälte verbot; so abgehärtet waren wir.

Und dann kam das unvergeßliche, schöne Weihnachtsfest mit all seinen Vorbereitungen, vom Schlachtfest angefangen bis zum Marzipanbacken. Überall mußten wir samt den Großen mithelfen, so gut es ging. Vater erschien öfter mit einem Gläschen herrlichen Rheinwein aus Rüdesheim von Aumüller, um alle zu stärken und aufzumuntern; denn 12 Pfund Marzipan mußten geschafft werden. Alle taten die Arbeit gern, und frohes Lachen und Singen schallte durch das Haus.

In der Weihnachtswoche zogen die Kinder armer Leute von Tür zu Tür mit einer Krippe, in der die Geburt Jesu ganz primitiv geklebt oder geschnitzt war, erhellt durch einen kleinen Lichtstumpf. Sie sangen dazu die bekannten Weihnachtslieder und zogen dankbar davon, wenn sie drei bis fünf Pfennige bekamen.

Am Tag vor Heilig Abend wurden unsere Leute unten im Kontor und im kleinem Eßzimmer beschert. Ein Pfund Kaffee, Zucker und bunte Teller mit den lustigsten Schaum- und Zuckerfiguren wurden verteilt, und einen blanken Taler (3 Mark) pro Familie (das war damals viel

Geld) gab es noch dazu. Alle zogen dankbar und zufrieden heim.

Am Heiligen Abend tranken wir im großen Familienkreis Kaffee, denn die verheirateten Geschwister stellten sich mit Männern und Kindern meist zahlreich ein! Um 5 Uhr ging ein Teil der Familie den Berg hinauf zur Christandacht. Überall lag tiefer Schnee und der sternklare Himmel über uns. Um 6 Uhr fand dann bei uns oben im großen Eßsaal die Bescherung statt. Eine Glocke rief uns Kinder nach oben, die Eltern standen am lichtüberstrahlten Weihnachtsbaum und lange Tafeln waren mit den herrlichsten Geschenken bedeckt. In der Mitte stand der Tisch der Eltern, dann eine Tafel für die erwachsenen Geschwister, anschließend für uns Kleine und dann eine Tafel für das Hauspersonal. Der Mühlenwerkmeister mit Frau und Kindern wurde auch in die Bescherung einbezogen. Wir sangen alle „Stille Nacht, heilige Nacht“ mit Klavierbegleitung. Dann sagten wir drei Kleinen Gedichte auf, nach uns die Werkfühlerkinder mit tiefen Knicksen und ellenlangen Verbeugungen, was uns sehr erheiterte, uns aber böse Blicke von Vatchen eintrug. Endlich kam die langersehnte Bescherung, und ich sehe noch die vielen Gaben und höre uns jubeln und lachen.

Der Weihnachtskarpfen versammelte uns im Eßzimmer, und ich besinne mich auf keinen Weihnachtsabend, der nicht harmonisch mit strahlend zufriedenen Gesichtern verlief. Die Feiertage vergingen nur zu schnell mit Besuch aus der Stadt, Schlitten fahren, Schlittschuh laufen, und schon war der Sylves-

terabend da mit all den üblichen Sylvesterschergen, wie Mehlpudding schneiden, Nußschalen mit Lichtchen schwimmen lassen, Blei gießen usw.

Auch das Herumziehen der Heiligen drei Könige habe ich als Kind erlebt. Drei verkleidete Jungen zogen den 7. Bis 8. Januar mit roten, schwarzen und weißen Gesichtern und gleichfarbigen Hemden von Tür zu Tür und sangen ihre Wünsche zum Neuen Jahr:

„Wir wünschen der Hausfrau die goldene Kron“,  
im anderen Jahr einen kräftigen Sohn.  
Wir wünschen dem Hausherrn stets gedeckten Tisch,  
an allen vier Ecken gebratenen Fisch.  
Wir wünschen der Köchin einen buckligen Mann“ . . . na usw.

Der 22. März – Geburtstag meiner liebsten Mutter, zu dem mindestens eine verheiratete Tochter mit Kindern erschien, wurde mit viel Blumen, Kuchen und Besuchern gefeiert.

Und dann begann der Frühling, und es war seltsam, wie verschieden die Witterung war. Oft konnten wir mit selbstgepflückten Leberblümchen den Geburtstagstisch schmücken, und oft bedeckte noch tiefer Schnee Wald und Land.

Ostern brachte die vielen selbstgefärbten Eier rot, blau, gelb und grün, dazu kamen noch die vielen Schokoladen- und Marzipaneier, die wir aber erst am zweiten Feiertag suchen durften. Schon früh morgens standen wir in der Küche, um die Kinder der armen Leute zu erwarten, die mit Haselruten und schmackkostern kamen und folgendes Sprüchlein dazu sagten:

„Oster-Schmackoster, gib Eier und Speck,  
sonst geh ich nicht weg.“

Wir Kleinen tobten dann selbst durch das ganze Haus und schmackosterten alle aus den Betten. Am Vormittag ging es dann zu Onkel Feldheim, früherer Besitzer der Mühle. Er wohnte gleich hinter der Alle-Brücke mit seinen zwei alten sparsamen Töchtern. Dort durften wir im Garten Eier suchen, die besonders groß mit Konfekt gefüllt waren oder ganz aus Marzipan bestanden. Onkel Feldheim liebte uns Kinder sehr, er war brummig und hatte einen stacheligen Bart, der sehr kratzte, wenn wir ihm einen Dankeskuß geben mußten. Seine drei Töchter waren sehr reich, waren alle verlobt, doch der Vater zankte sich immer mit den Schwiegersöhnen und warf sie zum Schluß hinaus, den einen nach einer Szene, dem zweiten sagte er: „Zwei Dummheiten habe ich in meinem Leben gemacht: eine geschäftlicher und die zweite, daß ich meine Tochter diesem Mann gegeben habe.“ Worauf der zweite Schwiegersohn auch traurig verschwand. Der Brautmann, der dritte, war schlauer, er kam nur zur Verlobung und dann zur Hochzeit. Ich traf ihn dann mit zahlreicher Familie in Stendal (Altmark) wieder, wo er meinen Sohn Herbert taufte.

Mein Vater erzog uns acht Kinder streng, aber gerecht und half noch stets seinen Verwandten und auch denen meiner Mutter. Die Eltern meiner Mutter zogen in das von mir schon erwähnte Häuschen. Die Mahlzeiten nahmen sie aber bei uns ein. Großvater Jantzen, Danziger, groß, schlank und die Güte selbst;

Großmutter, klein, dick und sehr energisch, liebte nur artige Kinder, zu denen ich leider nicht gehörte. Sie machte oft Einkäufe, die sie zu unserem Entsetzen meist umtauschte, auch uns Kinder damit oft in die Stadt zurückschickte, was uns sehr peinlich war. Großvater Jantzen wurde am 5.3.1819 in Danzig geboren als Sohn eines Großkaufmanns und in der Mennonitenkirche am 12.4.1835 getauft. Er starb in Allenstein am 5.3.1891, 72 Jahre alt und wurde auf dem alten evangelischen Friedhof beerdigt. Ich war fünf Jahre alt und sehe diesen lieben, großen Mann noch mit gefalteten Händen, in denen ein Blumenstrauß steckte, im Sarg liegen, als Mutter uns zum Abschiednehmen zu ihm führte.

Meine Großmutter Karoline, Friederike, Amalie Großkopf, verheiratete Jantzen, geb. 23.12.1825 in Romsdorf bei Schippenbeil, gest. am 12.10.1905 in Allenstein, wurde 79 Jahre alt. Sie hatte einen qualvollen Tod durch Wassersucht.

Der Vater meines Vaters, also der Großvater Wenzel Sperl, ist in Bridweiß in Böhmen geboren und wanderte nach Burg bei Magdeburg ein. Pfingsten konnten wir auch bei uns in Ostpreußen singen: „Es grünet und blühet in Wald und Feld und Flur“. Nur der Himmelfahrtstag brachte uns meist ein starkes Gewitter, so daß die Waldausflüge im Pferdewagen leider bald aufhören mußten, denn die Pferde blieben oft von Blitz und Donner erschreckt auf der Chaussee stehen, und wir wurden pudelnaß. Es war aber auch zu Hause schön und festlich, und der große Pfingststrauß roter Tulpen

und Vergißmeinnicht stand jedes Jahr auf dem festlich gedeckten und mit Kuchen beladenen Kaffeetisch unter der alten großen Linde.

Im Mai verreisten meine Eltern zu einer Badekur nach Ems, Kissingen oder Wiesbaden, denn im Sommer war die Ernte und das Haus stets voll Besuch. Meine älteste Schwester Klara kam in den Schulferien mit ihrem Mann und brachte jeden Sommer einen neuen Jungen mit, bis es fünf waren, und dann noch eine Tochter. Schwester Anna kam in den Juristenferien ebenfalls mit Kindern (drei), Schwester Grete meist in der Manöverzeit mit vier Töchtern, und dazwischen nicht zu vergessen die adeligen Tanten von Rostken und von Palubizki, für die ich adlig kochen sollte. (Die Tanten v. Rostken und v. Palubizki waren die Schwestern von Großvater Jantzen – also aus Danzig. Und die Tochter der Tante v. Rostken, Felice, heiratete Kurt Sperl.)

So waren wir oft im Sommer 24 Personen zu Tisch, worüber wir drei Kleinen oft knurrten. Doch jetzt weiß ich erst, wie selten schön, lustig und verträglich diese Wochen waren, ja, wie unbeschwert und sorgenfrei. Es hieß dann: „Ja, die drei Kleinen spielen doch sicher gern mit den Nichten und Neffen.“ Da der Altersunterschied zwischen uns nur gering war, hatten uns die Neffen und Nichten alle zu gehorchen beim Spielen. Mein Bruder Willy, der nur fünf Jahre älter war als sein ältester Jeschonnek-Neffe Karl, ließ sich aber stets „Onkel“ von ihm nennen, und wehe, wenn er es nicht tat! Und nicht nur unsere Familie, sondern auch die Allensteiner amüsierten

sich herrlich, wenn der dreijährige Karl den achtjährigen Willy „Onkel“ rief.

Als man meiner Mutter zum ersten Enkel gratulierte und sie Großmutter nannte, brach ich in Schluchzen aus und rief: „Nein, meine Mutti ist keine Großmutter, sie ist nur meine Mutter.“ Mein kleines Kinderherz wollte nicht die große Mutterliebe noch weiter abgeben, da wir ja schon acht Geschwister waren.

Nach meiner Einsegnung kam ich nach Königsberg in Pension zu Fräulein Gronwald, die dort eine Pension hatte und früher Gouvernante meiner Schwestern war. Ich besuchte dort die Selektaschule nach der Höheren Mädchenschule für ein halbes Jahr, wo Kunst- und Kulturgeschichte und Sprachen besonders gelehrt wurden.

Und dann kam der erste so harte Schicksalsschlag! Meine liebe älteste Schwester Klara Jeschonnek, Bromberg, starb ganz plötzlich nach einer Bauchschwangerschaft, nachdem sie bereits fünf Söhne und eine Tochter geboren hatte, am 10.4.1907. Die im Alter von 3 bis 14 Jahren zurückbleibenden Kinder außer Karl dem Ältesten und Lottchen der Jüngsten wurden alle im Kadettencorps erzogen, Lottchen von der zweiten jungen Mutter, die nochmals vier Jungen bekam. Alle neun Brüder sind tüchtige Männer geworden, Offiziere in hohem Rang, fast alle in den beiden Kriegen gefallen. (General Jeschonnek mußte sich im Zweiten Weltkrieg vergiften, da er nicht mehr die Gesinnung Hitlers teilen konnte). Lottchen Jeschonnek ist mit Amtsgerichtspräsident Gardiewski verheiratet. Er

war zehn Jahre im KZ und ist jetzt pensioniert und lebt in Berlin.

Im gleichen Jahr erkrankte im Gutsteich Charlottenthal bei seiner Großmutter von Selle an deren Geburtstag der einzige Sohn meiner Schwester Grete. Das Kindermädchen hatte den Wagen, in dem das Kind saß, nicht fest auf eine Anhöhe gestellt, er kam ins Rollen und bis man dazu kam, war der Einjährige erstickt.

Mein so kräftiger Vater erkrankte an Nierenschwäche, und da die medizinische Wissenschaft damals noch nicht so weit fortgeschritten war, starb er nach zwei Jahren am 8.11.1908 einen qualvollen Tod. Die letzten Wochen seiner Krankheit waren sehr, sehr traurig und schwer. Ich habe ihn oft gepflegt und an seinem Krankenbett gesessen. Solch ein großes Begräbnis hat Allenstein selten gesehen, denn auch vielen öffentlichen Ämtern in Kirche und Land hat mein Vater vorgestanden. Er hatte den Landbezirk Posorten verwaltet, war Meister vom Stuhl der Allensteiner Freimaurerloge „Stein an der Alle“. Er war im Kirchenrat tätig gewesen, spendete viel für Arme.

An seinem 70. Geburtstag, an dem er schon sehr krank war, überbrachte ihm der Regierungspräsident den Roten Adlerorden 4. Klasse für seine Verdienste von allerhöchster Stelle anerkannt. Das Angebot zum Kommerzienrat schlug Vater mit den Worten aus: „Die 25.000 Mark, die der Titel kostet, können meine Kinder besser gebrauchen.“ Den ganzen Reichtum, die Bildung und die Hochachtung hat Vater sich selbst erworben,

nachdem er als Tischlergeselle aus Burg bei Magdeburg ausgewandert war.

Damit ich mich nach Vaters Tod etwas erholen und zerstreuen sollte, erlaubte mir meine Mutter, mit meiner Freundin Frieda Wolski, Tochter eines Allensteiner Rechtsanwalts, eine Reise in die Schweiz, ins Berner Oberland und nach Oberitalien zu machen. Wir wohnten 14 Tage in Brunnen am Vierwaldstättersee, von dort fuhren wir dann nach Lugano, an den Comer See und zum Lago Maggiore. Begeistert kehrten wir im Sommer 1909 wieder heim.

Inzwischen hatte sich meine Schwester Frieda mit dem Jägerleutnant Stephanus verheiratet, obwohl Vater dagegen war. Mein Bruder Walter hat dessen anspruchsvolle Schwester Martha als Frau genommen. Und diese

Familie brachte nur Unglück für uns alle. Die Ungezogenheiten von Konrad Stephanus wurden nach Vaters Tod immer heftiger. Er verlangte, seine Frau solle mit der ganzen Familie brechen. Als Grund gab er an, er wolle nicht mit seiner Schwester Martha – Walters Frau – öfter zusammenkommen, da sie nur Unglück über die Mühle bringen würde, was dann auch nach Jahren eintraf.

Meiner Mutter hat das viel Herzeleid gebracht. Und da Frieda immer mal überraschend kam, ohne Wissen ihres Mannes, nahmen die Aufregungen kein Ende. Geschwächt von der langen Pflege meines Vaters bekam Mutti nach einem erneut frechen Brief von Stephanus einen Schlaganfall, von dem sie sich nicht mehr erholte und nach zwei Jahren starb.

## Das unversehrte Schöne – das Alte Rathaus wird rekonstruiert

VON TADEUSZ SZYLLEJKO

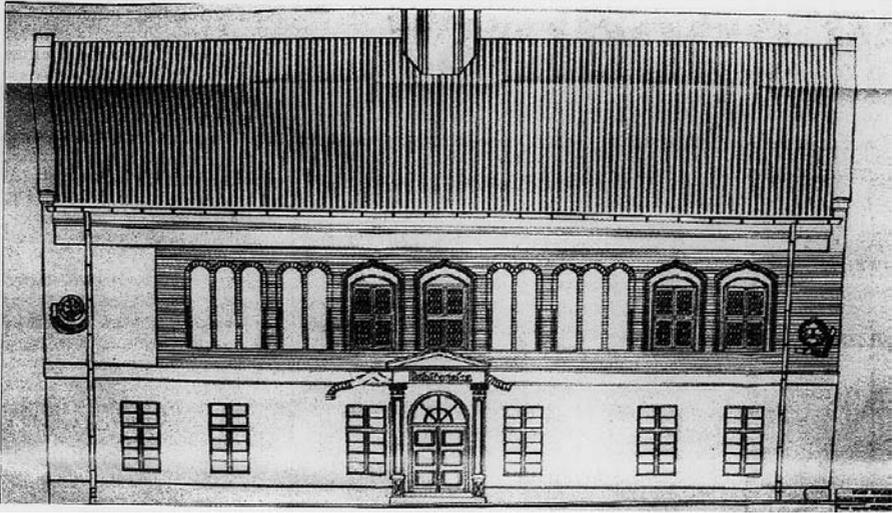
So wird wahrscheinlich die gotische Fassade des Alten Rathauses nach ihrer Rekonstruktion aussehen

Hiermit wird erstmals die Skizze der geplanten Rekonstruktion des Alten Rathauses vorgestellt, so wie es uns die Konservatorin von Baudenkmalern, Architekt Ing. Urszula Madeja-Kulecka vorgestellt hat.

Vollkommen freigelegt werden die original gotischen Mauern des Gebäudes, die unter jahrhundertealten Schichten von später davorgesetz-

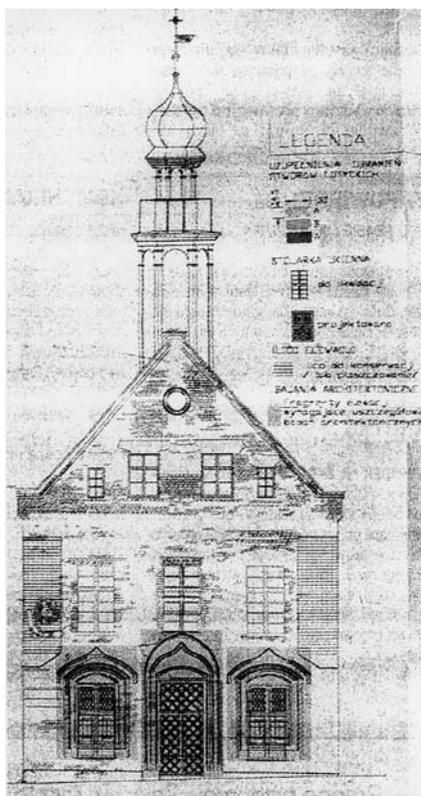
ten Ziegeln und Putz verdeckt waren. Es sind dies folgende Wände: die südliche Wand (jetzt zur Apotheke hin) und die östliche Wand (jetzt zu den Delikatessen hin).

Es werden wieder schöne umrahmte Fenster, und in der Giebelwand wird wieder eine Tür sichtbar, mit schönen spätgotischen Bögen darüber – den sogenannten Eselsrücken. Die durch die Freilegung der Fassade notwendigen Mauerverstärkungen werden dann auf der Innenseite der Wände angebracht.



*Die gotische Fassade des alten Rathauses in der Zeichnung und nach der Wiederentdeckung*





*Giebelseite des Alten Rathauses*

Dass in das Stadtgefüge wieder ein so schön rekonstruiertes Baudenkmal eingegliedert werden soll, verdanken wir zwei rührigen Denkmalschützern: der städtischen Denkmalschützerin Barbara Zalewska, sowie dem Denkmalschützer der Wojewodschaft Jacek Wysocki. Nach der sensationellen Freilegung der original-gotischen Mauern haben sie sich übereinstimmend dafür ausgesprochen, dem Alten Rathaus sein ursprüngliches Äußeres wie-

derzugeben. Unterstützung fanden sie hierzu von vielen anerkannten Fachleuten aus dem konservatorischen Bereich, sowie von Kunsthistorikern, die den Baustil und die Schönheit der Fassadengestaltung auf eine Ebene mit vergleichbaren Baudenkmalern der Livland- oder Hanseatischen Epoche hervorheben.

Das von Urszula Madeja-Kulecka vorgestellte Projekt der Fassadenrekonstruktion deckt sich im wesentlichen mit unseren Vorstellungen dazu, meint Jacek Wysocki. Notwendig werden dabei jedoch einige konstruktive Nachbesserungen.

Wird also der gotischen Wiederherstellung des Alten Rathauses nichts mehr im Wege stehen? Man plant ein Projekt und akzeptiert diese Planungen ja nur deshalb, um sie auch zu realisieren, meint Wysocki. Einen unerwarteten Aufschub dieser Planungen könnten jedoch die personellen Umbesetzungen im Ministerium für Kultur in Warschau mit sich bringen, in dem wir uns ja um die finanziellen Mittel zur Realisierung dieses Projektes bemühen. Nach diesen personellen Umbesetzungen ist nämlich bis jetzt nicht klar, wer über die Mittelvergabe entscheidet. Normalerweise waren Finanzierungsbescheide in solchen Fällen im Ministerium immer zum Quartalsende gefallen. Aber mit der Aufnahme der Arbeiten muß ohnehin bis zum Frühjahr gewartet werden.

*Übersetzung: Bruno Mischke*

# Gedenktafel für Erzpriester Hanowski

Dem ermländischen Pfarrer Johannes Hanowski, der 1968 hochbetagt verstarb, ist am 31. Oktober 2003 posthum eine besondere Ehre erwiesen worden. Zur 650-jährigen Jubiläumsfeier der Stadt Allenstein ist in der St.-Jakobi-Kirche eine Gedenktafel für den Geistlichen enthüllt worden. Sie stellt den Dank Allensteins dar an einen Diener Gottes, der wegen seines Einsatzes am chaotischen Ende des Zweiten Weltkrieges auch nach fast 60 Jahren nicht vergessen werden dürfte.

Als am 21. und 22. Januar 1945 die sowjetische Armee Allenstein besetzt hatte, konnte Johannes Hanowski beim russischen Stadtkommandanten erreichen, dass die Kirchen in Allenstein nicht durch Brandschatzung oder blinden Mutwillen der Sieger zerstört worden sind. Heute machen die Gotteshäuser Allensteins auf die Besucher den Eindruck, als hätten sie nie die furchtbare Katastrophe am Ende des schrecklichsten aller verheerenden Kriege gesehen.

Aus der Vita des Priesters Johannes Hanowski wissen wir, dass er am 1. Februar 1873 in Mondtken bei Allenstein geboren wurde. Er wuchs als Ältester von sechs Kindern des Johannes Hanowski und seiner Ehefrau Elisabeth, geb. Bludau, auf. Obwohl die Eltern nicht gerade reiche Bauern waren, konnte der Sohn Johannes am Allensteiner Gymnasium sein Abitur machen. Nach dem Besuch des Priesterseminars wurde er am 28. Januar 1900 in der damaligen Bischofskirche in Frauenburg vom ermländischen Bischof Andreas Thiel, der Professor in Breslau und seit 1885 Bischof des Ermlandes war, zum Priester geweiht. Johannes Hanowski versah danach seinen seelsorgerischen Dienst in Wartenburg, Dietrichsdorf, Dietrichswalde und seit dem 1. Juni 1924 in der Gemeinde Jakobi in Allenstein. Nach dem Einmarsch der Sowjets in Allenstein leitete er noch drei Jahre bis zum 17. Juni 1948 die Dekanatsgeschäfte. Seine Jubiläen – die goldene Priesterweihe 1951 und die diamantene Priesterweihe 1960 – wurden zu festlichen, ehrenvollen Feiern. Am 10. Juli 1968 starb im Alter von 95 Jahren Johannes Hanowski – Erzpriester und Domherr. Auf dem Friedhof seiner heimatlichen Pfarrgemeinde in Jonkendorf wurde er zur letzten Ruhe gelegt.



*Kurt Dzikus*

*Księdzu Kanonikowi  
Janowi Hanowskiemu (1873-1968)  
proboszczowi parafii św. Jakuba  
Za ocalenie olsztyńskich kościołów  
przed spalaniem  
przez Armię Czerwoną w 1945 r.*

*Wdzięczni Olsztynianie  
w 650-lecie miasta  
(31 X 2003).*

*Dem Erzpriester Johannes Hanowski,  
der im Jahre 1945 die Allensteiner Kirchen  
vor Brandstiftung gerettet hat.*

Übersetzung:

*Pfarrer Kanonikus  
Johannes Hanowski (1873-1968),  
Pfarrer der Pfarrgemeinde St. Jakobus.  
Für die Bewahrung der Allensteiner Kirchen  
vor Brandschatzung durch die Rote Armee  
im Jahre 1945.  
Die dankbaren Allensteiner  
im 650. Gründungsjahr der Stadt  
(31.10.2003)*

# Notizen aus Allenstein

Bei der Restaurierung der alten Stadtmauer hinter der Jakobikirche in der Nähe der Kaplanei wurde eine Bastion entdeckt. Das Foto zeigt den Stand der Freilegungsarbeiten im September 2003.



Die Renovierungsarbeiten in der ev. Pfarrkirche sind weit fortgeschritten, aber noch nicht beendet. Die Gemeinde ist für jede Spende dankbar. Am 10. Oktober 2003 wurde im Schloß die Mendelsohn-Ausstellung eröffnet. Sie ist schon um die Welt gegangen und wird im Februar 2004 in Berlin zu sehen sein. Dort sollte sie eigentlich schon im September 2003 zum 50. Todestag Mendelsohns (15.9.1953) eintreffen. Es ist sehr erfreulich, dass die Ausstellung nun auch den Weg in die Geburtsstadt Mendelsohns gefunden hat. Es gibt wohl auch Bestrebungen, die Totenhalle und den jüdischen Friedhof zu restaurieren.

Wenn man vor der Herz-Jesu-Kirche steht, steht rechts auf der Wiese ein Christus-Standbild (Welt-erlöser mit der Weltkugel). Diese Christus-Figur wurde restauriert und

gereinigt und strahlt in neuem Glanz. Sie wurde 1737 (nach der Pest von 1709 - 1712) errichtet.



Der Fischmarkt hat ein neues Gesicht bekommen: moderne Häuser und eine sehr schöne Pflasterung des Marktplatzes.

*Christel Becker*



Anlässlich der 650-Jahrfeier in unserer Heimatstadt nahmen wir Roensch-Enkel Volkmar und Sigard mit Urenkel Uwe den im Januar d. J. aufgefundenen Grabstein unseres Groß- und Urgroßvaters Carl Roensch in Augenschein.

Der Reporter der Zeitung „Gazeta Wyborska Olsztyn“, Herr Martin Wakar, zeigte ihn uns im Magazin der Stadt. Wie es heißt, soll eines Tages auf einem der eingeebneten Friedhöfe ein Lapidarium eingerichtet werden, wohin auch der Stein unseres Großvaters gebracht werden soll. Als Ehrenbürger der Stadt Allenstein will man damit seine Verdienste um die positive Entwicklung und Vergrößerung der Stadt würdigen. Im Moment fehlt allerdings das Geld dazu.

Herr Wakar, der Finder des Roensch-Grabsteins, zeigte uns die Fundstelle im Dickicht hinter dem jetzigen Bischöflichen Palais in der ehemaligen Wilhelmstraße.



*Die Enkel am Grabstein ihres Großvaters*

Nikolaus Kopernikus ist nun wieder vor dem Schloss zu sehen. Er sitzt auf einer steinernen Bank neben dem Schlossgraben und schaut hinüber zu seiner langjährigen Wirkungsstätte.

*Sigard Müller, geb. Roensch*

*Bruno Mischke*



## Ein Rückenakt

Es waren zwei Bauern aus Niedersachsen,  
die wußten nuscht Besseres anzufangen,  
drum haben se jeder einsuffzig riskiert  
und sind inne Kunstaustellung gegangen.

Ostpreiðische Malers hädde dort  
dreihundert Bilderchen aufgeammelt,  
und zum Bekicken hädde sich nu  
so an die fimf, sechs Menschen versammelt.

Da hing auch e Bild von e druggliche Frau,  
von hinten gemalen und splitternackt,  
wie der liebe Gottche geschaffen se hadd,  
nu kurz: E weiblicher Rückenakt.

Die beiden die haben sich da beschmunzelt:  
“Warum nur von hinten, warum nicht von vorn?”  
So haben se erst ihre Witzchens gerissen,  
doch denn packt dem einen e heiliger Zorn:

“Flüchtlinge! Siehst du, was willst da noch sagen,  
nicht zu begreifen und nicht zu fassen!  
Kein Tuch, kein Hut, kein Hemd auf dem Hintern,  
Aber se müssen sich malen lassen!”

*Dr. Alfred Lau, letzter Intendant  
des Reichssenders Königsberg (Pr.)*

## Die Engel kehren zurück – oder Vier Nächte in Allenstein

Als ich vor wenigen Wochen meinem Mann das Angebot der Academia Baltica Lübeck (vom 10. bis 14. April 2003 in Allenstein) zeigte, reagierte er anders als sonst. Kein: „Melde dich an, wenn du fahren willst“, sondern: „Kirchen und Konfessionen in Ostpreußen – das interessiert mich auch. Ich komme mit, wenn du nichts dagegen hast.“

Am Donnerstag um 8.30 Uhr startete der Bus mit zehn Teilnehmern ab Lübeck; in Berlin-Bernau stiegen weitere 13 hinzu. Die Zahl erhöhte sich dann in Allenstein mit den aus ganz Polen, aus Litauen und dem Kaliningrader Gebiet angereisten Teilnehmern auf fast 70!

Unser Dolmetscher während des Seminars war Piotr Zwak aus Opateln/Opole. Er kann nicht nur hervorragend simultan übersetzen, sondern konnte auch vermitteln, dass er selbst Interesse hat an dem, was er da übersetzt. Nicht alle Referate haben unseren Erwartungen entsprochen. Vielleicht waren unsere Ansprüche an das so breit gesteckte Thema „Kirchen und Konfessionen in Ostpreußen“ illusorisch hoch.

„Protestanten in Allenstein im 19. und 20. Jahrhundert“ war das Thema des ersten Referates, das von Erwin Kruk gehalten wurde. In der Anthologie „Meiner Heimat Gesicht – Ostpreußen im Spiegel der Literatur“ steht über ihn: „...geboren 1941 in Gutfeld bei Neidenburg, ist er der

bedeutendste lebende Schriftsteller polnischer Abstammung der gesamten Region Ermland und Masuren ... Kruk gilt als moralische und intellektuelle Autorität.“ Hier wurde er uns als protestantischer Masure vorgestellt. Sein Vortrag enthielt einen Überblick über das Wirken der 27 evangelischen Pastoren in Allenstein. Ostern 1945 gab es die letzten Gottesdienste in deutscher Sprache! Heute besteht in Allenstein die einzige evangelische Gemeinde im katholischen Ermland. Ihr gehören weniger als 500 Menschen an.

Das in unseren Augen beste Referat hielt Dr. Tillmann Bendikowski, Bochum, über „Lebensraum für Volk und Kirche“ – Kirchliche Ostsiedlung in der Weimarer Republik und im Dritten Reich. Als einziger der Referenten verwendete er vorbereitete Textfolien, die den Zuhörern die Schwerpunkte seiner Ausführungen vor Augen führten. Er war auch der einzige, der eine Karte aus dem konfessionellen Atlas für Deutschland zur Veranschaulichung benutzte. Deutlich seine Aussage: „Die konfessionelle Schärfe (in Auseinandersetzungen) am Ende der Weimarer Republik können wir uns gar nicht groß genug vorstellen.“

Die Kunsthistorikerin Dr. Iwona Lizewska, Allenstein, sprach über „Die Umwandlung evangelischer Kirchen für den katholischen Ritus nach 1945.“ Sie erklärte, dass nach dem

gewaltsamen Bevölkerungswechsel am Ende des Zweiten Weltkrieges die Kirchen ihr Aussehen im Innern komplett änderten. Die Verhältnisse kehrten sich um. Heute sind 133 Gebäude, die früher der evangelischen Kirche gehörten, im Besitz der Katholiken. Anschaulich erklärte sie die Unterschiede in der Ausstattung evangelischer und katholischer Kirchen. Sie wies darauf hin, dass nach dem Krieg fast alle Taufengel verschwanden. Heute gibt es Beispiele dafür, dass der katholische Pfarrer sogar die Rückkehr des Engels verlangt. So geschehen für die Kirche von Klein Jerutten. Der Pfarrer bekam aus dem Bestand der in Allenstein eingelagerten einen Engel, nur – es war der falsche!“ So hängt jetzt der aus Fischhausen stammende Taufengel, von dem niemand weiß, wie er nach Allenstein gelangt ist, in der Kirche, und der Pfarrer gibt sich damit zufrieden, dass es zwar nicht der ursprüngliche, aber einer von höherem künstlerischen Wert ist. Andere Taufengel kehren seit einigen Jahren von Dachböden oder aus anderen Auslagerungsverstecken in die Kirchen zurück. „Den Taufengel aus Schareiken hat man bei Stolp gefunden; der Besitzer selbst hat sich gemeldet und ihn zurückgegeben“, informierte Iwona Lizewska.

Ihr Referat war eine gute Vorbereitung für die am nächsten Tag stattfindende Exkursion, die uns u.a. nach Passenheim, Klein Jerutten, Ortelsburg, Aweyden und in die Kirche von Seehesten in der Nähe von Sensburg führte.

In Ortelsburg/Szczytno besichtigten wir zuerst den jüdischen Friedhof, dann die katholische Kirche, die – wie ihre Schwesternkirche in Pas-

senheim – um 1870 gebaut worden ist. An der 1903 gebauten Kapelle der Baptisten gingen wir vorbei, um zur evangelischen Kirche zu gelangen. Sie barg in ihrem Inneren die vielleicht größte Überraschung des Tages. Wer ahnt, wenn er das schlichte Äußere des Gebäudes sieht, dass es die sogenannte „grüne Kirche Masurens“ ist, mit einer 285 Jahre alten Originalausstattung! Wie durch ein Wunder hat es hier weder im Ersten noch im Zweiten Weltkrieg Zerstörungen oder Plünderungen gegeben. Zur Gemeinde gehören heute – wie in Passenheim – knapp 200 Personen. Der Pfarrer ist gleichzeitig Propst und Dozent für Altes Testament an der Theologischen Hochschule in Warschau.

Am dritten Seminartag hörten wir ein Referat von Prof. Dr. Andrzej Kopiczko, Allenstein/Olsztyn über „Die katholische Kirche im Ermland nach 1945“. Interessant war der Hinweis auf das Buch „Die ermländische Kirche und die polnische Politik nach dem Zweiten Weltkrieg“. Die Zahl der Gottesdienstbesucher ist von über 40 Prozent in den 60er Jahren auf 25 Prozent zurückgegangen. Es gibt in der mittleren Generation viele gleichgültige Menschen. Auf die Frage, weshalb es im heutigen Nordosten Polens so viele Kirchenneubauten gibt, die so wenig in die Landschaft passen, gab Kopiczko eine Antwort, die mich nachhaltig beschäftigt: „Das Problem liegt bei den Architekten. Sie haben nicht gelernt, Kirchen zu bauen, so kriegen wir solche Ergebnisse. Manche Kirchen passen nicht in die Landschaft. Es gibt Versuche mit Backstein. Die meisten neu gebauten Kirchen sind schlichte Zweckbauten. Die finanziel-

le Situation ist nicht ohne Einfluss. Moderne Kirchen in Deutschland unterscheiden sich in nichts von modernen Kirchen in Polen. Ich habe nirgendwo so viele Barackenkirchen gesehen wie in Deutschland.“

Fazit unserer Reise: Da die meisten Seminarteilnehmer freundlich, aufgeschlossen, gesprächsbereit und mitteilsam waren, also sehr lebendige, interessierte Menschen, verliefen der

Aufenthalt im Novotel in Allenstein (Küche und Personal sind zu loben!) und die Rückreise in Kurzweil. Eine Zukunft mit Überraschungen liegt vor uns. Nicht zu vergessen: Die Engel kehren zurück!

Ute Eichler

Bilenburg 69, 22397 Hamburg

Tel.: 040/6083003

Fax: 040/60890478

## Schulische Nostalgie in Ostpreußen

1943 wurden wir in Kiel ausgebombt. Meine Mutter und ich, 8 Jahre, 3. Schuljahr, kamen nach Königsberg zu meiner Tante und zwei Vettern.

Was blieb in meiner Erinnerung? – Die Horst-Wessel-Straße und die Schanzwerke – Alle Straßenbahnen und deren Strecken – Der gewaltige Hauptbahnhof – Der Zoo und das „auf den Hufen“-Gebiet (Villengebiet) – Rauschen, Cranz und Palmnicken – Die bildreichen Schilderungen der Verwandten aus Omlefofen und Allenstein.

2003, im Juni, 50 Jahre danach, fuhrten 15 Freunde und Bekannte, meine Frau und ich voller Erwartung nach Ostpreußen. Das Motiv meiner Mitfahrer: Die außerordentliche Schönheit des ehemaligen Ordenslandes und die Neugier, was aus diesem dreigeteilten Land geworden ist.

Unser Hauptziel im polnischen Teil: Passenheim. Pastor Twardzik, Seelsorger, Organisator, Kulturveranstalter, Kleinbusfahrer, Krankenbetreuer, Aushelfer in Nachbargemeinden, Gastgeber für pastorale Besucher

aus Deutschland und Polen, Organist und Kirchenvorsteher für 150 Gemeindeglieder, brachte uns in Privatquartieren in seiner evangelischen Gemeinde unter.

Was den Lebensstandard betrifft, erinnerte ich mich an die Jahre 1948 bis 1955, und das gilt auch für die Freundlichkeit der Neu- und Alt-Masuren im Umgang mit uns und untereinander. Trotz äußerst geringen Einkommen schienen mir die heutigen Bewohner Masurens zufrieden und selbstbewußt.

Die großen, ortsbestimmenden, kulturhistorischen, markanten evangelischen Kirchenbauten der masurischen Städte haben heute in diesem katholischen Einwandererland keine Bedeutung mehr für die Mehrheit der Bewohner. Um so wichtiger für die knapp ein Prozent evangelische Minderheit. Die fünfzehn Pastoren leisten eine ungeheure Arbeit und setzen neben intensiver seelsorgerischer Betreuung weitere bedeutsame Akzente für das kulturelle Leben. Wir nehmen einen guten Eindruck nach Schleswig-Holstein mit und

sind sicher, dass die Neu- und Alt-Masuren in wenigen Generationen zu neuen Masuren werden, selbstbewußt und zielstrebig innerhalb von Polen und der EU. Doch so ganz von alleine konnte das nicht funktionieren. Durch Zufall hörte ich von dem Allensteiner Werner Schwarz (Mitglied der Stadtgemeinschaft Allenstein; [d.Red.]), der uns die Verbindungen nach Passenheim und Allenstein erschloss.

So brachte uns ein nur für uns anberaumter Termin beim Stadtpräsidenten von Allenstein Jerzy Małkowski nach Vortrag und ausführlicher Diskussion einen Einblick in die heutige Situation der Stadt und die Projekte der Zukunft. Manch einem deutschen Politiker wünschten wir solch einen überzeugenden Optimismus verbreiten zu können. Eine anschließende Führung durch den Campus der Masuren-Universität vertiefte unsere Überzeugung, dass die Masuren in der EU eine angemessene, positive Rolle spielen werden.

Anders in Kaliningrad/Königsberg (Kantstadt). Dort gehen nach Vor-Putinischem Euphorismus die Uhren wieder rückwärts. Wir trafen auf wolgadeutsche Bauern, auf Deutsche, die evangelische Kirchen wieder aufbauen wollen, auf ostpreußenstämmige Unternehmer, auf russische Akademiker, in Ostpreußen geboren, –

gleichlautender Pessimismus bei allen. Alles wird durch eine verantwortungsscheue, unkompetente Bürokratie erdrückt. Moskau ist weit, dennoch wird alles dort entschieden, z.B. die Auswahl der Bausteine.

Doch ich fand vieles wieder vor: das Mietshaus, nach außen noch etwas grauer, den Zoo mit dem einzigartigen Eingang, aber ohne das mir in Erinnerung gebliebene Ensemble der Tiere und Pflanzen, den Hauptbahnhof, seiner Umgebung entkleidet, die Horst-Wessel-Straße mit sehr wenig Zerstörungen, leider jedoch ohne meine alte Schule, die Straßenbahn, so gewaltig wie auch bei uns, aber nicht mehr so gemütlich. Doch in der Innenstadt kann die Straßenbahn in den Straßen und Gassen nicht mehr das mir vertraute Rattern erzeugen, weil es keine Häuser mehr gibt. Dafür jedoch auf den Grundmauern des alten Schlosses das in sich selbst zusammengebrochene Wahrzeichen der Sowjetzeit, das eine erdrückende, wenig zukunftsweisende Stimmung verbreitet.

Die Strände von Rauschen, Cranz und Nidden machen alles wieder klar:

Ostpreußen bietet eine einmalige, schöne Landschaft und ist und wird immer eine Reise wert sein.

*Dr. Knut Witt*

## Die Reise von Ostpreußen nach Hamburg

Den Autobahn-Rastplatz an der A24 (Berlin-Hamburg) hatte die Gruppe „Zugvögel“ hinter sich gelassen, als Siegfried Taday das Bord-Mikrofon

unseres wunderschönen, neuen Reisebusses einschaltete und uns mit großer Nachdenklichkeit auf den in wenigen Kilometern zu überqueren-

den ehemaligen DDR-Grenzübergang bei Gudow zwischen Mecklenburg und Schleswig-Holstein aufmerksam machte. Seit mehr als 10 Jahren können wir hier nun ungehindert durch Deutschland fahren! Über die polnische Grenze fahren wir inzwischen mit dem deutschen Reisepass, auf der Hinfahrt nach Allenstein bei Stettin, und auf der Rückfahrt von Allenstein und Scheufelsdorf bei Frankfurt(Oder).

Am 1. September 1939 – vor nunmehr 64 Jahren – fand der überfallartige Einmarsch nach Polen statt, der so großes Leid und Elend über alle Menschen brachte. 1945 war das Jahr des Kriegsendes, der Vertreibung und des Verlustes der Heimat. Der Wiederaufbau begann. Jetzt haben wir abgesicherte Grenzen im europäischen Hause.

Als Konsequenz aus den schrecklichen Erfahrungen zweier Weltkriege hat sich in den letzten 50 Jahren aus der Idee einer verstärkten europäischen Zusammenarbeit die heutige Europäische Union ergeben, die entscheidend dazu beigetragen hat, dass die letzten 50 Jahre die friedlichste Periode in der europäischen Geschichte war. Die Erkenntnis, dass Nationalismus eine Quelle von Gewalt und Krieg sein kann, hat mit dazu geführt, dass ein Zusammenwachsen in Europa durch wirtschaftliche Zusammenarbeit sowie gegenseitige Investitionen und einen ausgeprägten politischen Willen möglich geworden ist.

Mit der Einführung des Euro ist Europa für alle Menschen unmittelbar Nutzen bringend und greifbar ge-

worden. Aber noch ist Europa nicht genügend nahe

bei den Bürgern und noch nicht demokratisch genug. Dazu sind eine grenzüberschreitende Diskussion über die gemeinsame Zukunft und eine europäische Verfassung erforderlich, die selbstverständlich Polen und die weiteren neuen EU-Mitglieder einschließen muss.

Alle Ausflüge von Scheufelsdorf und Allenstein zur Marienburg, nach Frauenburg, nach Nikolaiken und Rastenburg und Ortelsburg sowie nach Heilige Linde haben diese Nachdenklichkeit und Diskussion in der Gruppe angestoßen, gefördert und getragen. An jedem Abend wurden die Gespräche in der Gruppe und mit polnischen Freunden im Hause Panorama weitergeführt. Mögen noch viele Deutsche und Polen mit Siegfried Taday nach Ostpreußen kommen und das wunderschöne Masuren erleben, um in Verbundenheit mit Vergangenheit und Gegenwart eine glückliche gemeinsame Zukunft zu gestalten.

Die Europäische Union in Brüssel ist auf diese privatunternehmerische Initiative von zwei in Ostpreußen geborenen Deutschen und ihren polnischen Partnern bereits positiv aufmerksam geworden. Besuche von hohen EU-Vertretern in Allenstein, Scheufelsdorf und Düsseldorf sind mit Siegfried Taday und Werner Schwarz bereits fest verabredet. Allenstein und Scheufelsdorf könnten EU-Zentren für Masuren und Ermeland werden. Konzepte und Umsetzungsstrategien werden entwickelt.

*Heinz-Werner Schwarz*

## LESERBRIEFE

*Anna-Maria Krüger*, Forweiler Str. 11, 38116 Braunschweig, schreibt:  
Ich möchte mich für den letzten Allensteiner Brief ganz besonders bedanken.  
Der Rückblick über 650 Jahre ist besonders wertvoll und bestärkt uns alle in  
unserem starken Heimatgefühl.  
Ich habe es auf meine Weise ausgedrückt in folgendem Gedicht:

### **Ich singe mein Lied**

und die Gedanken sind schwer,  
und ich sitze am Meer,  
und ich spüre den Wind,  
und er ruft: Komm geschwind,  
flieg mit mir über Wiesen und Felder  
in das Land der tiefen Seen und dunklen Wälder  
zum Haff, wo stolze Elche stehen.  
Dein Denken und Sehnen findet Asyl  
in der Allmacht der Liebe zum Heimatgefühl.  
Und ich singe mein Lied.  
Trag es, Wind, über die Felder  
in das Land der dunklen Wälder.  
Es soll laut und stark  
über dem Land der tausend Seen  
und stolzen Elchen bis zum Haff  
hin zum Ostseestrand wehen.  
Und ich sing es ganz leise  
nur so vor mich hin.  
„Einmal nach Hause“,  
das ist des Textes Sinn!

---

Aus Berlin erreichte uns folgender Brief:  
Ich möchte mich endlich einmal wieder ganz herzlichst bei Ihnen für die reg-  
elmäßige Zusendung des Allensteiner Heimatbriefes bedanken und Ihnen  
sagen, dass ich ihn mit viel Interesse und Aufmerksamkeit lese.  
Ich selbst bin Jahrgang 1917 und bin 1936 aus Allenstein nach Berlin zur  
Fliegerschule nach Gatow gekommen. Aus der Lektüre erfahre ich doch dann  
einiges über meine alte Heimat!  
Alles Gute, weiterhin viel Erfolg bei dieser Heimatarbeit und Danke für die Zu-  
sendung. Mit freundlichen Grüßen

*Dr. Werner Kalisch*, Terrassenstr. 18, 14129 Berlin

Dr.H.W. Wittmeier, Krähenhüttenweg 10, 51503 Rösrath schrieb zum AHB Nr.235:

Zwar habe ich ein gewisses Verständnis dafür, dass der Herr Stadtpräsident von Olsztyn in seiner Adresse zweimal das Wort Olsztyn benutzt. Keiner hätte es ihm aber verübelt, viele hätten es als sehr entgegenkommende, freundliche Geste empfunden, wenn er statt dessen Allenstein gesagt hätte. Vielleicht sollte man dem Herren das mal sagen.

Ich empfinde es aber als Provokation, im darauf folgenden Abdruck der Einladung / des Programms zur 650-Jahrfeier das Wort Olsztyn nicht weniger als 18 mal zu benutzen! Das ist eine reife Leistung! Und bewusst als Herausforderung beabsichtigt! Besucher und Gäste aus Polen und dem Ausland werden übrigens auch erwartet! Das sind wir wohl! Nicht etwa vertriebene Allensteiner! Polnischer Chauvinismus ist einer der feinsten auf dieser Welt!

Was wäre übrigens geschehen, wenn der Übersetzer oder die Redaktion das Unwort Olsztyn durch Allenstein ersetzt hätte? Vermutlich nichts! Also ausgesprochene Schlamperei!

Um es klarzustellen:

Es werden von uns 600 Jahre deutsches Allenstein gefeiert. 50 Jahre polnisches Olsztyn sind eine Episode, die historisch und kulturell zu vernachlässigen ist. Nicht Olsztyn wurde gegründet sondern Allenstein!

Bei der Redaktion des Heimatbriefes bitte ich Sie sehr dringend, die Gefühle Ihrer Leser zu berücksichtigen und sich nicht von der multi-kulti-political correctness einwickeln zu lassen. Davon hat wohl jeder zur Genüge die Nase voll! Keiner honoriert die hier zum Ausdruck kommende hündische Unterwürfigkeit unter ein anerzogenes Schuldsyndrom. Im Gegenteil! Ehrlichkeit zahlt sich auch heute noch aus!

Die Antwort:

Sehr geehrter Herr Dr. Wittmeier,

besten Dank für Ihren Leserbrief zum AHB Nr.235 „650 Jahre Allenstein“. Wie Sie gewünscht haben, werden wir ihn in unserem nächsten Heimatbrief veröffentlichen.

Erlauben Sie mir, auch im Namen der Redaktion, zuvor jedoch eine Anmerkung. Der von Ihnen beanstandete Artikel ist der zweite Teil des von uns erbetenen Grußwortes des Stadtpräsidenten. Aus Höflichkeit waren beide Teile bereits in deutscher Sprache verfasst, so dass wir keine Übersetzung anfertigen mussten. Da es unsere Gepflogenheit ist, Grußworte nicht zu verändern, haben wir auch in diesem Fall davon abgesehen, Änderungen vorzunehmen.

Für uns ist der Name unserer Heimatstadt selbstverständlich Allenstein, den wir auch im Schriftverkehr und Gesprächen mit der polnischen Seite verwenden. Gleichzeitig müssen wir wohl aber den heutigen Bewohnern Allensteins zugestehen, für ihre Stadt den polnischen Namen zu benutzen.

Mit freundlichen Grüßen

Ihr Gottfried Hufenbach

## Otto Binger – ein Allensteiner Urgestein

Aus seinem Leben schrieb er selber schon etwas im Heimatbrief Nr. 230 auf Seite 72. Seine Eltern verstarben kurz nach Kriegsende in Allenstein. So fiel es ihm nicht schwer, nach der Entlassung aus englischer Kriegsgefangenschaft in Westdeutschland zu bleiben. Über Cloppenburg kam er nach Duisburg, wo er Arbeit gefunden hatte.

Otto Binger ist der Stadt Allenstein und dem Ermland sehr verbunden. Regelmäßig besucht er die Treffen in Gelsenkirchen, aber auch bei den Wallfahrten der Ermländer in Werl und Kevelaer ist er stets dabei. Bei solch einer Gelegenheit hatten wir uns vor 30 Jahren kennen gelernt. Seitdem haben wir uns nicht mehr aus den Augen verloren. Sogar im Urlaub sind wir uns schon einige Male begegnet. Das liegt daran, dass wir, wie seine Familie und die Senioren seiner Kirchengemeinde, gerne nach Mittenwald fahren. Bei den Wanderungen, 30 bis 40 Kilometer müssen es einmal im Urlaub sein, geht er meistens allein seine Wege. Denn mit ihm kann kaum einer mithalten, obwohl die anderen Senioren wesentlich jünger sind.

Im Januar d.J. ist Otto Binger 90 Jahre alt geworden. Im November zuvor wurde mit Ehefrau Christel Goldene Hochzeit gefeiert. Zur Familie gehören auch zwei verheiratete Töchter mit einer Enkelin. Vorläufiger Höhepunkt war die Reise mit der Stadtgemeinschaft zur 650-Jahrfeier nach Allenstein im Juli d.J., wobei ihn einer seiner Schwiegersöhne begleitete.

Die Aktivitäten von Otto Binger sind in seinem Alter bewundernswert. Es ist ihm zu wünschen, dass er gesund bleibt und noch lange viel unternehmen kann.

*Theodor von Jagodinski,  
Am Maashof 45,47269 Duisburg  
(früher Rosenau Krs. Allenstein)*



*Otto Binger an seinem 90. Geburtstag mit Frau Christel und den Allensteiner Freunden Lucia u. Theodor von Jagodinski*

## Vorstand und Stadtvertreter

### Vorstand

- Vorsitzender: Hufenbach, Gottfried, Danziger Str. 12, 53340 Meckenheim  
Tel.: 0 22 25 / 70 04 18, Fax: 0 22 25 / 94 61 58
- Stv. Vorsitzende: Bleck, Hanna, geb. Parschau, Lüdinghauser Str. 69,  
48249 Dülmen, Tel.: 0 25 94 / 55 51
- Schatzmeister: Menges, Karl-Peter, Im Birkengrund 10, 61352 Bad Hom-  
burg, Tel.: 0 61 72 / 69 05 38
- Heimatbrief: Dzikus, Kurt, Steinkuhle 15, 45897 Gelsenkirchen  
Tel.: 02 09 / 59 77 23
- Bruderhilfe: Müller, Sigard, geb. Roensch, Spitzwegstr. 14,  
37154 Northeim, Tel.: 0 55 51 / 43 27

### Stadtvertreter mit besonderem Aufgabenbereich

- Ermländer: Dr. Herrmann, Peter, Kallbergstr. 93, 50765 Köln  
Tel.: 02 21 / 2 76 87 57
- Geschäftsstelle: Bohle, Gretel, geb. Boehm, Dickebankstr.26,  
44866 Bochum, Tel.: 0 23 27 / 1 39 83  
Genatowski, Paul, K.-Schumacher-Str. 106,  
45881 Gelsenkirchen, Tel.: 02 09 / 81 46 36
- Heimatmuseum: Becker, Christel, geb. Kolberg, Sassenfelder Kirchweg 85,  
41334 Nettetal, Tel.: 0 21 53 / 51 35
- Jugendarbeit: Kaiser, Nanette, Hulingshof / Klixdorf 51, 47906 Kempen  
Tel.: 0172 / 76 47 705, Email: nanette.kaiser@gmx.de
- Kassenprüfer: Holtschneider, Werner, Ruthstr. 2, 45130 Essen  
Tel.: 02 01 / 78 74 20  
Krause, Reinhold, Prinzenstr. 36, 39576 Stendal  
Tel.: 0 39 31 / 71 49 99  
Hufenbach, Joachim, Dieburger Str. 113,  
64287 Darmstadt, Tel.: 0 61 51 / 4 56 71

Pressearbeit: Dr. Jahnke, Ernst, Rockwinkler Heerstr. 130,  
28355 Bremen, Tel.: 04 21 / 25 22 40

Redaktion AHB: Christel Becker, Hanna Bleck, Kurt Dzikus, Bruno Mischke,  
Alter Weg 68, 47918 Tönisvorst, Tel.: 0 21 56 / 85 19

### **Stadtvertreter ohne Aufgabenbereich**

Brosch, Kurt, Hossenhauser Str., 942655 Solingen  
Tel.: 02 12 / 87 01 32

Kraft, Gerhard, Meerfeldstr. 86, 68163 Mannheim  
Tel.: 06 21 / 81 82 69

Plocharski, Kristina, Grunwaldzka 20A/3, PL 10-1240 Olsztyn,  
Email: krystyna.plocharska@maxi.pl

Poschmann, Bruno, Holtgrawenstr. 24, 45883 Gelsenkirchen  
Tel.: 02 09 / 49 37 37

Poschmann, Felix, Mardalstr.16, 30559 Hannover  
Tel.: 05 11 /51 27 45

Pregel, Gerhard, Bergstr. 15, 14476 Groß Glienicke  
Tel.: 03 32 01 / 3 18 29

Schulz, Albert, Brunnenstr. 18, 41541 Dormagen  
Tel.: 0 21 33 / 71 48 21

Schwarz, Heinz-Werner, Grusonstr. 51, 22113 Hamburg  
Tel.: 0170 / 2 23 72 91

Tiedt, Christel, geb. Assmann, Haeckelstr, 11, 14471 Potsdam  
Tel.: 03 31 / 97 24 19

Vollmar, Gerhard, Carl-Spitzweg-Str. 33, 89520 Heidenheim  
Tel.: 0 73 21 / 6 28 62

# Ostpreußenreise 2005

Im Juni 2005 plant die Stadtgemeinschaft eine Reise in das nördliche und südliche Ostpreußen, die uns über Stettin und Danzig nach Königsberg, dem Memelland und Allenstein führen wird.

Folgendes Programm ist vorgesehen:

1. Tag Abreise aus dem Ruhrgebiet über Hannover und Berlin nach Stettin (Übernachtung).
2. Tag Nach einer kurzen Stadtrundfahrt Fahrt über Köslin und Stolp nach Danzig (Übernachtung).
3. Tag Altstadtführung Danzig und Weiterfahrt zum Grenzübergang Heiligenbeil/Mamonovo nach Königsberg (2 Übernachtungen in Königsberg).
4. Tag Stadtrundfahrt Königsberg mit Besichtigung des Bernsteinmuseums und des Doms. Anschließend Einkaufsbummel oder evtl. Ostseehafen Pillau.
5. Tag Fahrt von Königsberg nach Rauschen über die Kurische Nehrung zum Grenzübergang nach Litauen und weiter nach Nidden und Schwarzort (3 Übernachtungen in Schwarzort).
6. Tag Zur freien Verfügung.
7. Tag Tagesausflug nach Memel mit Stadtbesichtigung.
8. Tag Fahrt von Schwarzort über Kaunas nach Vilnius – ca.340 km (Übernachtung in Vilnius).
9. Tag Fahrt von Vilnius über Kaunas zum Grenzübergang Litauen/Polen – Suwalki nach Allenstein – ca. 420 km (4 Übernachtungen in Allenstein).
10. Tag Zur freien Verfügung.
11. Tag Ausflugsprogramm.
12. Tag Tag der deutschen Minderheit / Zur freien Verfügung.
13. Tag Fahrt von Allenstein nach Posen oder zum Hotel SEN – 80 km vor der Grenze (Übernachtung).
14. Tag Heimfahrt.

Die Reise wird mit dem REISESERVICE PLEWKA, Herten, durchgeführt. Um frühzeitig Reservierungen vornehmen zu können, werden Interessenten gebeten, sich so bald als möglich in der Geschäftsstelle der Stadtgemeinschaft für diese Reise anzumelden. Diese Voranmeldung ist selbstverständlich noch völlig unverbindlich.

Geringfügige Änderungen des Ablaufs sind noch möglich; ein detailliertes Programm erscheint im nächsten Heimatbrief.

# 10. Klassentreffen (Gymnasium Allenstein, Einschulung 1936)

Vom 14. bis 17. Mai 2003 trafen wir uns in Warendorf. In einem würdigen Gottesdienst feierten wir die Silberhochzeit von Ernst und Elisabeth Fensch; damit hatte dieses Treffen schon eine besondere Note.

Auch die Tatsache, daß wir zum 10. Mal zusammenkamen, war Anlaß genug, in alten Erinnerungen an unsere Penne und die Stadt zu schwelgen.

Mit einer Stadtbesichtigung von Münster und Freckenhorst hat Alfons Wohl-gemuth uns die Sehenswürdigkeiten und die geschichtliche Bedeutung des Münsterlandes näher gebracht.

Wir grüßen alle ehemaligen Mitschüler des Gymnasiums in herzlicher Verbundenheit!

*Alfons Neumann, Iserlohner Straße 8, 40472 Düsseldorf*



1. R. v. li.: *Hans-Wilhelm Wittmeier, Trudi Rohse, Elisabeth und Ernst Fensch, H.J. Westphal*

2. R. v. li.: *A. Neumann, A. Wohlgemuth, Edith Allary-Neumann, Georg Herrmann, Gretel Foltin, Margot Wittmeier, Regina Herrmann*

# Wieder ein harmonisches Klassentreffen der Abiturklasse 1944 der Luisenschule

Der Tradition folgend trafen sich nun schon zum 14. Mal ehemalige Schulkameradinnen wieder im Mövenpick-Hotel in Münster vom 21. bis 23. Juni 2003. Und wieder hat Waldtraut Weber, geb. Zühlke, ein fröhliches und harmonisches Wiedersehen organisiert. Dafür sei ihr gedankt.

Selbstverständlich wurden auch diesmal am Abend die sog. „Schabberstunden“ eingehalten und Erinnerungen an die Schulzeit und die Zeit danach aufgefrischt.

Nachdem wir im Jahre 2002 die Sehenswürdigkeiten Münsters kennengelernt und bewundert hatten, ging es nun mit dem Bus hinaus in die Umgebung von Münster mit den alten Herrensitzen: dem „Rüschhaus“, das mit dem Namen der Dichterin Annette von Droste-Hülshoff verbunden ist, zur Wasserburg „Vischering“ und dem Schloß Nordkirchen mit den herrlichen Parkanlagen. Auch ein Besuch in der Werkstatt der handgefertigten Blaudrucke in Nottulin fand großes Interesse.

Den Abschluß des Treffens bildete wieder ein festliches Gourmetmenü. Danach tauchte die Frage auf: Wo und wann treffen wir uns im nächsten Jahr? Es soll wieder Münster sein vom 11. bis 13. Juni 2004.

In der Hoffnung, dass wir uns dann gesund und munter wiedersehen, sagten wir „Tschüs“!

*Irmgard und Erich Dulisch*



Von li. Irmgard Herrmann, Irmgard Dulisch (geb. Zacheja), Erich Dulisch, Brigitte Dannacker (geb. Hinzmann), Waldtraut Weber (geb. Zühlke), Dorothea Seger (geb. Parschau), Marianne Bausch (geb. Schwesig), Ursula Gütt, (geb. Wolf), Anneliese Jansen (geb. Puschmann).  
Es fehlt Ilse Neumann.

# Jahrestreffen Luisenschule Allenstein

In den letzten Jahren trafen sich die ehemaligen Oberschülerinnen des Abiturienten-Jahrgangs 1944/45 alljährlich. Das Treffen in diesem Jahr fand vom 18. bis 21.8.2003 in Celle statt. Die Organisation hierfür hatte Helga Dunse (v. Hagke) übernommen. Beim Kaffeetrinken und später beim Abendessen wurden die ersten Erinnerungen ausgetauscht.

Für den ersten Tag stand ein Rundgang durch die schöne Stadt Celle an. Eine versierte Führerin machte uns auf die Geschichte und Besonderheiten von Celle aufmerksam, einer Stadt, die durch den Zweiten Weltkrieg nicht bombengeschädigt war. Den Abschluß der Stadtführung bildete ein Orgelkonzert in der Stadtkirche, das der Ehemann von Emmi Baller (Seeliger) nur für uns gab. Nach dem Mittagessen ging es zur Besichtigung des Renaissance-Schlusses, das auf einer Anhöhe inmitten eines Parks liegt, umrahmt von den Festungsgräben. Das Schloßtheater im Turm (1695 vollendet) ist das älteste erhaltene Theater dieser Art in Deutschland.

Der zweite Tag führte uns mit Kleinbus und Taxis nach Wienhausen zur Besichtigung des Klosters. Am Nachmittag konnte man dann auf eigene Faust die Altstadt Celles und den „Französischen Garten“ erkunden.

Ein harmonisches Beisammensein ging zu Ende. Wir versprachen, uns im nächsten Jahr in Hildesheim wiederzusehen.

*Magda Roesner, Salinenring 59, 59457 Werl*



## **Nach Celle waren gekommen:**

Emmi Seeliger (Baller) mit Ehemann,  
Edith Wardecki (Egenberger) mit Ehemann,  
Helga Dunse (v. Hagke),  
Elisabeth Demuth (Kunkel),  
Ilse Martin, Traute Salten,  
Adelheid Wien (Slabon) mit Ehemann,  
Edeltraut Kinder (Wieland),  
Ivy Nubian,  
Gabi Graw (Schäffer),  
Magda Lingk (Roesner).

# Norddeutsches Treffen 2004

Auf vielseitigen Wunsch hin wollen wir uns auch im kommenden Jahr noch einmal in Niendorf/Ostsee treffen. Alle Allensteiner und Freunde der Allensteiner sind wie immer herzlich willkommen.

Wir treffen uns am 15. und 16. Mai im Hotel „Friedrichsruh“. Beginn des Treffens ist Samstag um 14.00 Uhr.

Für eine Unterkunft Sorge bitte jeder selbst, entweder im Hotel „Friedrichsruh“, Strandpromenade 65/67, Tel. 04503/8950, oder wende sich an die Gästezentrale, beides in 23669 Niendorf.

*Annemarie Günther*

## Erinnerungsfoto

Wer erkennt und erinnert sich?



*Handelsschule Oberstufe August 1944*

*1. Reihe 4.v.li. Lehrer Hubert Bachner; 1. Reihe .2. v.li. Herbert Kuhn  
Weitere Lehrkräfte dieser Oberstufe waren u.a.: Frl. Kornalewski,  
Frl. Grünberg, Frau Malonnek, Fr. Böhm.*

*Eingesandt von Herbert Kuhn, Kantstraße 8, 27478 Cuxhaven*

## AUS UNSERER ALLENSTEINER FAMILIE

### Wir gratulieren...

#### zum Geburtstag

- 96 Jahre **Angelika Rautenberg**, geb. Sabellek, aus Rosgitten u. Allenstein Pas-senheimer Str. 14, jetzt Karnaper Weg 13, 42283 Wuppertal, am 25.12.2003
- 90 Jahre **Hermann Tharra**, aus der Adolf-Hitler-Allee, jetzt Lucas-Cranach-Straße 2b, 37154 Northeim, am 26.5.2003  
**Margarete Tharra**, aus der Adolf-Hitler-Allee, jetzt Lucas-Cranach-Straße 2b, 37154 Northeim, am 11.10.2003  
**Paul Wegner**, aus der Herrenstr., jetzt Am Brunnen 11, 47279 Duisburg, am 30.09.2003  
**Hans Conrad**, früher Soldauerstr. 5, jetzt Hittorfstr. 34, 53129 Bonn, am 23.03.2004
- 85 Jahre **Hugo Walter**, aus der Löbauer Straße, jetzt Ernst-Barlach-Straße 4, 24768 Rendsburg, am 21.2.2004
- 83 Jahre **Beate Siegmund**, geb. Rosenfeld, früher Steinstr. 24, jetzt Fürstenackerstr. 36, 81477 München, am 14.11.2003  
**Arthur Biernatzki**, früher Krummstr. 22, jetzt Stubbenweg 9, 27753 Delmenhorst, am 22.02.2004  
**Bruno Jelenowski**, früher Ziegelstr. 6, jetzt Palmenweg 8, 27389 Lauenbrück, am 06.11.2003
- 81 Jahre **Irmgard Koitka**, geb. Zimmermann in Daretheu, Kreis Allenstein, jetzt Hermannsburg 169, 28259 Bremen, am 06.02.2004
- 80 Jahre **Dr. Ernst Vogelsang**, aus der Langseesiedlung, jetzt Gerichtsweg 8, 29320 Hermannsburg, am 20.03.2004  
**Margarete Pofelski**, aus der Finkenstrasße 21, jetzt Schillerstraße 9, 32427 Minden, am 22.12.2003  
**Günther Klingberg**, aus der Schillerstr. 31, jetzt Gundelfinger Str. 21, 10318 Berlin, am 21.10.2003  
**Gerhard Kraft**, aus der Schillerstr. 16, jetzt Meerfeldstr. 86, 86163 Mannheim, am 03.01.2004
- 79 Jahre **Angelika Grotzka**, geb. Genatowski, früher Wadangerstr./Schubertstr., am 16.11.2003
- 78 Jahre **Gertrud Hall**, geb. Rügert aus der Kämmergeigasse, jetzt Manchester/England, am 03.01.2004
- 76 Jahre **Josefa Dombrowska**, geb. Krebs, jetzt ul. Sportowa 12/12, Pl-14-133 Stare Jablonki, am 13.12.2003  
**Hans Derben**, früher Bismarckstr. 16a, jetzt Niggemannsweg 7c, 30659 Hannover, am 24.09.2003

- 75 Jahre **Marianne Adrian**, geb. Kowalk, aus der Schillerstraße,  
jetzt Am Buschhof 30/32, 53227 Bonn 3, am 19.12.2003
- Hanna Bleck**, geb. Parschau, früher Roonstraße 83,  
jetzt Lüdinghauser Straße 69, 48249 Dülmen, am 14.9.2003
- Helga Dohmen**, geb. Presch, aus Kapliteinen, jetzt Dürerstraße 25,  
45883 Gelsenkirchen, am 11.9.2003
- Irmgard Preuschoff**, geb. Markowski, früher Sensburgerstr. 11,  
jetzt Emmastr. 227, 28211 Bremen, am 29.08.2003,  
angezeigt von Adalbert Markowski, Burgjösserstr. 4a,  
63628 Bad Soden-Saalmünster
- Helga Gollasch**, geb. Flack, aus der Jakobstraße 9,  
jetzt Riemannstraße 8, 04107 Leipzig, am 1.9.2003
- Gisela Kayser**, geb. Lichtenberg, aus der Roonstraße,  
jetzt Hans-Jürgen-Straße 7, 13127 Berlin, am 5.11.2003
- Ruth Könnecker**, geb. Lichtenberg, aus der Roonstraße,  
jetzt Berliner Straße, 31174 Schellerten, am 5.11.2003
- Inge Lindhammer**, geb. Wittek, aus Bisellen, jetzt Mettfelder Straße  
36, 50996 Köln, am 2.11.2003
- Sigard Müller**, geb. Roensch, aus der Roonstraße 14a,  
jetzt Spitzwegstraße 14, 37154 Northeim, am 31.8.2003
- Christel Seeliger**, geb. Schellhammer, aus der Masurensiedlung,  
jetzt Triftstraße 1, 30880 Laatzen, am 24.10.2003
- Jutta Oelpke**, geb. Knopff, aus der Langseesiedlung,  
jetzt Traunsteiner Straße 2, 83301 Traunreut, am 6.3.2003
- Herbert Kuhn**, aus der Zimmerstraße, jetzt Kantstraße 8,  
27478 Cuxhaven, am 7.9.2003
- Lucia von Jagodinski**, geb. Knorra, früher Straße der SA 25,  
jetzt 47269 Duisburg, Am Maashof 45, am 16. Nov. 2003
- Ursel Bormke**, geb. Krause aus der Str. d. SA, jetzt Paderborn,  
am 22.02.2004
- Brigitte Natter**, geb. Tresp, aus der Magisterstr.,  
jetzt Kunigundendamm 59a, 96050 Bamberg, am 12.01.2004
- Margot Wülknitz**, geb. Wolff, aus Groß Buchwalde,  
jetzt Obere Klosterstr. 1, 76684 Östringen-Eichelberg, am  
02.02.2004
- Ilse Bahl** aus der Sandgasse, jetzt Eschenburgstr. 33a,  
23568 Lübeck, am 12.02.2004
- Gertraud Odenhausen**, geb. Rude, aus der Roonstr.,  
jetzt Rolandstr. 84, 52070 Aachen, am 16.03.2004
- 73 Jahre **Helmut Käsler**, früher Hohensteiner Querstr. 15 (Pflugesohn von  
Tolksdorf), jetzt Schöneberger Str. 11, 37085 Göttingen,  
T.: 0551 / 79 30 48, am 08.07.2003
- Dr. Günter Hellbardt**, früher Finkenstr. 25, jetzt Taunusstr. 54,  
71032 Böblingen, am 10.12.2003

70 Jahre **Dr. Elisabeth Grossner**, geb. Heß, früher Zimmerstr. 1,  
jetzt Immenbachstr. 20, CH 4125 Riehen (Basel),  
T.: 004161 / 64 12 577, am 24.11.2003  
**Lothar Wisseling**, früher Händelstr. 19, jetzt Str. d. DSF 54,  
18273 Güstrow, T.: 03843 / 33 44 45, am 29.03.2004

### **zur goldenen Hochzeit**

am 29.11.2002 Hans Derben und Erika Derben, geb. Seebaß  
am 22.Mai 2003 Werner Krause, früher Allenstein, Hohensteiner-Str. 10  
und Ilse Krause, geb. Scholz, jetzt Lerchenstr. 10, 08371 Glauchau,  
am 01.10.2003 Magdalene Petzuch, geb. Jagalski, früher Allenstein, Hohen-  
steiner Str.,und Günter Petzuch, jetzt wohnhaft in 97688 Bad Kissingen,  
Ziegelweg 23

### **zum doppelten Jubiläum**

Pfarrer i.R. Josef Lobert feierte am 6. Juli 2003 in seiner Heimatgemeinde Schönbrück, Krs. Allenstein, sein 40jähriges Priesterjubiläum und seinen 70. Geburtstag (3.7.2003)im Kreise seiner Verwandten, Freunde und Bekannten aus Deutschland und Polen.

In der Schönbrücker Kirche, in der Pfarrer Lobert vor 40 Jahren seine Primiz feierte, wurde das Festhochamt vom Erzbischof des Ermlandes Dr. Edmund Piszcz aus Allenstein zu Ehren des gebürtigen ermländischen Priesters in polnisch und deutsch zelebriert. Mitzelebrant war neben dem Jubilar auch der jetzige Pfarrer von Schönbrück Krzysztof Grodzik.

Auch am 13.7.2003 wurden während der Festmesse der Deutschen Minderheit in der Herz-Jesu-Kirche zu Allenstein dem Jubilar durch Kaplan Schmeier, dem deutschen Seelsorger, im Namen der Gemeinde herzliche Glückwünsche ausgesprochen.

*Roswitha Ulbrich, Bochumer Str. 24, 44623 Herne*



*Erzbischof  
Dr. Piszcz und  
Pfarrer i. R.  
Josef Lobert*

# Wir gedenken



*Gedenktafel Propsteikirche Gelsenkirchen*

Christa v. Langermann	geb. 1.2.1921, gest. 30.5.2003, angez. vom Sohn Elard Biskamp, Hartmannsweiler Straße 78, 65933 Frankfurt/Main
Gertrud Villwock	geb. Klose, vom Kopernikusplatz, geb. 28.11.1919, gest. 17.9.2003 in Dortmund, angez. von Irmgard Jaeger, Am Erbstollen 34, 45473 Mülheim/Ruhr
Edith Hoffmann	geb. Koepke in Allenstein am 31.07.1912, gest. am 10.09.2003 in Grabau, angezeigt von Tochter Edith Wernkicke, 23845 Grabau, Rotdornweg 29
Johann (Hans) Krause	aus Allenstein, Hohensteiner-Str. 10, geb. 29. Oktober 1914, am 11. Febr. 2003 mit 88 Jahren, zuletzt wohnhaft in 08396 Waldenburg/Sachs., Bahnhofstr. 27, angezeigt von Werner Krause, Lerchenstr. 10, 08371 Glauchau
Helene Krause	am 03.02.2000, früher Allenstein, Roonstr. 65, im Alter von 89 Jahren
Hedwig Krause	am 13.05.2003, früher Allenstein, Roonstr. 65, im Alter von 87 Jahren

- Karl Peters** am 21.09.2003, früher Allenstein, Roonstr. 65, im Alter von 88 Jahren angezeigt von Silvia Riese, A.-Bassermann-Str. 19, 68782 Brühl (Nichte von Helene u. Hedwig Krause und Tochter von Karl Peters)
- Irmgard Hinrichs** geb. Hoch, in Allenstein, Wandanger Str. , geb. am 07.12.1926, gest. am 29.03.2003 in Buxtehude im Alter von 76 Jahren, angezeigt vom Ehemann Dr. Dietrich Hinrichs
- Erna Kizinna** geb. Krieger am 15. 10.1907 in Mensguth, früher wohnhaft in Ortelsburg, Gumbinnen und Allenstein, verst. am 22.02.2003 in Kempten, angezeigt von Dr. Günter Hellbardt aus Böblingen
- Oskar Ehm** geb. 19.01.1915 in Allenstein, zuletzt wohnhaft in Recklinghausen, gest. am 23.07.2003 im Alter von 88 Jahren, angezeigt vom Sohn Michael Ehm
- Erich Krogull** aus Allenstein, Zimmerstraße, zuletzt wohnhaft Zum Höchst 11, 54296 Trier, geb. am 5.2.1920, gest. am 20.10.2003, angezeigt. von Dr. Ernst Jahnke, Rockwinkler Heerstraße 130, 28355 Bremen
- Elisabeth Widrinka** geb. am 15.06.1910, verstorben am 14.11.2003 im Alter von 93 Jahren, zuletzt wohnhaft in 33100 Paderborn, Dörener Weg 10. Sie war Pfarrsekretärin im Pfarramt St. Jakobi und hat mit Pfarrer Kewitsch die ersten Allensteiner Briefe herausgegeben. Angezeigt von Elfriede Hense, Zur Wegschere 70, 44791 Bochum

### In memoriam Pfarrer Gerhard Kuhn

Wir trauern um unseren „klasseneigenen Pfarrer“ Gerhard Kuhn, geb. 2.7.1926 in Kl. Cronau, Krs. Allenstein, gest. 20.9.2002 in Berlin-Tempelhof. Gerhard Kuhn war Schüler am Gymnasium in Allenstein und gehörte zur Abiturklasse, die im Februar 1944 als eine der letzten noch ein vollgültiges Abitur ablegten .

Er wurde Soldat und begann in französischer Kriegsgefangenschaft mit dem Studium der Theologie. Am 24.6.1952 wurde er in München zum Priester geweiht und wirkte von 1965 bis 1997 in der Pfarrei St. Heinrich in Wittenberge in der ehem. DDR unter oft schwierigem persönlichen Einsatz. In der Gemeinde St. Matthias in Berlin verlebte er dann seinen Ruhestand, wo er am 24. Juni 2002 noch das goldene Priesterjubiläum feiern konnte.

Bei unseren jährlichen Klassentreffen ist er oft dabei gewesen. Seine ruhige, freundliche Art wird uns in guter Erinnerung bleiben.

Alfons Neumann, Iserlohner Str. 8, 40472 Düsseldorf

# Wir danken unseren Spendern

Liebe Spender,

Ihnen verdanken wir, dass alle Allensteiner und Freunde unserer Heimatstadt regelmäßig den Heimatbrief erhalten und damit die Erinnerung an unser Allenstein bewahren und weitergeben können. Ebenso ermöglichen Sie mit Ihren Zuwendungen die Arbeit der Geschäftsstelle und der ehrenamtlichen Mitarbeiter, kurz gesagt, Sie halten die Stadtgemeinschaft Allenstein am Leben. Da wir Ihnen allen nicht persönlich danken können, werden wir ab diesem Jahr in jedem Weihnachtsbrief alle Spender des vergangenen Jahres namentlich erwähnen, um Ihnen auf diesem Wege Dank zu sagen für Ihre Treue zur Stadtgemeinschaft. Wir bitten Sie, unsere Arbeit auch weiterhin zu unterstützen.

## *Der Vorstand und die Stadtvertreter*

Abraham, Inge	Bertram, Julius	Bott, Ursel	Chiduch, Michael
Adamietz, Willi	Bertram, Helga	Böttcher, Karl-Heinz	Chlosta, Bernhard
Adamski, B.	Bettenger, Irene	Boy, Meinhard & Margarethe	Ciecierski, Helga
Ahlsdorf, Magdalene	Beyer, Christel	Peppel, Brigitte	Ciupka, Gerda
Albrecht, Georg	Biegala, S.	Braeunig, Hildegard	Clemens, Mira
Allary, Norbert	Bieletzki, Viktor & Irmgard	Brand, Aloist	Conrad, Peter
Allary-Neumann, Edith	Biendarra, Margarete	Brandmaier, Hans & Elisabeth	Conrad, Rosemarie & Hans
Ambrosius, Herbert & Lore	Biernatowski, Edeltraud	Brauer, Hans	Czarnetzki, Alfred & Maria
Anglewitz, K. Franz	Binger, Otto	Braun, Hans-Helmut	Czarnetzki, Leo
Antonatus, Renate	Birker, Erika	Braun, Maria	Czarnetzki, Bernhard
Apfelbaum, Erich	Birkner, Norbert	Braun, Norbert & Monika	Czeczka, Anton & Margarete
Arnhold, Christel	Birkner, Rosamaria	Braun, Magda	Czerlinski, Ingeborg
Auginski, S.	Birkner, Eva	Braunschmidt, Roland & Gertrud	Czitrich, Erwin
Auginski, S., Dipl.Ing.	Bischof, Martha	Breimann, Ruth Christel	Dammann, Lore
Bachmann	Bischoff, Gertrud	Breuer, Ursula	Dannacker, Brigitte
Bachmann, Herbert	Bitter, Marianne & Georg	Brock, Paula	Dargiewicz, Irmgard
Bachmann, Ingrid	Blach, Ulrich	Broscheit, Klaus & Ursula	Daube, Liselotte
Backhaus, Rosemarie	Blandau, Rosemarie	Broschk, Gerhard	Dedek, Johannes
Bader, Heinz	Blasche, Hans-Peter	Brosowski, Gu. & Hild.	Degenhardt, Dietrich & Elis.
Bader, Guenther	Blaume, Christel	Brueckner, Wolfgang	Dellinger, Gertrud
Bailly, Adolf	Blazejewski, Elisabeth	Brust, Susanne	Denecke, Dieter
Baller, Emmi Dorothea	Bleck, Hanni	Buchholz, Hasso	Dickel, Charlotte
Barczewski, H.	Bleuel, Gerda Ilse	Buchowski, Gerhard & Gertrud	Dippel, Helmut
Barczewski, Peter	Block, Alfred	Buhlau, Maria	Ditner, Felicitas
Bartel, Gerhard	Blumberg, Günther & Elis.	Bunk, Horst	Dobberkau, Maria
Bartnik, Josef	Blumberg, Guenther	Burchert, Irene	Dohmen, Helga
Bartsch, Helmut & Monika	Boettcher, Gregor	Burdack, Lene	Döllinger, Werner
Bastian, Gerhard & Brunhilde	Boettcher, Karl Heinz	Burdack, Paul	Doludda, Erwin
Bauer, Karl, Prof. Dr.	Bohle, Grete	Burivus, Martha	Domnik, Hedwig
Bauer, Erich	Boldt, Renate	Burkat, Heinrich	Domnik, Albert & Christiane
Baukowitz, Konrad	Bonk, Angelika	Burnus, Marta	Domnik, Hedwig
Baumeister, Oswald, Dr.	Borchardt, Manfred	Busch, Irmgard	Donkowski, Anneliese
Becher, Agnes	Borchert, Margarete	Busselt, Cäcilie	Dorfmueller, Elisabeth
Becher, Dietrich P.	Borchert, Helmut	Butz, Renate	Dorgeist, Eva-Maria
Becher, Agnes	Bordin, Gerhard	Butz, Gustav & Elfriede	Dornbusch, Dieter
Becker, Hans	Bore, Dr.	Butziger, Viktoria Maria	Drax, Franz
Bednarz, Gustav	Bormke, Ursel	Casper, Kaete	
Behling, Inge	Born, Edeltraud		
Berger, Hildegard	Born, Christel		
Bergmann, Hedwig	Bornhoeft, Hildegard		
	Bortmann, Siegfried		

Drax, Christel  
 Dreyer, Helga  
 Drossel,  
     Josef & Wladyslaw  
 DTR, E.  
 Dumont, Johannes  
 Duschl, Gisela  
 Dziersk, Susanne  
 Ebell, Irma  
 Eden, Erika  
 Ehlers, Lieselotte  
 Ehlert, Alfred  
 Eichhorn, Josef  
 Eichler, Gerhard, Dr.  
 Elsaesser, Eva  
 Emer, Hildegard  
 Endermann, Gerhard  
 Engelhardt, Ursel  
 Engels, Lothar  
 Erdmann, Dieter  
 Erdmann, Irmgard  
 Erdmann / Guenther,  
 Erkowski, Klaus & Maria  
 Fabricius, Helmut  
 Fahl, Paul & Brigitte  
 Fahl, Alois  
 Fahl, Walter  
 Falk, Gerda  
 Falk, Hildegard  
 Fargel, Charlotte  
 Faulbach,  
     Simon Johannes  
 Fechner, Johanna  
 Feder, Lucia  
 Fenger, Rudolf  
 Figurski, Hildegard  
 Fingbeiner, Ursula  
 Finger, Ursula  
 Fischmann, Klaus  
 Flanz, Oskar  
 Foltin, Margarete  
 Forster, Gerlinde  
 Förster, Normann  
 Forstreuter, K-H  
 Fotschki, Ursula  
 Fox, Ulrich  
 Fox, Maria  
 Fratze, Heinz Horst  
 Freerck, Anna-Gabriele  
 Freiwald-Korth, Gabriele  
 Frese, Inge-Doris  
 Friedrich, Paul  
 Frings, Agnes  
 Frischmuth, Herbert  
 Frischmuth, Dieter  
 Fritz, Ilse  
 Fritz, Karl-Heinz  
 Fritz, Siegfried  
 Froehlich, Ernst  
 Fromm, Eva  
 Fuehrer, Vera  
 Fuetterer, Irmgard  
 Fuhr, Renate  
 Führer, Vera

Füllung, Friedrich  
 Funk, Winfried  
 Funk, Lothar  
 Fuss, Gertrud  
 Fütterer,  
     Hans G. & Irmgard  
 Gallowski, Ursula  
 Ganskopf, Charlotte  
 Gappa, Horst  
 Garbe, Maria  
 Garbner, Irene  
 Gaßmann, Christa  
 Gebauer, Adelheid  
 Gebhard, Edeltraud  
 Gediger, Hans  
 Gehrman, Ursula  
 Gehrman, Johannes,  
     Pfarrer  
 Gehrman, Franz  
 Geisler, Franz-Josef  
 Gelfahrt, Dieter  
 Gemba, Norbert  
 Gemba,  
     Norbert & Anneliese  
 Gems, Hildegard  
 Gerhard, Heinz, Dr.  
 Gerhard,  
     Horst & Rosemarie  
 Gerhardt, Horst  
 Gerlach, Maria  
 Giesel, Gerhard  
 Gillmann, Reinhard  
 Gitzelmann,  
     Norbert & Hannel.  
 Glas, Alfons & Brigitte  
 Glawe, Elfriede  
 Goertler,  
     Hildegard & Michael  
 Goetz, Helene  
 Goetze, Ursula  
 Goldau  
 Gonschorowski, Norbert  
 Goroncy, Bruno  
 Gosse, Manfred  
 Gradowski,  
     Anton & Edeltraut von  
 Graf, Adalbert  
 Gräfin von Brühl, Berta  
 Gramsch, Reinhold  
 Grasshoff, Magdalena  
 Gratz, Edith  
 Graupner, Horst  
 Grawert, Edeltraut  
 Greif, Georg  
 Grenzheuser, Ruth  
 Grigo, Lucia  
 Grimm, Ilse  
 Grimm, Maria  
 Grimm, Alfons Anton  
 Grimm, Alfons  
 Grodowski,  
     Edmund & Hedwig  
 Grog, Georg & Joh. Mar.  
 Grönbeck, Martin

Gross, Johanna  
 Grosse, Manfred  
 Grossner, Elisabeth, Dr.  
 Grub\* / Kolb, Gertrud\*  
 Grubert, Edith  
 Grunert, Gerda  
 Grunwald, Manfred  
 Grunwald, Karin  
 Gruschlewski, Guenther  
     & Gertraud  
 Grzegorzewski, Ruth  
 Günther,  
     Botho & Annemarie  
 Guski, Leo  
 Haasmann, Heinz  
 Haberzettel, Erwin  
 Hagegans, Heinr. & G.  
 Hagemann, Michael  
 Hagen, Ursula  
 Hagen,  
     Brumlich & Gabriele  
 Hahn, Richard  
 Hahn, Johanna  
 Hall, Stephen & Sabine  
 Hallmann, Erich  
 Hammer, Hans - Dipl.-KFM.  
 Hanke, Helga  
 Hansen, Eduard  
 Hantel, Bruno  
 Harkebusch, Christel  
 Hartard, Werner & Elfrie-  
     de  
 Hartje, Ruth  
 Hartong, Konrad, Prof.  
     Dr.  
 Hartung, Georg  
 Harwardt, Elli  
 Harwardt, Kurt & Elisa-  
     beth  
 Hasenberg,  
     Anton & Hedwig  
 Hauser, Barbara  
 Hausman,  
     Heinrich & Helene  
 Heide-Bloch, Ilse, Dr.  
 Heiertz, Margarete  
 Heiner-Karohl, Irene  
 Heinrich, Hans & Erna  
 Heinrich, Johann  
 Heinrici, Georg  
 Heitfeld, Ineri-D.  
 Helmdach, Günter  
 Hempel, Hans  
 Hempel, Hans & Brigitte  
 Henry, Gerda  
 Hensel, Walter & Cäcilie  
 Heppner,  
     Helmut & Irmgard  
 Herder, Hildegard  
 Herkenhoff, Wolfgang  
 Hermann, Opiolla  
 Hermann, Käthe  
 Hermann, Georg

Herrmann,  
     Helmut - Dipl.-Ing.  
 Hense, Elfriede  
 Hesse, Adelheid  
 Hetz, Wolfgang - Dr.  
 Hewert, Reinhard & Stani  
 Heyde, Ursula  
 Hinck, Kurt  
 Hindorf, Ilse  
 Hinrichs, Dietrich, Dr.  
 Hinz, Gerhard  
 Hinz, Ursula  
 Hippel, Irmgard  
 Hoehne, Margarete  
 Hoehnke, Oskar  
 Hoepfner, Hans Peter  
 Hoffmann, Ulrich & Brigitte  
 Hoffmann, Lothar  
 Hoffmann, Edith  
 Hohmann, Elisabeth  
 Hohmann,  
     Alfons & Elisabeth  
 Höhne, Margarete  
 Holtrup,  
     Joseph & Elisabeth  
 Holzgreve, Ingeborg  
 Horn, Lieselotte  
 Horst, Helga  
 Hosenberg,  
     Albert & Klaere  
 Hoyer, Lydia  
 Hubert, R.  
 Huetche, Paul & Gertrud  
 Hufenbach,  
     Gottfried & Eve  
 Hufenbach, Bärbel  
 Huhmann, Anton  
 Ihde, Hildegard  
 Irmscher, Christa  
 Jaeger, Irmgard  
 Jaeger,  
     Rudolf & Adelheid  
 Jaekel, Charlotte  
 Jaekel, Hans-Dieter  
 Jagalski, Anna  
 Jagomast,  
     Hans-Georg & Dr. Ilse  
 Jähnert, Christel  
 Jahnke, Ernst, Dr.  
 Jakubowitz, Helmut  
 Janelt, Waltraud  
 Jansen, Annemarie  
 Jansen/Steffens-Jansen,  
     H. & Erika  
 Jaskulski, Gertrud  
 Jatzkowski, Elisabeth  
 Jatzkowski, Johannes  
 Jegodowski, Paul  
 Jelenowski, Edgar  
 Jelenowski, Bruno  
 Jelitto, Irmgard  
 Jeskolski, Hubert  
 Jeskolski, Andreas  
 Jockel, Erika

John, Kurt  
Jung, Elisabeth  
Jüngling, W.  
Jungscholz, Reinhold  
Junker, Marga  
Jury, Hildegard  
Kaber,  
    Georg & Annemarie  
Kaber, Paul  
Kaber,  
    Georg & Annemarie  
Kabeth,  
    Raimund & Gertrud  
Kaika, Margarete  
Kalinowski, Dariusz  
Kalner, Reinhold  
Kalski, Ferdinand  
Kalwa, Gerhard, Dr. Ing.  
Kaminski, Hildegard  
Kaminski, Lucie  
Kanigowski,  
    Hans-Guenter  
Kanigowski, Margarete  
Kanigowski, Gerhard  
Kant, Ilse  
Kapteina, Karl H.  
Kardekewitz, Klemens  
Karohl, Irene & Heiner  
Karrasch, Helmut  
Karwatzki,  
    Herbert & Hildegard  
Käsler, Hellmut  
Kasprowitz, Dietrich  
Kasten, Elisabeth  
Kayka, Jürgen  
Kegel, Joachim  
Kehler, Gerd  
Kehler, Dietrich  
Keichel, Hand & Gerda  
Keller, Renate  
Kellmann, Paul  
Kellner, Erika  
Kesseler, Renate  
Keuchel, Ursula  
Keuchel, Helene  
Keuchel, Georg  
Kewitz, Eduard  
Kiekbusch, Karl-Heinz  
Kiera, Erich  
Kiese, Hanna  
Kiew, Helmut & Edelgard  
Kirchbach, Evelin  
Kircher, Gerda  
Kirchner, Christel  
Kirsch, Brigitte  
Kirschbaum, Ingeburg  
Kiselowsky, Hans-Jürgen  
Kissing, A. & Dr. W.  
Kiwitt, Reinhold  
Klaiss, Christian  
Klann, Erwin  
Klatte, Hans-Jürgen & Ute  
Kleber, Adelheid  
Kleemann, Friedrich

Klein, Werner  
Klein, Gerhard & Ingrid  
Klicka, Christa Veronika  
Klinghardt, Edith Maria  
Klink, Gerhard  
Klobuzinski, Renate  
Klodzinski, Erwin  
Kloesel, Margrit  
Klombaß, Lucia  
Klombass, Franz  
Klose, Sabine  
Kloss, Gerda  
Klotz, Erika  
Knoll, Renate, Dr.  
Knoop, Johannes  
Knopff, Hannelore, Dr.  
Knopke, Hedwig  
Koblitz, Anni  
Koch, Helmut  
Koehler, Edeltraud  
Koehler, Helmut  
Koenen,  
    Wilhelm & Brigitte  
Koenigsmann, Paul  
Koentges, Josef & Gretel  
Köhler, Günter  
Köhncke, Gertrud  
Koitka, Edith  
Kokoschinski, Margarete  
Kokoschinski, Ursula  
Kolanowski, Gertrud  
Kolb, Gertud  
Kolberg, Horst, Pastor  
Kolendowitsch, Brigitte  
Kolitsch, Gudrun, Dr.  
Kollak, Luzia  
Kommerasch,  
    Herbert & Thela  
König, Antonie  
Königsmann, Paul  
Kopkow - Cordes, Gerda  
Kopnarski, Ariebert  
Kopsch, Heinz & Irmgard  
Korth, Gerhard  
Körtner, Karl-Heinz  
Koschel, Erwin & Gertrud  
Kowalewski, Anton & Irene  
Kowalewski, Heinz  
Kozian, Erika  
Kozik, Alfred  
Kraemer, Ursula  
Kraenkle, August  
Krafczyk, Ursula  
Kraft, Günther  
Kraft, Gerhard  
Krah, Gertrud  
Krahnke, Gerhard & Irene  
Kraokies,  
    K. Guenter & Gerda  
Krämer, Hildegard  
Krampikowski, Else  
Kranz, Werner & Helene  
Kranzhöfer, Georg  
Kraschewski, Irmgard

Kraska, Georg  
Kraski, Erika  
Krau, Maria  
Kraus, Gisela  
Krause, Gertrud  
Krause, Herbert & Gisela  
Krause, Werner  
Krebs, Georg & Margarete  
Kremser, Brigitte  
Krepper, Hermann  
Kretschmann, Rudolf  
Kriessbach, Kurt, Dipl. Ing.  
Kroemer, Bruno & Maria  
Kröme,  
    Karl-Heinz & Monika  
Krone, Manfred von der  
Kronemeyer, Mirjam  
Kroschewski, Christel  
Kruck, Franz  
Krueger, Antonius  
Krüger, Anna-Maria  
Krüger, Monika  
Krum, Hubertus  
Kubicki, Stefan  
Kubliik, Elisabeth  
Kucharzewski, Herb. & L.  
Kuchta, Hedwig  
Kucklick, Klara  
Kugler, Elisabeth  
Kuhn, Ingrid  
Kuhn, Herbert  
Kuhn, Gerhard  
Kuhn, Christa  
Kuhn,  
    Hubertus & Trauthilde  
Kulick, Hubert  
Kulla, Kurt & Christel  
Kunath, Werner  
Kungk, Helmut  
Kurz, Hubert  
Kutzborski, Sophie  
Kutzfeld, Gudrun  
Kuwan, Ruth  
Ladiges, Hildegard  
Laduch, Reinhold  
Landete, Hildegard  
Langanki, Regina  
Langer, Elisabeth  
Langfritz, Brigitte  
Langkau,  
    Ernst & Gertrud  
Langkau, Ehrentrud  
Lanser, Hans  
Laschewitz, Bernhard  
Latzke, Reinhold  
Laubner, Lisbeth  
Laumann, Maria  
Lay, Hedwig  
Lehmann, Wilhelm  
Lehnhard, Waldemar  
Lehr, Alfred von der  
Leisenheimer, Magdalena  
Leng, Joachim & Brunhilde

Lengowski, Joh. & C.  
Lenhoff, Paul  
Lenz, Irmgard  
Leon, Georg  
Letter, Brigitte & Thomann  
Lewitzki, Erna  
Liedke, Eva-Maria  
Liedmann, Maria  
Liessmann,  
    Klaus C. & Regina  
Lilienthal, Eberhard  
Lindner, Ursula  
Lingen,  
    Helmut & Hannelore  
Lion, Alfred & Gerda  
Lion, Jürgen  
Lipka,  
    Ingeburg & Hubertus  
Lischewsky,  
    Hubert & Monika  
Litke, Leonhard  
Lobert, Ludwig  
Lobert, Irmgard  
Lobert, Josef - Pastor  
Lobert, Hedwig  
Lohmeyer, Karlheinz  
Loose, Dieter  
Lorenzkowski, Hedwig  
Losereit, Luise  
Lovis, Hans-Dieter  
Loy, Klaus  
Lubowitzki,  
    Werner & Hildegard  
Ludat, Cäcilie  
Lüdtke, Maria  
Luetje, Elisabeth  
Lukas, Hedwig  
Lüssen, Klaus & Helga  
Luwinski, Gerda  
Macpolowski,  
    Frieda & Alo  
Maczey, Maria-Gabriele  
Maczuga, Werner  
Malanowski, Marta  
Malewski, Horst  
Malewski, Gerhard  
Malien, Peter  
Maluck, Horst  
Manthey, Gerhard  
Manych-Rueger, Jutta  
Marheineke, Elisabeth  
Markewitz, Elisabeth  
Markowski, Margret  
Markus, Kaethe  
Marquardt, Anton  
Marquardt-Czogalla,  
    Brigitte  
Marschall, Margarete  
Martin, Ilse  
Marwinsky, Guenter  
Marwitz,  
    Dr. Heinrich & Ursula  
Marx, Gertrud  
Loose, Agnes

Massner, Oswald  
 Matern, Norbert  
 Mattenklott, Angela  
 Mattrisch, Wilh.  
 Mayr, Waltraud & Max  
 Meier, Klaus & Ruth  
 Meier, Veronika  
 Meier, Gerda  
 Meier, Klaus  
 Meik, Irene  
 Meisenburg, Eflr.  
 Meißner, Irmgard  
 Mellenthin, Horst  
 Menges, Karl-Peter  
 Menzel, Hilde  
 Michallek, Alfred  
 Michallek, Johann  
 Michalski, Siegfried  
 Mikeska, Ursula  
 Mildner, Paul  
 Mischke, Lothar  
 Mischkowski,  
     Lothar - Dipl. Ing.  
 Mohrmann, Ingeborg  
 Mokhard, Bruno & Gerda  
 Mollenhauer, Hans & Paul  
 Möller, Christel  
 Monecke, Gerhard  
 Monka, Werner  
 Moor, Theodor & Irene  
 Moritz, Aloisius  
 Morschheuser, Dietrich  
 Morszeck, Gisela  
 Mrowitzky, Rudolf  
 Mruck, M. & Brig.  
 Mucha, Willi & Helene  
 Mueller, Ilse  
 Mülbach, Hermann  
 Mumm, Philipp  
 Münzenmaier, Elisabeth  
 Münzenmaier  
 Näether, Arnulf & Irmgard  
 Näther, Ulrich  
 Nehls, Gerda  
 Nenninger, Helene  
 Neuber, Erna  
 Neumann, Alfons  
 Neumann, Ursula  
 Neumann, Anton  
 Neumann, Gisela  
 Neumann, Irene  
 Neumann, Gerhard  
 Ney, Werner  
 Nickel, Lieselotte & Le  
 Nickel, Irmgard  
 Nieder, Walter  
 Niemers, Winfried  
 Niering, Erika  
 Nigbur, Brunhilde  
 Nikelow, Felix & Ursula  
 Nikelowski, Georg  
 Nikulla, Max  
 Nikulla, Gerhard & Gertrud  
 Nitschke, Joachim  
 Nogowski, Rudolf & Lydia  
 Normann, Monika  
 Nowack, Guenter  
 Nowack, Klaus-Peter  
 Nowack, Guenter  
 Nowacki, Franziska  
 Nubian  
 Obirei, Annemarie  
 Odekerken, Heinz  
 Odenhausen, P. & Gertr.  
 Oelpke, Jutta  
 Ollhoff, Ilse  
 Opiolla, Hermann  
 Opp, Margot  
 Oppen, Viktor  
 Orlowski, Agnes  
 Orlowski, Jochen  
 Orlowski, Frank  
 Otta, Georg  
 Ozaa, Walter  
 Paaze, Heinrich-Friedrich  
 Paas,  
     Hans Werner & Margot  
 Pachan, Steffen  
 Pahlen, Paul, Fr. von der  
 Pahnke, Oskar & Antje  
 Palmowski, Margret  
 Papprotka, Ewald  
 Parker, Hubert  
 Parschau, Hedwig  
 Pauka, Paul & Agnes  
 Paul, Margarete  
 Paulwitz, Doris  
 Penger, Adelheid  
 Peteritz, Christine  
 Petermann, Ingeborg  
 Peters, Sigrun  
 Petrikowski,  
     Klaus & Ursula  
 Pick, Werner  
 Pieczewski, Helmut  
 Pietzka, Brunhilde  
 Pionczewski, Bruno  
 Piontek,  
     Georg & Anneliese  
 Plag, Irmgard  
 Plata, Agnes  
 Plessa  
 Plewka, Dieter & Helga  
 Poetsch, Anton  
 Pofelski, Margarete  
 Pohl, Leonhard & Christa  
 Pohl, Gertrud  
 Pohlmann, M. & A.  
 Poleska, Erika  
 Polkowski, Erika  
 Porbadnik, Lucie  
 Pörschke, Ursula  
 Pörschmann, Adele  
 Poschmann, Erwin  
 Poschmann, Felix  
 Poweleit, Hans  
 Pre, Bernhard & Christel  
 Proeck, Wolfgang von  
 Prothmann, Peter  
 Pukall, Ursula  
 Puschmann,  
     Hans, Dipl.-Ing.  
 Quidde, Ingeborg  
 Raabe, Waltraud  
 Radigk, Gregor  
 Radloff, Waldemar  
 Radtke, Johannes  
 Radtke, Oskar  
 Radtke, Erika  
 Ranf, Christel  
 Rarreck, Willi  
 Rathmann, Erich - Dr.  
 Rautenberg,  
     Walter & Hildegard  
 Rautenberg, Agnes  
 Redanz, Winfried  
 Regenbrecht, Annemarie  
 Regler, Johann  
 Reiber, Magdalena  
 Reinke, Chr.-F. & E.K.  
 Reinsch, Norbert & Ursula  
 Rekowski, Gertrud  
 Remer, Hildegard  
 Reschke, Inge  
 Reschkowski, Annemarie  
 Reuter, Alfred  
 Rhode, Bernhard  
 Richter, Manfred & Elfriede  
 Riedel, Klaus  
 Riediger, Oskar  
 Rieger, Liese-Lotte  
 Riemer, Franz  
 Riese, Silvia  
 van Rissenbeck, Elisabeth  
 Roch, Hildegard  
 Roese, Elisabeth  
 Roessler, Bernhard  
 Rohde, Bernard  
 Rohde, Ulrich & Edith  
 Rohder, J.-Ulrich  
 Rosak, Adalbert & Brigitte  
 Rosak, Matthias  
 Rose, Rainer  
 Rosenhof, Reinhold Martin  
 Rossa, Lieselotte  
 Rothbart, Traute  
 Rother, Kurt & Hildegard  
 Rötz, Hermann  
 Rowlin, Dr.  
 Ruch, Karl Michael  
 Ruch, Gertrud  
 Ruckner, Aloys & Gertrud  
 Rude, Bruno  
 Ruecker, Christa  
 Ruhnau,  
     Herbert & Hannelore  
 Ruhnau, Franz  
 Ruhnau, Bruno, Dr.  
 Runge, Gertrud  
 Ryfa, Adeltraud  
 Ryschewski, Magdalene  
 Ryszewski,  
     Ingelore & H.-Joa.  
 Saalmann, Paul  
 Saalmann, Irene  
 Sabellek, Erich  
 Sack, Lisbeth  
 Sadrinna, Gertrud & Alfred  
 Saldigk, Anton  
 Salten, Traute  
 Sammler  
 Saremba, Günter  
 Sbkowski, Alfons  
 Schacht, Bruno  
 Schade,  
     Walter & Brunhilde  
 Schaefer, Guenter  
 Schaefer, Wilhelm  
 Schäfer, Gabriele  
 Schaffrin, Horst  
 Schaffrinski, Herbert  
 Scharmacher, Dietrich  
 Scharnick, Hans-Jürgen  
 Schefczyk, Meta  
 Schefter, Irmgard  
 Schelte, Christa von  
 Schepens, Gerda  
 Schererjornhan, Irmgard  
 Scheschonk, Edelgard  
 Scheumann, Christel  
 Schichardt, Herbert  
 Schielke, Eugen  
 Schiemann, Adalbert  
 Schikatis, Kurt  
 Schildowski, Lotte  
 Schiller, Ernst-Günther  
 Schiller, Fred & Ingrid  
 Schiminski, Luzia  
 Schlegel, Manfred  
 Schleich, Helga  
 Schlenski, Emma  
 Schlicht, Eberhard  
 Schlicht, Anita  
 Schlossarek,  
     Erich & Christel  
 Schmacker, Karl-Heinz  
 Schmidt, Walter & Maria  
 Schmidt, Walter  
 Schmucker, Erika  
 Schneider, Werner  
 Schneider, Erich  
 Schneider, Christel  
 Schnipper, Johannes  
 Schoch, Martin  
 Schoenbach, Walter  
 Schoepe, Horst & Antonie  
 Schoepe, Anastasia  
 Schoettler, Elisabeth  
 Scholz, Erika  
 Schöndienst, Kurt & Irma  
 Schormann, Erna  
 Schrinner, Edeltraud  
 Schröder-Lange, Gisela  
 Schroeder, Klaus-Dietrich  
 Schroeter, Agnes

Schroeter, Dietmar  
 Schrubra, Ulrich & Edith  
 Schuette, Loni  
 Schulz  
 Schulz, Erich  
 Schulz, Ruth  
 Schulz, Werner  
 Schulz, Alfons & Elisabeth  
 Schulz, Jürgen  
 Schulz, Manfred  
 Schulz, Leo  
 Schulz, Hans Johann  
 Schulz, Maria  
 Schulz, Siegfried  
 Schuster, Ulrich  
 Schutz, Georg & Irene  
 Schütz, Hildegard  
 Schwagerick, Edeltraud  
 Schwarz  
 Schwarz, Rosemarie  
 Schwensfeier, Georg  
 Schwesig, Lothar  
 Schwinkendorf, Elfriede  
 Schwittay, K.-Josef  
 Sclarikis, Eberhard  
 Scribelka, Irmgard  
 Sdun, Brigitta  
 Sdun, Georg & Maria  
 Sdun, Lucia  
 Seehausen, Friedrich  
 Seemüller, G.  
 Seidel, Clemens  
 Seifert, Rosemarie  
 Seikowsky, Gustav  
 Seitschek, Helga  
 Seizinger, Theo  
 Sendrowski, August  
 Senkowski, G.  
 Sentker, Anna  
 Siebenschock-Becher,  
   Sabine  
 Siebert, Artur  
 Siefert, Erika  
 Siegmund, Beate  
 Siem, Anton & Margarete  
 Siemeit, Dieter  
 Siesmann, Paul  
 Sikows, Alfons & Ursula  
 Sindermann, Brigitte  
 Skibowski, Alfred  
 Slubowski, Josef  
 Sobolewski, Heinz  
 Soden, Ulrich & Ilse  
 Sohege, Dagmar  
 Sohns, Ursula  
 Solies, Christel  
 Sombetzki, Otto & Trude  
 Sombrotzki,  
   Angelika & Gerhard  
 Sommer, Christel  
 Sonnenberg, Benno  
 Sosnowsk,  
   Georg & Christel  
 Sosnowski, Irene  
 Sowa, Irmgard  
 Sowitzki, Karl  
 Spaeth, Gertrud  
 Spieck, Marion  
 Spohn  
 Sprang, Helmut  
 Sprindt, Maria  
 Sridlowski, Lotte  
 Stapelfeldt, Ernst  
 Stasch, Adelheid  
 Steckel, Ernst  
 Steffe, Bruno & Irmgard  
 Steffen, Alfred & Gudrun  
 Steffen, Ingrid  
 Stegemann, Rolf  
 Stein  
 Stein, Klaus  
 Steinborn, Kurt & Johanna  
 Steinert, Heinz  
 Steinmann, Christel  
 Stephan, Hildegard  
 Steppuhn, Johannes  
 Stockreher, Johannes  
 Stoehr, Antonius  
 Storm, Walter  
 Strang, Helmut  
 Strankowski, G.  
 Strick, Margarete  
 Strogies, Rosemarie  
 Strötzel, Irmgard  
 Stuckert, Siegbert  
 Sudinski, Gertraud  
 Suffa, Ingeborg  
 Surrey, Hubert  
 Swidgrski, Hildegard  
 Swoboda, Ishild  
 Symanski, Botho  
 Szczepanski,  
   Hans & Annemarie  
 Szczepanski, Luzia  
 Szebrowski, Eveline  
 Szotowski, Helena  
 Taday, Siegfried & Brigitte  
 Tarnowski, Kurt  
 Teichner, Gertraud  
 Teising, Hilde  
 Tendyck,  
   Ferdinand & Helga  
 Teschner, Hans  
 Thiel, Leo  
 Thiel, Hans  
 Thielemann, Ella  
 Thoms, Erich & Ingeborg  
 Thun, Ilse  
 Tiedt, Christel  
 Tietjens, Margarete  
 Tietz, Robert  
 Tietze, Waltraud  
 Tiska, Hans Dieter  
 Trier, Irmgard  
 Trotz, Marianne  
 Trumm, Klaus & Erna  
 Trumpfheller,  
   Kurt & Annemarie  
 Tuchscherer,  
   Sylvester & Ingrid  
 Uhl, Edith  
 Urban, Gerhard  
 Urban, Elisabeth  
 Urra, Hubert & Anna  
 Vogelbacher, Erwin  
 Vogg, Edith  
 Vogl, Heidrun  
 Vogler, Anni  
 Vogt, Ruth  
 Volk, Ursula  
 Volkmann, M.  
 Vollbrecht, Willi & Eva  
 von Ruperti,  
   M.-Dorothea, Dr.  
 Voss, Walter & Hildegard  
 Voss, Christa  
 Wabnik, Dr. G. & L.  
 Wagner, Franz  
 Wagner, Gerhard  
 Wagner, Harald  
 Wagner, Klaus  
 Waldmann, Gabriele, Dr.  
 Walter, Heidrun  
 Walter, Hugo  
 Warkowski,  
   Reinhold & Irmgard  
 Warlich, Hanno  
 Warnecke, Viktoria  
 Wasem, Ludwig  
 Waszian, Brunhilde  
 Wazinski, Alfred  
 Weber, Waltraud  
 Weber, Martin, Dr.  
 Wedig, Maria  
 Wegner, Georg  
 Weichert, Horst  
 Weidmann, Maria M.  
 Weis, Josef, Dr.  
 Weiß, Rudolf & Hildegard  
 Weiss, Eberhard  
 Wenzel, Annelore  
 Werdermann, Elfriede  
 Werner, Karl  
 Wessels, Christine  
 Westphal, Rosa  
 Wetten, Gustav & Else  
 Wettig, Irmgard  
 Wieczorek, Hedwig  
 Wieczorek, Gerhard  
 Wiegand, Gertrud  
 Wieland, Ursula  
 Wiese, Günther  
 Wiest, Brigitte  
 Wilke, Ida  
 Williger, Marianne  
 Winklhofer,  
   Josef & Gertrud  
 Winrich, Otto  
 Winter, Sieghard  
 Wirbka, Siegfried  
 Wisseling, Lothar  
 Wist, Ursula  
 Witt, Herbert & Helene  
 Wodtke, Ilse  
 Woelki, Herman  
 Wohlfahrt, Siegfried  
 Wolf, Helga Maria  
 Wolf, Renate  
 Wolf, Rosa  
 Wolf, Lieselotte  
 Wolff, Hedwig  
 Wolff, Gisela  
 Wolfrum, Hugo  
 Wolter, Ursula  
 Wosnitza, Irmgard  
 Wronka, Helmut  
 Wunderlich,  
   Karl-Heinz & Waltraud  
 Wurth, Hans-Joachim  
 Zacharski, Lucia  
 Zacheja, Bernhard  
 Zacheja, Ingrid  
 Zapolski,  
   Romuald & Irmg.  
 Zastrow, Erwin von  
 Zauner, Jürgen & Gertrud  
 Zdunnek, Annemarie  
 Zehe, Klaus  
 Zeising, Dora  
 Zekorn, Christel  
 Zekorn, Ulrich, Dr.  
 Zempelin, Liselotte  
 Zender, Irmgard  
 Zentarra, Agnes  
 Zentek, Antonius & Margot  
 Zerlin, Joachim & Ilse  
 Zerrath, Erwin  
 Zielinski, Anton  
 Zielinski, Felix & Ruth  
 Zielinski, Ruth  
 Ziermann, Edgar & Agnes  
 Ziermann, Agnes  
 Zimmermann, Paul  
 Zimmermann,  
   Herbert & Marianne  
 Zimmermann, Monika  
 Zimmermann, Reinhold  
 Zimmermann, Alwin  
 Zimmermann, Erika  
 Zimmermann, Margarete  
 Zimmermann, Walter  
 Zink, Georg & Marianne  
 Zink, Johann  
 Zühlke, Hubertus  
 Zühlsdorf, Gerhard  
 Zwicklowsky, Arwit  
 Zwikla, Kurt & Maria  
 Zysk, H., Otto & Gertraud

## **Seniorenfreizeiten im Ostheim in Bad Pyrmont 2004**

Freizeiten im Ostheim, das sind gemeinsame Urlaubstage mit einem dosierten Programmangebot, das für jeden Gast etwas zu bieten hat. Der Tag beginnt nach dem Frühstück mit einem morgendlichen Singen oder der Gymnastik. Am Vormittag wird Bad Pyrmont mit seinen Sehenswürdigkeiten und Einkaufsmöglichkeiten erkundet. Nach der wohlverdienten Mittagsruhe laden das Haus oder eines der vielen Cafés im Ort zum Kaffeetrinken ein, oder man beteiligt sich an einer geführten Wanderung. Ein Nachmittag ist für eine Halbtagesfahrt in die nähere Umgebung reserviert. Am Abend bietet das Programm Diavorträge oder Videofilme, Tanz- oder Spielabende, man sieht fern oder spielt gemeinsam Karten und tauscht Erinnerungen an die Heimat aus. Am letzten Abend feiern wir nach ostpreußischer Art Abschied, zu dem jeder nach seinen Möglichkeiten besinnliche und lustige Beiträge beisteuern kann. Sie sind in einer Gemeinschaft mit ostpreußischen und ostdeutschen Landsleuten, wie in einer großen Familie.

### **Osterfreizeit:**

Montag, 5. April, bis Donnerstag, 15. April 2004, 10 Tage  
Doppelzimmer/Person 371,70 / Einzelzimmer 431,70

### **Sommerfreizeit:**

Montag, 12. Juli, bis Montag, 26. Juli 2004, 14 Tage  
Doppelzimmer/Person 513,80 / Einzelzimmer 597,80

### **Herbstliche Ostpreußentage:**

Montag, 27. September, bis Donnerstag, 7. Oktober 2004, 10 Tage  
Doppelzimmer/Person 371,70 / Einzelzimmer 431,70

### **Adventsfreizeit:**

Montag, 29. November, bis Montag, 6. Dezember 2004, 7 Tage  
Doppelzimmer/Person 262,20 / Einzelzimmer 304,20

### **Weihnachtsfreizeit:**

Donnerstag, 16. Dezember 2004, bis Montag, 3. Januar 2005, 18 Tage  
Doppelzimmer/Person 667,30 / Einzelzimmer 775,30

Alle Preise beinhalten Vollpension, die Gästebetreuung, eine Halbtagesfahrt und eine Reise-Rücktrittskostenversicherung. Die Kurtaxe wird vom Staatsbad separat erhoben.

Anmeldungen richten Sie bitte, nur schriftlich, an:

Ostheim – Jugendbildungs- und Tagungsstätte, Parkstr. 14,  
31812 Bad Pyrmont, Telefon: 0 52 81/93 61-0, Fax: 0 52 81/93 61-11  
Internet: [www.ostheim-pyrmont.de](http://www.ostheim-pyrmont.de)  
E-Mail: [info@ostheim-pyrmont.de](mailto:info@ostheim-pyrmont.de)

# Die Redaktion informiert

## 1. Beiträge für den AHB

Es wird gebeten, Familienanzeigen und andere Beiträge jeweils bis zum 31.März bzw. 30.September an die Geschäftsstelle zu senden.

Bei allen Einsendungen wird das Einverständnis vorausgesetzt, dass die Redaktion Änderungen und Kürzungen vornimmt und den Zeitpunkt der Veröffentlichung bestimmt. Ein Rechtsanspruch auf Veröffentlichung besteht nicht.

## 2. Geburtstage ab 70 Jahre

- a. Für die Veröffentlichung im AHB müssen die Geburtstage jedes Jahr erneut mitgeteilt werden.
- b. Bitte Namen (bei Frauen auch Geburtsnamen), Geburtsdatum und Anschrift mit Postleitzahl angeben.

## 3. Todesanzeigen

Bitte vollständige Angaben machen, an Um- und Abmeldungen denken, umgehend einsenden.

4. Fotos und Dokumente senden Sie bitte nur im Original ein, wenn Sie im Archiv der Stadtgemeinschaft verbleiben sollen.

5. Bitte schreiben Sie deutlich und übersichtlich.

Für Ihre Familienanzeigen nehmen Sie bitte ein separates Blatt und eine Form, die Sie hier im AHB finden.

Für Anfragen, Auskünfte und Rücksendungen der Redaktion legen Sie bitte Porto bei.

Bitte haben Sie auch ein wenig Geduld, wenn die Antwort etwas auf sich warten lässt, denn die Redaktion arbeitet ehrenamtlich.

## Berichtigung

zu AHB 234, Seite 45, oberes Bild. Das Foto entstand nicht 1915, sondern 1930; Seite 46 oben: nicht 1978, sondern 1965.

zu AHB 235, Wir gratulieren zum Geburtstag

80 Jahre Irma Ebell, geb. Czyborra, früher Ringstr. 2, jetzt Brühlstr. 15, 30169 Hannover, am 24.05.2003

Neujahresgebet des Pfarrers von St. Lambert,  
Münster, aus dem Jahre 1883

Herr,  
setze dem Überfluß Grenzen und lasse  
die Grenzen überflüssig werden.  
Lasse die Leute kein falsches Geld machen,  
aber auch das Geld keine falschen Leute.  
Nimm den Ehefrauen das letzte Wort  
und erinnere die Ehemänner an ihr erstes.  
Schenke unsern Freunden mehr Wahrheit  
und der Wahrheit mehr Freunde.  
Bessere solche Beamte, Geschäfts- und Arbeits-  
leute, die wohl tätig, aber nicht wohlthätig sind.  
Gib den Regierenden ein besseres Deutsch  
und den Deutschen eine bessere Regierung.  
Herr, Sorge dafür, daß wir alle in den  
Himmel kommen, aber nicht sofort.

*Ein frohes Weihnachtsfest und ein glückliches neues Jahr wünscht*

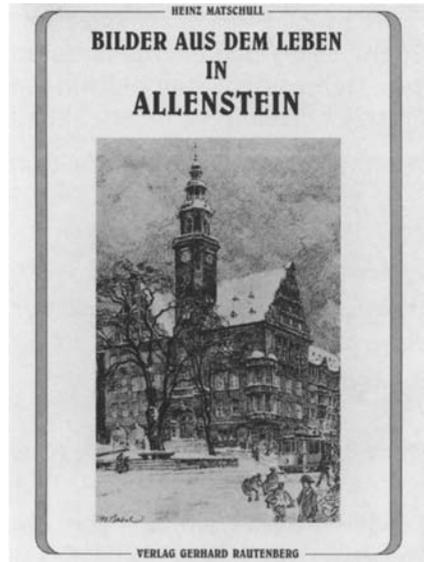
*Ihre Redaktion*



### „Ein Gang durch Allenstein vor 1945“

Die Fotos werden ergänzt durch Bildtexte, durch einen einführenden Text, durch eine Zeittafel und einen Stadtplan.

Die erste Auflage mit 4.000 Exemplaren ist vergriffen. 1992 erschien die Neuauflage mit einer historischen Kunstkarte von Ostpreußen und den Wappen der ostpreußischen Städte.



### „Bilder aus dem Leben in Allenstein“

Aus dem Inhalt: Stadt und Staat, Volksabstimmung 1920, kirchliches und kulturelles Leben, Wirtschaft, Garnison, Schulen, Sport etc. Der Text erläutert die Bilder und bringt ergänzende Aussagen. Was die Bürger seit der Zeit um die Jahrhundertwende bis 1945 getan und erlebt haben.

Beide Bildbände ergänzen einander und sollen dazu beitragen, dass die Erinnerung an unsere Heimatstadt erhalten bleibt und Kinder, Enkel und Urenkel erfahren, wie schön Allenstein war!

Beide Bände können durch unsere Geschäftsstelle zum Preis von je 9,50 Euro bezogen werden.



ISBN 37020-0995-7  
Gerd-Helmut Komossa  
**VON MASUREN AN DEN RHEIN**  
**Heimkehr in die Fremde**  
231 Seiten, 20 S/W-Abbildungen,  
15 x 23 cm, Hardcover

€ 24,90 / sfr 41,80

Überaus lebendig und stilistisch brillant, schildert der Autor seine glückliche Jugend in Masuren. Lebendig tritt dem Leser das Leben in dem einsamen Land mit seinen dunklen Kiefernwäldern und kristallinen Seen, mit Elchen, Störchen und strohgedeckten Bauernhäusern vor Augen.

Schließlich aber fallen die Schatten des Krieges auch über Masuren. 1943 eingezogen, wird der Autor Offizier und steht bald als „Vorgeschobener Beobachter“ der Artillerie an der Ostfront in vorderster Linie. Nach langen und schweren Rückzugsgefechten gerät er schließlich 1945 an der Weichsel in russische Gefangenschaft, die er im Lager Tilsit/Ostpreußen verbringt. Das Besondere am Schicksal des Autors: Er spricht russisch, was tiefgreifende Begegnungen auf menschlicher Ebene mit dem Kriegsgegner möglich macht.

Als Komossa aus der Gefangenschaft entlassen wird, ist Ostpreußen verloren. Sein Weg führt ihn schließlich an den Rhein, wo er, der unter den Leiden des Krieges fast verzweifelte, nach vielen Jahren dennoch erneut bereit ist, den Rock des Soldaten wieder anzuziehen.

Eine Liebeserklärung an Masuren und zugleich ein Antikriegsbuch, geschrieben von einem Soldaten.

Mit einem Vorwort von Bundesminister a. D. Erich Mende.

Bestellungen bitte an unsere Geschäftsstelle.

# Angebote unserer Stadtgemeinschaft

„Geschichte der Stadt Allenstein von 1348 – 1943“ von Anton Funk	Euro	64,00
Patenschaftschronik „Allenstein in Gelsenkirchen“	Euro	2,50
Telefonbuch von Allenstein 1942	Euro	1,50
Südostpreußen und das Ruhrgebiet (broschiert)	Euro	1,50
Berichte über die Luisenschule	Euro	1,00
Stadtplan von Allenstein in schwarz - weiß	Euro	1,00
Aufkleber, Motiv Allenstein (siehe AHB 223)	Euro	1,00
„Das Gesamtwerk“ von Hedwig Bienkowski-Anderson	Euro	5,00
„Vertrauen sieht überall Licht“ von Hedwig Bienkowski-Anderson	Euro	2,00
„Geliebtes Leben“ Hedwig Bienkowski-Anderson	Euro	2,00
Lobet den Herrn / Gesang- und Gebetsbuch für das Ermland	Euro	1,50
Allensteiner Gedichtchen von Ernst Jahnke	Euro	12,00

## Im Vierfarbendruck

Stadtplan von 1940	Euro	4,00
Stadtkarte „Allenstein“, gez. von H. Negenborn	Euro	4,00
Kreiskarte „Allenstein – Stadt und Land“, gez. von H. Negenborn	Euro	5,00
Faltkarte „Ostpreußen und Danzig“, mit 85 Wappen	Euro	7,50
4 Aquarell-Reproduktionen – Allensteiner Motive – DIN A3	je Euro	1,50
Reiseführer Ostpreußen, Westpreußen und Danzig mit Skizzen, Karten und Fotos / 7. Auflage	Euro	12,50
Straßenkarte 1:200.000, 2-sprachig mit Lupe		
Südl. Ostpreußen mit Innenstadtplan von Allenstein	Euro	9,50

Hinzu kommen die üblichen Kosten für Porto und Verpackung  
Zu bestellen bei der Geschäftsstelle der

**Stadtgemeinschaft Allenstein**  
**Vattmannstr. 11**  
**45879 Gelsenkirchen**

Gerhard Glombiewski: Die Bruderschaft der Göttlichen Vorsehung von Gr. Bertung. Dokumentation der Geschichte und Abschrift des alten Mitgliederbuches von 1781-1891 mit fast 6000 Namen aus dem gesamten Ermland, allein aus dem Landkreis Allenstein ca. 5000, davon aus Allenstein 500. 370 S., 22,- €. Gerhard Glombiewski, Selbstverlag Dortmund 2003.

**Der Heimatbrief – Die Brücke zur Heimat!**  
**Nur Deine Spende kann sie erhalten!**  
**Konto-Nr. 501 025 900 (BLZ 422 600 01) Volksbank Gelsenkirchen**

# Haus Panorama

in Scheufelsdorf am Kalbensee  
freut sich ganzjährig auf Ihren Besuch!



Mit unseren hauseigenen Bussen fahren wir Sie zu den Sehenswürdigkeiten des ehemaligen Ostpreußens im polnischen, russischen, litauischen Landesteil weiter bis nach Lettland in die Hauptstadt Riga.

**Gern gehen wir auf individuelle Wünsche ein und fahren Sie zu Ihren ehemaligen Heimatorten!**

**Bitte weitere Informationsunterlagen anfordern unter:**

**BTS- Brigitte & Siegfried Taday,  
Wernigeroder Str. 40, 40595 Düsseldorf  
Tel. 0211- 7005170/ 7053744 und Fax: 0211- 7000526  
Internet: <http://www.bts-reisen.de>  
e-mail: [info@bts-reisen.de](mailto:info@bts-reisen.de)**

++ mehr aktualität +++ mehr information +++ mehr meinung  
ktualitat +++ mehr information +++ mehr meinung ++++

# Preussische Allgemeine Zeitung

Das Ostpreussenblatt

UNABHÄNGIGE WOCHENZEITUNG FÜR DEUTSCHLAND

**3 Wochen testen!**

Kostenlos und unverbindlich.

*Fordern Sie noch heute Ihre  
Leseprobe bei uns an.*

Telefon 040/41 40 08 42

Fax 040/41 40 08 51

[www.ostpreussenblatt.de](http://www.ostpreussenblatt.de)

oder Postkarte an:

Vertrieb Preussische Allgemeine Zeitung

Parkallee 84/86 · 20144 Hamburg



+++ da steckt mehr drin... +++ da steckt mehr drin... +++ da steckt me

## Impressum

### Herausgeber

Stadtgemeinschaft Allenstein e.V., Vattmannstr. 11, 45879 Gelsenkirchen  
Vorsitzender: Gottfried Hufenbach, Danziger Str. 12, 53340 Meckenheim,  
Tel. (02225) 700418

### Redaktion

Kurt Dzikus, Steinkuhle 15, 45897 Gelsenkirchen, Tel. (0209) 597723  
Christel Becker, Sassenfelder Kirchweg 85, 41335 Nettetal 1, Tel. (02153) 5135  
Hanna Bleck, Lüdinghauser Straße 69, 48249 Dülmen, Tel. (02594) 5551  
Bruno Mischke, Alter Weg 68, 47918 Tönisvorst, Tel. (02156) 8519

### Geschäftsstelle

Vattmannstrae 11, 45879 Gelsenkirchen  
Telefon (0209) 2 91 31, Fax (0209) 4 08 48 91  
[www.StadtAllenstein.de](http://www.StadtAllenstein.de), e-mail: [StadtAllenstein@t-online.de](mailto:StadtAllenstein@t-online.de)  
Die Geschäftsstelle ist Dienstag (Gretel Bohle, Bob Zins) und  
Freitag (Paul Genatowski, Bob Zins) von 10.00 bis 13.00 Uhr  
mit Ausnahme der Sommer- und Weihnachtsferien geöffnet.

### Heimattmuseum „Der Treudank“

Besuch während der Öffnungszeiten der Geschäftsstelle  
oder nach Vereinbarung.

### Spenden für den AHB

Konto Nr. 501 025 900, Volksbank Gelsenkirchen, BLZ 422 600 01

### Erscheinungsweise

Zweimal jährlich im Sommer und zu Weihnachten

### Auflage

4000 Exemplare

### Herstellung

DCM Druck Center Meckenheim

ERNST JAHNKE

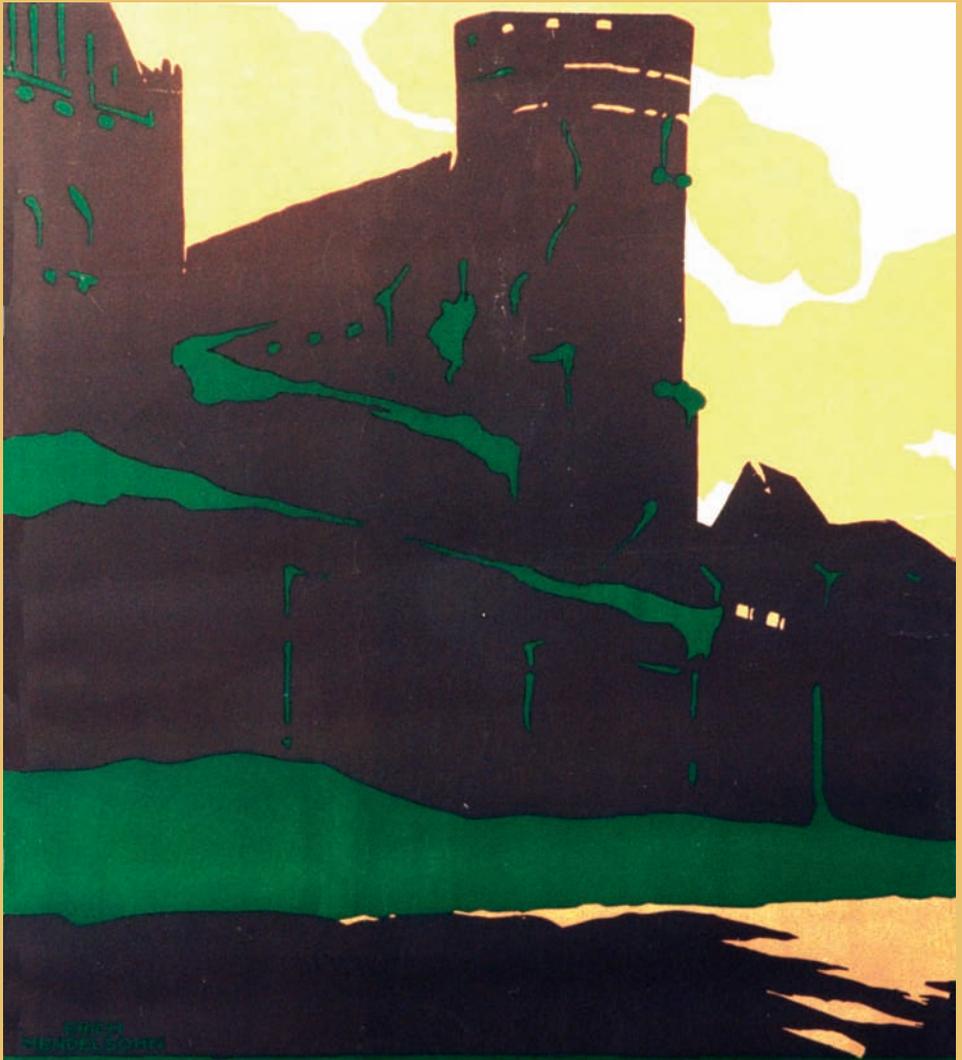
Ein heiter-besinnlicher,  
überwiegend  
poetischer  
Spaziergang  
durch unsere alte  
Heimatstadt



ALLENSTEINER



*Gedichtchen*



1907  
S. 1000/1001

**ALLENSTEIN**  
**OSTPREUSSENS**  
**GARTENSTADT**  
**HERRLICHE WÄLDER u. SEEN**